Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1200.

Nr. 13. Breslau, Sonntag, den 15. Januar 1911 22. Jahrgang.

Bürgerliche Kandidaturen im Reiche.

Uebersieht man die lange Liste von Reichstagskandidaten, die gegenwärtig die Runde durch alle bürgerlichen Blätter machen, so fällt besonders das Bemühen der verschiedenen bürgerlichen Parteien ins Auge, die Wählerschaft mit einzelnen Arbeiterkandidaturen zu blenden. Das Zentrum mit seiner starken proletarischen Anhängerschaft in Westdeutschland mußte zuerst in den sauren Apfel beißen und unter seinen 200 Reichstags- und Landtagsabgeordneten für einige Konzessionsschulzen aus Arbeiterkreisen sorgen, die bereits in der vergangenen Session gezeigt haben, daß sie den Verrat ihrer Wähler ebensogut verstehen als ihre Kollegen aus der Zentrumsbourgeoisie. Im Verlauf der Nachwahlen hat sogar die deutschkonservative Partei zu dem Rettungsanker gegriffen und für Frankfurt-Lebus den evangelischen Arbeitervereinler Dunkel präsentiert, allerdings ohne Erfolg. Der neue Anstrich konnte die alte Firma nicht retten. Die Wirtschaftliche Vereinigung führt bekanntlich den berüchtigten Christenführer Behrens in ihrer Fraktionsliste, und nun müssen auch die liberalen Parteien aller Richtungen sich dazu entschließen, mit ein paar Arbeiterkandidaturen zu brillieren. Lange genug hat der Gewerkvereinler Goldschmidt die Fortschrittliche Volkspartei angeklagt, daß sie für ihn und seine Pflegebefohlenen kein Mandat mehr übrig zu haben scheine, bis man sich endlich entschloß, außer Goldschmidt auch den Arbeitersekretär Schuhmacher in Greifenhagen-Randow als freisinnigen Arbeiterkandidaten aufzustellen. Aber damit nicht genug, sogar die Unternehmerpartei sans phrase, die Nationalliberalen, sehen sich veranlaßt, zur Aufbesserung ihres guten Rufs einen „Arbeiterkandidaten" zu akzeptieren, sie haben in Göttingen den Eisenbahnschaffner Jekler als Kandidaten nominiert. Und wie sich die Freikonservativen wenigstens den Anschein arbeiterfreundlicher Kandidaturen zu geben versuchen, das haben ja die Vorgänge in Waldenburg zur Genüge dargetan.

Diese Lockkandidaturen entspringen zumeist natürlich dem Bestreben der bürgerlichen Parteien, dem „dritten Arbeiter" zu zeigen, daß man auch ihm gerecht werden, indem man ihm eine Vertretung im Rahmen der Partei zugesteht. Daß dieses Zugeständnis etwas sehr, sehr spät geschieht, wird nur wenigen von ihnen zum Bewußtsein kommen. Die bürgerlichen Parteien handeln jetzt schon unter einem gewissen Zwange. Die sozialdemokratische Propaganda hat die indirekte Wirkung gehabt, auch jene Proletarier zu erwecken, die sich noch nicht in unsere Reihen stellen, und das Bismarckwort: „Ohne Sozialdemokraten keine Sozialreform" kann heute zutreffend variiert werden: „Ohne Sozialdemokraten keine Arbeiterkandidaturen im Lager der Bürgerlichen". Die Proletarier in den anderen Parteien beanspruchen auch schon eine gewisse Berücksichtigung, und da dieser Anspruch meist der erste Schritt auf dem Wege zur Erkenntnis ist, können wir ihn nur begrüßen. Die Zentrumsarbeiter begnügen sich schon nicht mehr mit den paar Konzessionsschulzen im Rheinland, sie verlangen auch in Bayern Mandate und geraten mit ihren Parteihäuptern in Konflikt. Und daß diese Pseudoarbeiter die Ausbreitung des Klassenbewußtseins nicht aufhalten können, das beweist soeben die Landtagsersatzwahl in Heilbronn, wo unser Genosse Hornung im ersten Wahlgange nicht nur über den Zentrumsmann und den Bauernbündler, sondern auch über den evangelischen Arbeitersekretär Fischer siegte. Es ist also kaum zu erwarten, daß diese Arbeiterkandidaten unserer Partei wesentlichen Abbruch tun können.

Eine weitere interessante Erscheinung ist das Bemühen, die Liberalen aller Schattierungen unter einen gemeinsamen Hut zu bringen. Besonders Herrn Naumanns Bestreben ist darauf gerichtet, Nationalliberale und Fortschrittler zu einem kompakten Heerbann mit etwa 3 Millionen Wählern (1907) zusammenzuschmieden, der dann nach links der gleichstarken Sozialdemokratie, nach rechts den 2 Millionen Zentrumswählern und 2 Millionen Konservativen aller Schattierungen standhalten soll. Für weite Länderstrecken sind die Vereinbarungen auch schon getroffen und die Beute des noch nicht erlegten Bären ist zum Beispiel in Brandenburg schon verteilt, während in Schlesien die Verhandlungen noch schweben. Hinderlich stehen dieser Koalition vor allem die reaktionären Nationalliberalen in Hessen und Westfalen im Wege. Die westfälischen Grubenbarone suchen vielmehr ein Bündnis mit dem Zentrum, das sich in den meisten Wahlkreisen gegen die Sozialdemokraten, in Hagen aber gegen die Freunde von der Fortschrittspartei richten soll. Das Zentrum ist diesem Bündnis nicht abgeneigt, in der Angst, von der Sozialdemokratie zusammengehauen zu werden, würde es vor einem Bündnis mit dem Teufel nicht zurückschrecken, und es fragt sich nur, in wie weit die proletarischen Zentrumswähler den Pakt vollziehen. In Hessen aber verzichten die Nationalliberalen auf die freisinnige Bundesgenossenschaft aus Verstimmung über die Tatsache, daß fortschrittliche Wähler dem Genossen Busold in Friedberg-Büdingen zum Siege über den Nationalliberalen Coller verholfen haben. Aus ihrer Proklamation spricht der Haß der feindlichen Brüder. Auch im Herzogtum Anhalt herrschen noch starke Reibungen vor. Im Wahlkreise Dessau, wo sich unser Genosse Heine mit dem alten Liberalen Schrader mißt und Rudolf Breitscheid als Kandidat für die Demokraten aufgestellt ist, stellten die Nationalliberalen einen Sonderkandidaten in der Person des Herrn Witting, früheren Bürgermeisters von Posen, auf. Flugs antworten die Fortschrittler mit einer Zählkandidatur Bodenbender im Kreise Bernburg, der sich zur Zeit im nationalliberalen Besitz befindet. Jede solche Spaltung rückt natürlich die Möglichkeit nahe, daß beide Liberalen aus der Stichwahl ausscheiden und der Endkampf zwischen Sozialdemokraten und Reaktionären ausgefochten wird.

Als Pfahl im Fleische wird von den Fortschrittlern auch die Kandidatur des Demokraten v. Gerlach im Wahlkreis Marburg-Kirchhain empfunden, und man redet dem Einspänner jetzt schon nach, daß er sich im Falle seiner Wahl den Sozialdemokraten „als Hospitant" anschließen würde. Herr v. Gerlach hat den Wahlkreis bekanntlich schon von 1903 bis 1907 im Reichstage vertreten und wurde 1907 durch den Antisemiten Böhme knapp verdrängt. Der Liberale Volksverein in Marburg hält aber an Gerlach fest, sehr zum Leidwesen der Fortschrittlichen Parteileitung, und Wiemer hat kürzlich auch mit einer offiziellen Parteikandidatur gegen Gerlach gedroht, die wahrscheinlich der Reaktion dienen würde, da unser Kandidat Diehl dort noch nicht zum Siege kommen kann.

Daß der Wahlkampf zwischen Liberalen und Konservativen schon ziemlich heftig zu werden beginnt, dafür spricht eine Nachricht aus dem Kreise Mühlhausen-Langensalza, über den die „Schlesische Zeitung" in folgender Form berichtet:

> Die Wahlbewegung im Kreise Mühlhausen-Langensalza hat einen eigenartigen Vorgang gezeigt. Dort stellen sich der bisherige konservative Abgeordnete Landwirt Arnstadt aus Großvargula und der freisinnige Justizrat Fr. Lewin (Berlin) gegenüber. Am Sonnabend hatten die Freisinnigen in Großvargula, dem Wohnsitz des konservativen Abgeordneten, eine Versammlung anberaumt. Nach einem Bericht der „Kreuzztg." zeigte es sich aber schon zu Beginn, daß die Anhängerschaft des Freisinns nur in dem Dutzend aus Langensalza mitgebrachten Herren bestand. Die Ausführungen des Justizrats Dr. Lewin fanden fortgesetzten Widerspruch, und schließlich beantragte ein konservativer Redner einen Beschluß, in dem das Vorgehen der Freisinnigen im Wahlkreise entschieden verurteilt wurde. Auf den Protest des liberalen Kandidaten zog der Antragsteller im Interesse einer ruhigen weiteren Aussprache den Beschluß zurück. Trotzdem verließ Dr. Lewin mit seinem Anhang die Versammlung, die nun sofort unter konservativer Leitung fortgesetzt und nach eingehender Diskussion mit einem Hoch auf die konservative Partei und ihren Kandidaten Arnstadt geschlossen wurde.

Wir wollen nicht fragen, ob die Konservativen ihre Versammlung polizeilich angemeldet hatten — wie wir das tun müssen —, sondern nur wiedergeben, wie sich der „eigenartige Vorgang" im Lichte der „Freisinnigen Zeitung" darstellt. Diese schreibt:

> Einen Akt roher Gewalt leisteten sich bündlerische Sturmkolonnen in einer Versammlung, die von liberaler Seite zu Sonnabend nach Großvargula, dem Wohnsitze des Abgeordneten Arnstadt, einberufen war. Schon als Parteisekretär Dornblüth den von fast 500 Personen dichtgefüllten Saal betrat, begrüßte ihn ein Teil der Anwesenden mit Johlen und Schreien, und derselbe Skandal wiederholte sich, als Justizrat Dr. Lewin, der zum ersten Male an diesem Ort sprechen wollte, erschien. Es war alles hübsch vorbereitet und die Rollen genau verteilt, denn prompt lief auch der gewöhnliche Geschäftsordnungsantrag ein und ebenso prompt schloß sich, als dieser zurückgewiesen wurde, hieran der übliche Radau. Diesem Treiben sah der Abg. Arnstadt umgeben von einem ganzen Stabe unterstützender Kräfte, unter denen sich neben mehreren adeligen Gutsbesitzern auch der Generalsekretär Plewe-Halle und der konservative Generalsekretär Dr. Kaufhold befanden, mit behaglichem Lächeln zu. . . . Unter dem Eindrucke dieses Verhaltens und mit dem Hinweis, daß hier Gewalt vor Recht gehe, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Es erübrigt sich wohl, an dieser Stelle über alle, die direkt oder indirekt an diesem Tumult beteiligt waren, ein Urteil zu fällen. Man kann diese Herren getrost der breiten Oeffentlichkeit überlassen, eins mag aber konstatiert werden, nämlich daß es geradezu erbärmlich um die geistigen Waffen der Bündler bestellt sein muß, wenn sie zu solchen Mitteln greifen. Diesen Eindruck sprachen später auch mehrere ältere Bauern dahin aus, daß sie dies Betragen als eine Schande für den ganzen Ort ansahen.

Wenn Sozialdemokraten die „Sturmkolonnen" gebildet hätten, wären zweifellos die Rufe nach gesetzlichem Schutz vor dem „Wahlterrorismus" wieder erklungen. Aber die Kumpane der „Schlesischen Zeitung" und der „Kreuzzeitung", die dürfen sich das erlauben.

* * *

Wir fügen hier einige bürgerliche Reichstagskandidaturen an, die in der letzten Zeit bekannt geworden sind.

Die Vertrauensmänner der konservativen Organisationen in der Ostpreignitz stellten in Uebereinstimmung mit dem Bund der Landwirte als Kandidaten den Reichstagsabgeordneten Lehmann-Jena auf. Lehmann wird in Jena ausquartiert.

Eine Vertrauensmännerversammlung in Follenberg hat dem Abgeordneten Delius-Halle die fortschrittliche Reichstagskandidatur in Torgau-Schweinitz an.

Die Fortschrittliche Volkspartei stellte für die Reichstagswahl in Frankfurt a. M. den gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten Redakteur Rudolf Oeser wieder als Kandidaten auf. Für unsere Partei kandidiert Genosse Quarck.

Im Wahlkreise Weißenfels-Naumburg-Zeitz verlautet bestimmt, daß die Konservativen keinen Kandidaten aufstellen, sondern den fortschrittlichen Abgeordneten, Rektor Sommer, unterstützen wollen.

Der Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins für Tilsit-Niederung hat sich für die Sammelkandidatur des früheren Ministers v. Moltke ausgesprochen.

Im Reichstagswahlkreis Oschatz-Grimma hat der Vorstand des konservativen Vereins den bisherigen konservativen Abgeordneten, Oberamtsrichter Dr. Giese-Oschatz wieder aufgestellt. Sozialdemokratischer Kandidat ist Genosse Lipinsky-Leipzig.

Die Nationalliberalen in Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück beschlossen, den seitherigen Abgeordneten Hagemann wieder für die nächste Reichstagswahl aufzustellen.

Der Bund der Landwirte beabsichtigt in dem früheren Wahlkreis des verstorbenen Grafen Ortola, in Friedberg-Büdingen, den Rechtsanwalt Dr. v. Helmolt als Reichstagskandidaten zu präsentieren. v. Helmolt hat bereits bei der Ersatzwahl im vorigen Jahre erfolglos gegenüber dem Genossen Busold kandidiert.

In einer Versammlung des nationalliberalen Landesvereins für das Herzogtum Gotha wurde Professor Dr. Krüger (Hannover-Herrenhausen) als Reichstagskandidat für den Wahlkreis Gotha proklamiert. Der jetzige Vertreter des Wahlkreises ist Erbprinz von Hohenlohe, der eine Kandidatur nicht wieder annimmt.

Im Wahlkreise Uelzen-Dannenberg wollen die Welfen den Rittergutsbesitzer v. Meding-Wolfsburg als Kandidaten aufstellen, da der bisherige Vertreter des Kreises, Graf Bernstorff, eine Kandidatur nicht wieder übernehmen will.

Die Christlich-Sozialen haben beschlossen, im Kreise Solingen den Rendanten Beck als Kandidaten aufzustellen.

Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte für den Wahlkreis Minteln-Hofgeismar beschlossen, den jetzigen Abgeordneten, Bürgermeister Herzog-Obernkirchen (Wirtsch. Vgg.), wieder als Kandidaten aufzustellen.

Für den Wahlkreis Oberbarnim wollen die Konservativen den aus dem Bruhnprozeß bekannten Rechtsanwalt Bredereck-Berlin aufstellen.

Der Verband „national gesinnter Vereine" des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises stellte den Redakteur Dr. Arnold Günther (nationalliberal) als Kandidaten für den Wahlkreis Leipzig-Land auf.

Vergebliches Bemühen!

Im ersten nassauischen Wahlkreise Höchst-Homburg-Usingen hat die Fortschrittliche Volkspartei den Stadtverordneten Goll wieder als Kandidaten proklamiert. Sozialdemokratischer Kandidat ist der jetzige Abgeordnete Genosse Pfannkuche, der des Zentrums Landgerichtsrat Itscherts-Berlin. Die Nationalliberalen stellen Justizrat Häuser-Frankfurt a. M. auf. Auch der Bund der Landwirte, der bei der letzten Wahl mit den Nationalliberalen ging, will diesmal einen eigenen Kandidaten aufstellen. Hier mangelts also nicht an Kandidaten.

Nationalliberale, Zentrum und Christlichsoziale haben im Reichstagswahlkreise Hagen-Schwelm ein gemeinsames Vorgehen beschlossen. Die drei genannten Parteien treten nun unter der Bezeichnung „Vereinigte bürgerliche Parteien" an die Oeffentlichkeit und stellen einen Fabrikanten Springmann in Halle auf.

Im Wahlkreise Marburg (siehe oben) scheint der einstige „hessische Bauernkönig" Dr. Böckel wieder kandidieren zu wollen. Es wird darüber gemeldet: Für die Kandidatur des Antisemiten Dr. Böckel, der sich im Wahlkreise Marburg selbst als Kandidat aufstellen wird, wird in den Dörfern des Kreises Geld gesammelt.

Ferner kandidieren in diesem Kreise der Reichsparteiler Professor Bredt für die Konservativen und Nationalliberalen, Schneidermeister Rupp für die Antisemiten, v. Gerlach für die Demokraten, Genosse Diehl, ein Fortschrittler, vielleicht auch noch ein Zentrumsmann und ein Bauernbündler.

Die Fortschrittliche Volkspartei für Magdeburg stellte den bisherigen Abgeordneten Fleischermeister Kobelt für die nächsten Reichstagswahlen wieder auf. Sein Gegenkandidat ist der Genosse Landsberg.

In Bingen-Alzey, das seit der Nachwahl von 1909 der Zentrumsabgeordnete Uebel vertritt, stellten Agrarier, Nationalliberale und Zentrum gemeinsam den Reichsverbandsdirektor Dr. med. Becker-Sprendlingen gegen den fortschrittlichen Naumannianer Pfarrer Korell auf. Für uns kandidiert Genosse Adelung-Mainz.

Eine Uebersicht über die sozialdemokratischen Kandidaten im ganzen Reiche werden wir demnächst veröffentlichen.

Politische Uebersicht.

Die verurteilte Polizei.

Die Verurteilung der Berliner Polizei durch den Spruch der Lieber-Kammer wirkt allgemein als eine starke politische Sensation. Man hatte zu allerletzt gerade von dieser Kammer etwas Derartiges erwartet, das Erstaunen ist daher grenzenlos. Und allerdings ist es etwas ganz Unerhörtes, was hier geschehen ist; ein preußisches Gericht hat Worte gesprochen, mit denen das Volk in seiner großen Mehrheit übereinstimmt! Ueber diesem außerordentlichen Ereignis vergißt man nur zu leicht, daß die Härte, mit der das Urteil einen Teil der Angeklagten trifft, nicht zu vereinbaren ist, mit der gleichzeitig getroffenen richterlichen Feststellung des Verschuldens von der anderen Seite. Ueber das Verhalten der Polizei stellt das Urteil der Strafkammer fest:

> „Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißhandlungen, sondern das Gericht hat die Ueberzeugung, daß die polizeilichen Mißgriffe und Uebergriffe in einer größeren Anzahl von Fällen, insbesondere in den Fällen der Beleidigungen, die ganz grundlos gefallen sind, Platz gefunden haben."

Wenn die Lieber-Kammer trotz dieser Feststellung [illegible]

Uebergriffe gehandelt hatten, **mehr als 12 Jahre Gefängnis** verhängen zu müssen glaubte, so hat sie zweifellos nach bestem Wissen gehandelt, objektiv aber bleibt ihr Urteil ein **hartes Urteil**. Zwölf Jahre Gefängnis auf der einen Seite, wozu sich ja noch die Ernte der Schwurgerichtsverhandlung gesellen wird, und hundert Orden und Ehrenzeichen auf der anderen, aber keine Untersuchung, keine Bestrafung der schuldigen Beamten, die in Ueberschreitung ihrer Befugnisse, Beleidigungen, Sachbeschädigungen, Körperverletzungen und Totschlag begangen haben — das ist eine Bilanz, die durch die objektiv richtigen Stellen der Urteilsbegründung nicht verwischt, sondern gerade erst in das rechte Licht gestellt wird.

Die drastischen Wirkungen, die der Spruch des Gerichts in den höchsten Regionen hervorgerufen hat, äußern sich ja in der schmackhaft gewundenen offiziösen Erklärung, die in der „Nordd. Allgem. Zeitung" zu finden ist. Herr v. Bethmann-Hollweg sucht sich zunächst damit zu trösten, daß das Gericht die Tätigkeit von Lockspitzeln nicht als erwiesen betrachtet, daß es dagegen die Beteiligung organisierter Arbeiter an den Tumulten als feststehend angenommen hat. Ueber die Verurteilung der Polizei durch die Lieberkammer huscht die offiziöse Erklärung aber mit dem einen Satze hinweg:

Die „bedauerlichen Ungesetzlichkeiten" der Beamten sind jedenfalls nur ein **Teilergebnis** des Prozesses und dürfen die übrigen Feststellungen nicht verwischen.

Dann aber wird die Sache viel interessanter, es heißt nämlich wörtlich:

Natürlich (!) hat der Reichskanzler nicht behauptet, **daß die sozialdemokratische Partei diese Krawalle angestiftet hat.** Es liegt ja auf der Hand, daß diese Ausschreitungen der Parteileitung für die gegenwärtigen politischen Zwecke nur **unerwünscht** sein konnten, weil sie auf die bürgerlichen Wähler keine werbende, sondern lediglich eine abstoßende Wirkung ausüben mußten.

Haben die Leute wirklich ein so schwaches Gedächtnis, daß sie nicht mehr wissen, was sich in der Sitzung des Reichstags vom 10. Dezember 1910 abgespielt hat? Der Kanzler sagte damals und nach dem stenographischen Bericht:

„Wer den Massen predigt, daß es ihnen erst dann gut gehen könne, wenn das Bestehende zerstört und zertrümmert sei, der trägt mit an der Schuld, wenn die Massen die Konsequenzen aus dieser Lehre ziehen.
(Lebhafte Zustimmung rechts und in der Mitte. — Lebhafte Zurufe von den Sozialdemokraten.)
Deshalb bin ich auch der Ansicht, daß die Sozialdemokratie moralisch mitverantwortlich ist an den Exzessen von Moabit.
(Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte. — Lebhafte Zurufe von den Sozialdemokraten: Polizeiexzesse!)"

Das ergibt doch mit aller Deutlichkeit, daß der Kanzler, noch ehe das Gericht mit der Beweiserhebung fertig war, die Sozialdemokratie der Mitschuld an den Vorkommnissen bezichtigt hat. Hier hilft kein Drehen und kein Deuteln, der Spruch des Gerichts ist eine glatte Desavouierung des in seinem Urteil so übereifrig gewesenen Kanzlers.

Das „Berl. Tagbl." sagt noch zur Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.": Daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich für klüger hält, als alle Richter zusammengenommen, wußte man längst und niemand hatte erwartet, daß dieser Reichskanzler aus der Urteilsbegründung etwas lernen würde. Im übrigen aber enthält die Erklärung, so offiziös ihr Ursprung auch ist, an der entscheidenden Stelle, nämlich dort, wo sie von den Bemerkungen des Reichskanzlers über das Verhalten der Polizei spricht, eine **Unwahrheit**. „Er hat es auch offen gelassen," heißt es in der „Norddeutschen", „ob polizeiliche Mißgriffe vorgekommen sind". Offen gelassen? Nach dem amtlichen stenographischen Bericht hat Herr v. Bethmann-Hollweg in der Reichstagssitzung vom 10. Dezember gesagt:

„Solchen Behauptungen setze ich das öffentliche Anerkenntnis gegenüber, daß die Polizei in Moabit **ihre Pflicht getan** hat."

Mit keinem Worte hat er an diesem Tage auch nur die **Möglichkeit** von polizeilichen Mißgriffen zugegeben, mit keinem Worte hat er in dieser Rede, die ein beispielloser Versuch der Einmischung in ein schwebendes Verfahren war, diese Mißgriffe auch nur erwähnt. Als er dann, durch die Entgegnungen der Linken dazu **genötigt**, am 13. Dezember doch diese Frage berühren mußte, hat er nur von „Zeugenaussagen über **vereinzelte** Mißgriffe polizeilicher Beamten" gesprochen — von Zeugenaussagen, denen er besonderen Wert nicht beizumessen schien. Demgegenüber hat das Gericht in seiner Urteilsbegründung erklärt: „Es handelt sich nicht um vereinzelte Mißhandlungen, sondern das Gericht hat die Ueberzeugung, daß die polizeilichen Mißgriffe und Uebergriffe in einer größeren Anzahl von Fällen stattgefunden haben."

Das Strafgesetz im Reichstag.

Die Freitag-Sitzung des Reichstages setzte ein mit einer scharfen Geschäftsordnungsdebatte. Am Donnerstag war in später Abendstunde urplötzlich ein ungedruckter Antrag diverser reaktionärer Parteien auf Wiederherstellung des von der Kommission gestrichenen monströsen Paragraphen der Regierungsvorlage, der die drakonischsten Strafen auf öffentliche Beleidigungen setzt, eingelaufen. In der Verwirrung und Ermüdung, in die die lang ausgedehnte Schächtdebatte das Haus versetzt hatte, war der Antrag so ganz nebenbei debattelos angenommen worden. Unsere Fraktion suchte nunmehr durch Einbringung eines neuen Antrages die Materie erneut zur Beratung zu stellen. Selbst einige Mitglieder der Rechten erkannten an, daß die Billigkeit zum mindesten die Zulassung dieses Antrages zur Diskussion erfordere. Wenn aber die Gamp und Arendt meinten, daß unsere Fraktion, für deren Antrag übrigens auch Müller-Meiningen eintrat, sich aufs Bitten und Betteln verlegen sollte, so irrten sich die Herren. Als Gnadenknochen von der Rechten nahmen wir die Diskussion unseres Antrages nicht entgegen. Nach erregter Debatte, an der sich von unserer Seite die Genossen Stadthagen, Frank, Ledebour und Frohme beteiligten, lehnten die Schwarzblauen und der reaktionäre Flügel der Nationalliberalen die Zulassung des Antrages ab. Die Fortschrittspartei und der anständige Flügel der Nationalliberalen, unter Bassermanns Führung, stimmten **für** die Zulassung.

Ueber den folgenden Teil der Sitzung ist es nahezu unmöglich, im Rahmen eines kurzen Resümees Bericht zu erstatten. Wir verweisen daher auf die Darstellung im Reichstagsbericht.

Bethmann-Hollweg als Fürsprecher der Zentrumsgewerkschaften. Immer offenkundiger wird das reaktionäre Treiben der christlichen Gewerkschaften. Das reformkatholische „Neue Jahrhundert" veröffentlicht folgende Mitteilungen über die Stellung des Vatikans zu den christlichen Gewerkschaften:

Man sei sich in den Kreisen des Katholischen Volksvereins und in der Gladbacher Zentrale darüber nicht im Zweifel, daß die Duldung der interkonfessionellen Verbände durch Rom nur eine provisorische Konzession sei. Man wisse, daß eine **Enzyklika gegen die Gewerkschaften** schon auf dem Schreibtische des Papstes gelegen habe; Fischer habe nur erreichen können, daß diese Enzyklika für anderthalb Jahre in einem Schubfach zur Ruhe gekommen sei. Schon ehe Peter Spahn mit besondern Aufträgen des Herrn v. Bethmann-Hollweg im Gefolge des Kölner Kardinals nach Rom gefahren sei, habe der preußische Botschafter beim Heiligen Stuhl die deutliche **Meinung des Reichskanzlers zum Ausdruck gebracht**, daß eine Auflösung des Volksvereins und ein Verbot der Gewerkschaften durch Rom im jetzigen Augenblick die Zerstörung des einzigen Schutzwalls gegen die rote Flut bedeute und die **nächsten Reichstagswahlen zur Katastrophe** werden ließe. Es sei das Wunderbare geschehen, daß die Kurie des zehnten Pius zum erstenmal von der rücksichtslosen Durchführung des starren Prinzips abgesehen und dem Tagesinteresse Rechnung getragen hätte.

Ob diese Behauptungen in vollem Umfange richtig sind, kann man ruhig dahingestellt sein lassen.

Aber zweifellos hat Rom auf die Durchführung seiner Pläne nur zeitweilig verzichtet. Die Zentrümler wissen das und suchen dem Unheil auch für die Zukunft entgegenzuarbeiten. Darum müssen jetzt die christlichen Gewerkschaften Tag für Tag gegen ihre freiorganisierten Klassengenossen hetzen und jede Gemeinschaft mit ihnen ablehnen, darum müssen sie sich immer aufdringlicher den Unternehmern anbiedern und fortgesetzt ihre friedliche, patriotische und staatsstützende Gesinnung betonen. Von einem päpstlichen Verbot der christlichen Gewerkschaften würde das Zentrum gewaltigen politischen Schaden haben. Es sucht also dieser Gefahr mit allen Mitteln zu begegnen und kommandiert eine allgemeine Rechtsschwenkung. Den Abmarsch ins Lager der offenen Reaktion, den das Zentrum schon vollzogen hat, müssen auch die christlichen Gewerkschaften mitmachen. Sie sollen nicht nur dem Papste, sondern auch der Regierung ihre reaktionäre Zuverlässigkeit beweisen. Bei den Wahlen sollen sie sich als „Schutzwall gegen die Sozialdemokratie" bewähren; den Unternehmern gegenüber sollen sie die braven Kinder spielen und ihnen zeigen, daß sie von den „Maßlosigkeiten" der freien Gewerkschaften weit entfernt sind. Aber die christlichen Gewerkschaften bestehen nicht nur aus zentrümlich geangelten Führern, sie haben auch Mitglieder. Und diese Mitglieder über das Spiel zu unterrichten, das zurzeit mit ihnen getrieben wird, ist eine der vornehmsten Aufgaben der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Agitation.

Während die „Schles. Volksztg." behauptet: „Wenn der Reichskanzler in Rom zum Ausdruck bringen ließ, daß ein Vorgehen gegen die christlichen Gewerkschaften in Deutschland in erster Linie der Sozialdemokratie nützen würde, so geschah es auf Wunsch von protestantischer christlich-sozialer Seite", streitet die „Nordd. Allg. Ztg." jede Beteiligung des Kanzlers an der Sache ab. Dieser Widerspruch ist auffällig und der Aufklärung bedürftig.

Der gekündigte Reichstagsabgeordnete. Aus parlamentarischen Kreisen geht dem „B. T." folgende hochinteressante Mitteilung zu: Am 18. April 1887 trat der neugewählte Bürgermeister **Wagner** in **Tapiau**, der jetzt in Labiau-Wehlau als liberaler Kandidat gesiegt hat, sein Amt an, und es war ihm von diesem Tage ab die Verwaltung des dort belegenen Kreisarmenhauses übertragen gegen freie Wohnung im Gebäude und eine jährliche Vergütung von 150 Mk. **Seit dieser Zeit** hat Herr Wagner die Wohnung, mit der ein Garten verbunden ist, innegehabt. Seine Kinder sind dort geboren, und sein ganzes Leben hat sich dort abgespielt. Am 10. d. Mts. hat der **Kreisausschuß** in Wehlau, unter dem Vorsitz des **Landrats Weber**, beschlossen, dem Bürgermeister die Verwaltung des Kreisarmenhauses **abzunehmen** und ihn aufzufordern, die Geschäfte am 1. Februar d. J. einem Nachfolger zu übergeben. Die Wohnung im Kreisarmenhause ist ihm zum 1. Oktober **gekündigt** worden. Als Grund wird angegeben, daß Wagner infolge seiner Wahl zum Reichstagsabgeordneten einen großen Teil des Jahres von Tapiau fern sein werde.

Im Abgeordnetenhause sitzen Dutzende von konservativen Landräten, man hat noch nie gehört, daß ihnen ihr Amt gekündigt wurde, weil sie einen großen Teil des Jahres fern davon sind!

Flammen.

Roman von Wilhelm Hegeler.

74] (Nachdruck verboten.)

In regelmäßigen Zwischenräumen kehrte dieser Zustand einer namenlosen Angst wieder, bis dann jedesmal nach einem neuen Blutsturz eine große Linderung über sie kam, eine tiefe, stille Ruhe, als wenn sie jenseits des Todes, den sie überwunden, ihr Leben und auch das seine überschaute. In solchen Stunden schrieb sie ihm ebenfalls Briefe, die sie aufbewahrte als ein letztes Geschenk für ihn.

Eines Tages, nachdem ihr Mann mit einigen Gästen einen Ausflug unternommen hatte, fand er sie fiebernd und in großer Aufregung. Obwohl sie ihn selbst zu diesem Spaziergang veranlaßt hatte, überhäufte sie ihn doch mit Vorwürfen, deren Ungerechtigkeit sie einsah, die sie aber nicht zurückhalten konnte, und schließlich, da er sie beruhigt hatte, bat sie ihn unter Tränen mit ihr heimzureisen. Der Arzt unterstützte angesichts ihres Zustandes diesen Wunsch. Anfang Dezember langte Marie Luise mit ihrem Mann nach mehrfachen Unterbrechungen der Fahrt in Weimar an.

* * *

Nachdem Grabaus Frau und Kinder, die während der Umzugstage nach Berlin zu seinen Schwiegereltern reisen wollten, auf die Bahn begleitet hatte, beschloß er noch einmal, Wolf aufzusuchen, um sich nach Marie Luise zu erkundigen. Er selbst war erst gestern von einem längeren Aufenthalt in Berlin heimgekehrt und hatte sogleich den Freund sprechen wollen, aber erfahren, daß dieser verreist sei. Auch jetzt teilte ihm die Wirtin mit, ihr Mieter wäre noch nicht heimgekehrt. Ueber Ziel und Dauer seiner Reise konnte sie keine näheren Angaben machen, sondern wußte nur, daß der Herr in ihrer Abwesenheit einen kleinen Koffer gepackt habe und in aller Hast damit zur Bahn geeilt sei, mit der Hinterlassenschaft an das Dienstmädchen, er würde in einigen Tagen wieder da sein, doch könnte es auch länger dauern.

So blieb Grabau nichts anderes übrig, als seine Wohnung aufzusuchen, wo die Packer damit beschäftigt waren, die letzten Sachen in den auf der Straße wartenden Wagen zu laden. In einem Schrank, den man während seiner Abwesenheit nicht hatte öffnen können, befand sich noch eine Anzahl Bücher, weshalb er diese in eine leere Kiste zu füllen begann. Trotzdem im Zimmer mit den Resten der noch vorhandenen Möbeln nur mäßig geheizt war, wurde ihm doch bald warm bei der Arbeit, er warf den Rock ab und legte ihn über einen zerbrochenen Küchenstuhl, der mit anderen [illegible] gewordenen Stücken zurückbleiben sollte. Durch die großen Fenster fiel graues Schneelicht. Es schneite heftig und ununterbrochen, und da wegen der fehlenden Gardinen den Fenstern der nötige Abschluß fehlte, hatte er die Empfindung, daß jeden Augenblick die Flocken hereinwirbeln würden. Mit Staub und zerfetzten Fetzen von Zeitungspapier bedeckt war der Fußboden, und die kahlen Tapeten, die da, wo früher Bilder gehangen hatten, dunklere Flecken aufwiesen, sahen trostlos verblichen aus.

Grabau hatte gerade eine Reihe Bücher im Arm, als nebenan eine Kiste zugenagelt wurde. Die Hammerschläge, zuerst dumpf dröhnend, klangen dann scharf und hell. Nervös lauschend setzte er sich auf den Rand der Kiste und wischte sich das nasse Haar aus der Stirn. Als nebenan rauhe Kommandoworte, ein Aechzen und dann ein Gepolter schwerer Schritte ertönten, begann sein Herz mit der ganzen Stärke einer plötzlichen Angst zu schlagen, und halb verzweifelt dachte er: „Warum höre ich nichts von ihr? Keinen Brief seit drei Wochen? Und wo ist Wolf? Warum gibt er mir keine Nachricht? Es ist ja grade, als ob sie alle nichts mehr von mir wissen wollten."

Er starrte auf das graue Schneetreiben, und seine Gedanken kamen dabei nicht über diese ergebnislosen Fragen hinaus. Dann aber biß er die Zähne zusammen und sagte sich: „Ich will nicht mehr an sie denken. Ich will nicht mehr. Was also ist zu tun?" Dabei nahm sein Gesicht den Ausdruck einer krampfhaften, bebenden Anstrengung an; dieser Ausdruck, den es in der letzten Zeit oft getragen, hatte darin seine Spuren hinterlassen, hatte es gehärtet, abgemagert und zugespitzt.

Die Kiste war fast gefüllt, nur noch wenige Bücher lagen aufgeschichtet auf dem Boden und abseits daneben eins, das er schon vorhin zur Hand genommen, dann aber wieder beiseite gelegt hatte. Jetzt erst, als alle Bücher eingepackt waren, griff er wieder danach; doch als wenn ihm das Zeitungspapier zu schlecht wäre, um es darin einzuwickeln, entnahm er seinem Koffer einige Bogen weißen Papiers, die er auf dem Fußboden ausbreitete. Aber während die angestrengte Aufmerksamkeit seines Gesichts allmählich einem grüblerischen Ausdruck wich, vergaß er seinen Vorsatz, nicht mehr an Marie Luise zu denken, öffnete das Buch und blickte, sich halb aufrichtend, mit aufgestütztem Kopf das Titelblatt an. Es war die erste Ausgabe des Faust, oben am Rand stand eine eigenhändige Widmung Goethes an eine Weimarer Dame, darunter der Name Wolf August von Helten, des Großvaters Marie Luisens, in dessen Besitz das Buch später übergegangen war, am unteren Rand aber war mit feinen Buchstaben geschrieben: „Herrn Doktor Grabau, in dankbarer Erinnerung M. L. Helten."

Er erinnerte sich des Augenblicks, an dem Marie Luise ihm dieses Buch geschenkt hatte; bei seinem Fortgehn hatte sie es ihm eines Abends mit einem Lächeln in die Hand gedrückt. So deutlich sah er dieses Lächeln, daß er sich umdrehte, ob sie nicht unbemerkt ins Zimmer getreten wäre? Andere Erinnerungen kamen wie lautlose Schatten, aber mit so eindringlicher Gewalt, daß er darüber seine Umgebung vergaß und den Lärm der auf dem Korridor polternden Arbeitsleute nicht mehr hörte. Endlich stand er auf, und indem sein Blick auf die kahlen Wände fiel, sagte er sich, daß alles zu Ende sei, was er hier erlebt hatte und was er gewesen war. Wohl lagen die alten Dinge langsam verpackt zum Mitnehmen bereit in Kisten und Koffern — aber nicht mitnehmen konnte er den goldenen Schein, der sie verklärt hatte, und nicht das Hochgefühl in seiner Brust, den mutigen Glauben an sich und die fröhliche Menschenliebe, die der Gewißheit entsprang, von ihr geliebt und der Geliebten wert zu sein. Nun hieß es leben ohne sie.

Er blieb am Fenster stehn. Noch tanzte vor seinen geschlossenen Augen der Flockenwirbel eine Weile fort, aber ganz deutlich sah er dann das kleine sonnendurchleuchtete Zimmer am ligurischen Strand, in dem Marie Luise saß. Die unbedeutendsten Kleinigkeiten gewahrte er an ihr, die lockeren Ringe an ihren Fingern, die Brosche an ihrem Hals. Doch nicht enträtseln konnte er den Ausdruck ihres Gesichts. Nicht wußte er, wenn er sich nun ihr nahte, ob sie ihm die Hand entgegenstrecken oder sich erschrocken abwenden würde. Das Bild verschwand, es wurde schwarz, und dann tanzte vor seinen geöffneten Augen wieder der Flockenwirbel durch das abendliche Grau.

Das war der bitterste Stachel seines Schmerzes, daß er zu zweifeln begonnen hatte, ob sie ihn noch liebte, ihn noch so liebte wie in den guten Stunden, wo sie ganz eins gewesen. Denn immer wenn er an sie dachte, stand nun der letzte, rätselhafte Abschied vor seiner Seele, immer hörte er noch die furchtbaren Worte der Wut und des Hasses, die er damals ausgestoßen. Und dann begann seine Seele in Frostschauern zu erbeben, und seine Hand machte wirre Bewegungen, als könnte sie das alles fortstoßen. Aber unverrückbar stand es da, und keiner ihrer Briefe, die, voller Güte, doch so kurz und unpersönlich geworden waren, in denen sie sich mehr zu verstecken, als sich ihm hinzugeben schien, konnte es ganz zerstreuen. Es bohrte in seiner Brust wie ein Pfeil, den Schmerz, Sehnsucht und Reue geschärft hatten.

Das war es auch, was ihn in Berlin beschäftigt hatte während der langen Wartestunden in den Vorzimmern des Ministeriums, was ihn abgelenkt hatte, während er mit dem Geheimrat Wohlbold konferierte, und weswegen dieser ihn angefahren hatte, ob ihm nicht wohl sei, ob er ein Haar in seiner neuen Stellung gefunden habe oder glaube, ihr nicht gewachsen zu sein? Und Grabau mußte in diesem Augenblick eine gewaltig sich aufbäumende Kraft unterdrücken, um nicht gradeheraus das Geständnis zu machen, daß er lieber verzichten wolle. Seit der Stunde hatte er sich vorgenommen nicht mehr an Marie Luise zu denken und hatte die tatenfrohe Zuversicht, den Elan und Eifer zur Schau getragen, die von ihm verlangt wurden. Denn das war ihm klar, wenn er jetzt seiner Stimmung nachgab, so verzichtete er nicht nur auf dieses Amt, das ihn noch vor kurzem mit den größten Hoffnungen erfüllt hatte, sondern büßte auch den letzten Rest seines Selbstvertrauens ein und betrachtete sich als verlorenen Mann. Aber klar war ihm auch, daß von dieser einen Frage der ganze Fortbestand seines inneren Lebens abhing, daß davon abhing, ob er je wieder einen kraftvollen und wahrhaftigen Gedanken zeugen, ob er je wieder mit der lebendigen Begeisterung seiner Seele die Seelen anderer gewinnen könnte. So unauflöslich verkettet war mit der Liebe und Achtung Marie Luisens seine eigene Achtung und seine Liebe, daß er sich selbst aufgab, wenn er glaubte, von ihr aufgegeben zu sein... (Schluß folgt.)

Mißbrauch der Volkszählungsergebnisse. Die „Münch. Post" richtet folgende Anfrage an die Regierung: Auch vor der letzten Volkszählung ist in den amtlichen Anweisungen, die an die Presse gegangen sind, wiederholt feierlichst versichert worden, daß die Ergebnisse weder zu steuerlichen, noch zu anderen oder gar politischen Zwecken benutzt werden dürfen. Wie reimt sich mit dieser Versicherung die Tatsache, daß sämtliche Regierungen oder statistischen Landesämter veranlaßt worden sind, von jeder Zählkarte eines in Deutschland lebenden Ausländers eine Abschrift an das Reichsamt des Innern zu schicken?

Fortschrittliche Anträge. In der Fraktionssitzung der Fortschrittler im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag beschlossen, folgende Anträge einzubringen: Neuregelung des gesamten Beamtenrechts; Verbot der Gründung neuer und der Erweiterung bestehender Fideikommisse, Veräußerung zur Aufteilung geeigneter Staatsdomänen; Erweiterung des Wahlrechts zum Kreis- und Provinziallandtage; Regelung der Ministerverantwortlichkeit; Reform der Einkommensteuer-Einschätzungskommissionen (statt Landrat und Bürgermeister besondere Vorsitzende), gleichmäßigere und gerechtere Verteilung der Einkommen- und Vermögenssteuer; jährliche Festsetzung der zu erhebenden Einkommensteuerquote.

Spione in der freien Jugendbewegung. Vom Schöffengericht Düsseldorf-Gerresheim wurde der Wirt Ewald in Benrath-Reisholz zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er im Dezember 1910 während der Kirchenzeit in seinem Lokal eine „öffentliche" Versammlung der Arbeiterjugend geduldet habe. — Ein Polizeiwachtmeister hatte drei junge Volontäre des Benrather Bürgermeisteramtes in die Versammlung „entsandt"!

Bündlerparade 1911. Der große Mummenschanz des Bundes der Landwirte ist auf den 20. Februar angesetzt und findet dieses Jahr nicht im Zirkus Busch statt, sondern im „Sportpalast". Der Zirkus Busch vermag angeblich die Zahl der „Notleidenden", die in diesem Jahre nach Berlin kommen werden, nicht zu fassen.

Im Wahlkreise Immenstadt-Lindau ist vom Zentrum der Amtsrichter Emminger-Augsburg als Kandidat für die Reichstagsersatzwahl am 25. Februar aufgestellt worden.

Das bedrohte Lüdenscheid. Der Bürgermeister von Lüdenscheid verbot das Ankleben von Plakaten mit der Ankündigung einer Versammlung, in der Dr. Breitscheid von der Demokratischen Vereinigung über „Wahlvorbereitung und Volksgericht" sprechen wollte. Bei der herrschenden Aufregung sei sonst ein Putsch à la Moabit zu befürchten. Die Plakate enthielten außer dem Thema nur die Aufforderung zu zahlreichem Erscheinen. Müssen die Lüdenscheider aber aufgeregte Leute sein.

Preußen und die Feuerbestattungsfrage. Angeblich aus guter Quelle wird dem „Berliner Tageblatt" mitgeteilt, dem Landtag werde im Februar ein Entwurf über die Feuerbestattung vorgelegt werden. Die Regierung scheine zu befürchten, daß das Zentrum hohe Gegenforderungen stellen werde. Es sei aber auch möglich, daß diese Besorgnis nur vorgeschoben werde, um eine Entschuldigung für die Verschleppung des Entwurfs zur Hand zu haben.

Kampf gegen Konsumvereine. Die Lübecker Bürgerschaft nahm im Rahmen eines Gewerbesteuergesetzes eine Filial- und Konsumvereinssteuer an, lehnte dagegen die Warenhaussteuer ab.

Im preußischen Landtag hat der konservative Abg. Hammer (Mittelständler) beantragt, so rasch als möglich, spätestens aber bei der organischen Neuregelung des Einkommensteuergesetzes, einen Gesetzentwurf vorzulegen, oder dem Einkommensteuergesetz folgende Bestimmung einzufügen: „Als verteilte Dividende gilt, bei den nichtphysischen Personen, jede an ihre Mitglieder in Form von Rabatten oder in sonstiger Art gewährte Rückvergütung." Auch dieser Antrag richtet sich gegen die Konsumvereine.

Agrarischer Vorstoß. Im preußischen Landtag, ihrer eigentlichen Domäne, haben einige Agrarier den Antrag eingebracht, der Staat möge bei Ausbruch von Maul- und Klauenseuche die Kosten der Untersuchung des aus dem Bezirk auszuführenden Viehes selbst tragen. Ferner wird gewünscht: die erneute Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus dem Auslande durch die schärfsten Maßregeln an der Grenze zu bekämpfen. Demgegenüber muß da festgestellt werden, daß diese Seuche überhaupt nicht aus dem Ausland eingeschleppt worden, sondern von deutschen Gehöften aus sich verbreitet hat. Das Verlangen nach Verschärfung der Grenzsperre ist also völlig unberechtigt. Die „Deutsche Tageszeitung" gibt selbstverständlich der Hoffnung Ausdruck, daß dem Antrag diesmal der verdiente Erfolg beschieden sein möge.

Reichsversicherungsordnung. Ein Antrag Hoch und Gen., daß jedem, der aus der Kasse ausscheidet, auf sein Verlangen eine Bescheinigung darüber ausgestellt werde, wie lange seine Unterstützungsberechtigung noch dauere, damit z. B. auf Wanderschaft gehende Arbeiter im Falle einer Erkrankung ohne Weiterungen Unterkunft im Krankenhause finden können, wird einstimmig angenommen.

Beim § 235 verlangt das Zentrum, daß die Bezeichnung Landkrankenkasse beseitigt und dafür Berufskrankenkassen und Sonderkassen gesetzt werde. Von unseren Genossen wird darauf hingewiesen, daß der Verruf der Landkrankenkassen dadurch nicht beseitigt werden könne; eine noch so schöne Namensänderung könne nicht die Mängel beseitigen, die diesen Kassen durch Zentrumsmithilfe anhaften. Der Zentrumsantrag wird abgelehnt. — Nach § 238 sollen Landkrankenkassen, die dauernd weniger als 500 Mitglieder haben, mit der Ortskrankenkasse vereinigt werden. Das Zentrum schlägt zunächst vor, das solle nur dort geschehen, wo sich die Ortskrankenkasse über den ganzen Bezirk des Versicherungsamts erstrecke. Dieser Antrag, der auch von der Regierung bekämpft wurde, bezweckt, alle, auch die kleinsten Landkrankenkassen, zu erhalten. Das Zentrum änderte seinen Antrag dann ab und wollte statt 500 nun 250 Mitglieder setzen. Auch dieser Antrag wurde von unseren Genossen lebhaft bekämpft; er wurde dann auch abgelehnt. Die weiteren Paragraphen bis zum § 249 fanden keine Beanstandung.

Zur Reichsversicherungsordnung wird bürgerlichen Blättern aus Berlin gemeldet: In der letzten Sitzung der Reichsversicherungskommission erklärte der Wortführer des Zentrums, daß seine Partei entschlossen sei, die Vorlage noch in dieser Session zur Verabschiedung zu bringen. — In der nächsten würde sie nämlich zu arbeiterfreundlich werden.

Ausland.

Großkapitalistische Menschheitsbeglücker.

Carnegie und Rockefeller haben zu Weihnachten jeder 10 Millionen Dollar gestiftet: der erste zur Förderung des Weltfriedens, der zweite für die von ihm errichtete Universität Chicago, insbesondere zum Ausbau der Universitätskirche. Beide Wohltäter haben schon riesige Summen für öffentliche Zwecke hingegeben und sind dafür von der kapitalistischen Presse und vielen gläubigen Nachbetern in den Himmel gehoben worden. Was es mit diesen Spenden in Wirklichkeit auf sich hat, erfahren wir aus einem treffenden Artikel des Genossen Berger im „Soc. Dem. Herald". Er bemerkt, daß Carnegie bisher rund 180 Millionen Dollar (zu 4,20 Mark) für Bibliotheken und andere gemeinnützige Zwecke gegeben hat, Rockefeller etwa 130 Millionen für Universitäten, Kirchen, Heidenmission und anderes, und fährt fort: „Große Männer sie beide, diese Blüten unserer Trustherrschaft. Aber betrachten wir auch die andere Seite.

Carnegies Einkommen beträgt zwischen 20 und 25 Millionen Dollar jährlich aus dem Stahltrust allein. Seit er sich vom Geschäft zurückgezogen hat, hat er etwa 300 Millionen Dollar in Zinsen und Profit als seinen Anteil bezogen. Wohl hat er 180 Millionen fortgegeben. So hatte der Arme in dieser Zeit nur 120 Millionen Dollar zum Leben — ohne das Kapital anzurühren. Er hat einmal gesagt, er betrachte es als eine Schande, als reicher Mann zu sterben. Aber wenn er sich nicht einen Stoß gibt und eine halbe Milliarde der sozialistischen Propaganda widmet, fürchte ich sehr, daß er in sehr großer Schande sterben und eine Milliarde Dollar oder mehr hinterlassen wird. Sollte er aber unseren Rat befolgen und die Summe für sozialistische Propaganda bestimmen, so ist sehr wahrscheinlich, daß die Schande, als Milliardäre zu sterben, von Carnegie und Rockefeller genommen werden würde.

Der Fall Rockefeller ist sogar noch schimpflicher, von Carnegies Standpunkt aus betrachtet. Sein Einkommen wird zwischen 65 und 80 Millionen Dollar geschätzt. Er hat in seinem ganzen Leben an 130 Millionen fortgegeben. Wie kann er sich mit dieser Summe loskaufen? Wenn ein Kamel eher durch ein Nadelöhr geht, als ein reicher Mann in den Himmel eingeht, wie kann er dann der ewigen Verdammnis entgehen, ungeachtet all der Kirchen, die er gebaut, und der schwarzen Heiden, zu denen er lilienweiße Missionare gesandt hat? Nein, er müßte auch den Rat befolgen, den wir Carnegie gegeben haben. Dann wäre es sicher, daß sie beide und alle anderen ihrer Bürden bald entledigt und wirklich ihr Ziel erreichen würden: nämlich ihr eigenes Gewissen zu beruhigen und den Abscheu des Volkes zu besänftigen.

Aber das ist nicht alles. Wie hat Carnegie sein Vermögen gemacht? Ein gut Teil kam von der Fabrikation von Panzerplatten — die zum Teil brüchig gewesen sein sollen. Aber zum größten Teil stammt der Reichtum aus dem Hochzoll-Monopol. A. Hewitt, dessen Schwiegervater selbst in der Eisenindustrie stand, zeigte zahlenmäßig in den achtziger Jahren, daß Eisen, das zu 70 Dollar die Tonne verkauft wurde, leicht zu 25 Dollar herzustellen war, und daß der Profit eines oder höchstens zweier Jahre ausreichte, die Kosten der Errichtung einer Fabrik zu decken. Das ist die Geschichte des Aufkommens der Eisenmagnaten. Auf die Geschichte Rockefellers im einzelnen einzugehen, ist hier überflüssig. Sie ist zu gut bekannt.

Wo aber war Carnegies Liebe zum Frieden, als er mit seinen eigenen Arbeitern 1892 in Homestead Krieg führte? Als die Schlacht von Monongahela zwischen dem Eisentrust und dem Metallarbeiterverband geschlagen wurde, hätte es Carnegie nur zwei Worte gekostet, den Streik und alles Blutvergießen zu vermeiden. Aber damals war nicht Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen, soweit Carnegie in Frage kam. Und es ist auch lächerlich, anzunehmen, daß diese Stiftung von 10 Millionen Dollar irgend etwas zur Verhinderung des Krieges unter Völkern beitragen werde. Gerade jetzt verlangt Präsident Taft zwei neue Kriegsschiffe, für die Carnegies Stahltrust zweifellos die Panzerplatten liefern wird.

Gewiß hat die Erziehungssache etwas gewonnen durch die Errichtung der Universität Chicago. Aber wäre das Volk nicht ausgeraubt durch die Trusts, es könnte leicht hundertmal so viel für Erziehung verwenden, ohne es als Gnade annehmen zu müssen. Die Universität steht da als Denkmal unverdienten Gewinns, und sie soll die intellektuellen Verteidiger für Ultrakapitalismus und modernen Feudalismus liefern. Wäre das Volk nicht in der Trustsklaverei, es könnte seine eigenen Universitäten bauen. Und seinen Kindern stünde der Weg dahin offen, der ihnen heute verschlossen ist.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen — das wird erst kommen, wenn der Typus Carnegie und Rockefeller, Milliardäre und Trustherrscher, verschwunden sein werden."

Die Wahlen zum finnischen Landtag. In den finnischen Landtag sind gewählt: 87 Sozialdemokraten, 42 Altfinnen, 28 Jungfinnen, 26 Schweden, 16 Agrarier, ein Vertreter der christlichen Arbeiterpartei. Das Stärkeverhältnis der Parteien ist dasselbe, wie nach den vorhergehenden Wahlen, nur haben die Sozialdemokraten einen Sitz auf Kosten der Agrarier gewonnen.

* *

„Freiheit" in Ungarn. Der konstitutionelle Musterstaat der Bourgeoisie, Ungarn, läßt keine Gelegenheit ungenützt vorübergehen, wo er zeigen kann, daß er an unverschämter Brutalität den Absolutismus und Zarismus noch zu übertreffen versteht. Namentlich in der bedenkenlosen Vergewaltigung der Arbeiterschaft leistet er das höchste, was in Europa, einschließlich Rußlands, möglich ist.

Der Landeskongreß der rumänischen Sozialdemokratie Ungarns, der am Sonntag in Hermannstadt beginnen und drei Tage dauern sollte, ist im letzten Moment von der Behörde verboten worden.

Der Stadthauptmann hat gleichzeitig die Aufführung der rumänischen Uebersetzung des oft gespielten deutschen Schauspiels „Am Vorabend" wegen revolutionärer Tendenz verboten. Der Stadthauptmann erklärte zugleich, daß er überhaupt keinen Vortrag und keine Vorstellung in rumänischer Sprache dulden werde.

Die Sozialdemokraten haben als Antwort einen Aufruf verbreitet, in dem sie sich gegen die Unterdrückung durch die ungarischen Staatslenker wenden, die den rumänischen Arbeiter aussaugen und im Verein mit dem Klerus das Volk in steter Finsternis erhalten. Der Aufruf fordert dann zum Kampfe um die politischen Rechte auf, die ihnen jetzt gewaltsam konfisziert werden.

* *

Der Ausstand der Eisenbahner in Portugal ist unverändert. Die Bahnhöfe sind verlassen. Die Versorgung der größeren Orte mit Lebensmitteln geschieht durch Wagen und auf dem Wasserwege. Donnerstag Abend 10 Uhr wurden die Forderungen der ausständigen Bahnangestellten von der Gesellschaft im ganzen abgelehnt. Es wurde ihnen aber eine allgemeine Lohnerhöhung von 25 Centimes und ein Zuschlag von 10 Prozent auf den gegenwärtigen Lohn angeboten. Die Ausständigen sind von den Zugeständnissen nicht befriedigt und weisen auch die Forderung des Ministers des Innern, den Süderpreß abfahren zu lassen zurück.

Arbeiterbewegung.

Ungeduldige Scharfmacher. Aus dem in der Hauptversammlung des Bergischen Fabrikantenvereins erstatteten Jahresbericht für 1910 geht hervor, daß der Verein eine Eingabe an den Reichstag gerichtet hat, in der um gesetzliche Maßnahmen gegen Streikposten ersucht wird.

Achtung, Stockarbeiter! Vom dänischen Holzarbeiter-Verband wird berichtet, daß der Inhaber der Stockfabrik J. Steffensen in Otterup (Insel Fünen) sämtliche Arbeiter entlassen hat, weil sie sich weigerten, aus ihrer Organisation auszutreten. Ein Agent ist unterwegs, um in Deutschland und Oesterreich Streikbrecher anzuwerben. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Hirschberg, 14. Januar. Pflege der Heimatkunst im Gebirge. Die schon im Vorjahre angekündigte Gründung eines Holzschnitzervereins für das schlesische Gebirge ist in einer in der Warmbrunner Holzschnitzschule abgehaltenen Versammlung vollzogen worden. Die Vereinigung bezweckt die Hebung und Förderung der einheimischen Holzschnitzerei und der mit ihr verbundenen Berufe. Dies soll erreicht werden: durch Zusammenschluß aller in Betracht kommenden Gewerbebetriebe, durch gemeinsame Regelung von Herstellungs- und Abgabepreisen, durch Verkaufs-Agitation mittels Ausstellungen, Reklamevorträgen und Einführung einer besonderen Schutzmarke, die alle im Riesengebirge entstandenen Schnitzereien kenntlich macht, durch Zusammenarbeiten mit der Holzschnitzschule in Warmbrunn in der Ausbildung tüchtiger Arbeitskräfte und Schaffung von Mustern. Der Vereinigung traten fast alle Schnitzer im Riesen-, Iser- und Glatzer Gebirge bei. Die Waldbachen-Fabrikanten, die eine besondere Gruppe bilden, haben sich der Vereinigung angeschlossen. Es wurde beschlossen, die internationale Reise- und Verkehrsausstellung in Berlin zu beschicken. Zum Vorsitzenden wurde Holzbildhauermeister Kriebel in Hirschberg gewählt.

Hoffentlich hören damit nun endlich einmal die Klagen der Kleingewerbetreibenden über Preisunterbietungen durch die Warmbrunner Holzschnitzerschule auf.

Liegnitz, 14. Januar. Der Rabatt der Kaufleute in gerichtlicher Beleuchtung! Mit einem Betrugsmanöver, das so recht deutlich zeigt, was die Konsumenten von dem Rabatt der Kaufleute zu halten haben, beschäftigte sich das hiesige Schöffengericht. Obwohl das Gericht zu einem Freispruch kam, da einmal das Objekt ein zu geringes sei und andererseits dem Kaufmann die Absicht des Betruges nicht nachgewiesen werden konnte, wollen wir den Tatbestand doch wiedergeben, zumal er gegenwärtig wieder recht zeitgemäß ist. Jetzt enthalten die Inseratenspalten der hiesigen Presse billige Angebote von Kaufleuten, die sich gegenseitig unterbieten und beispielsweise den Zucker — neben Rabatt oder Zugaben — zu einem sehr niedrigen Preise anbieten. Genau derselbe Vorgang spielte sich noch im November v. J. ab. Damals ließ nun ein Kaufmann bei einem seiner Konkurrenten, der den Zucker um 2 Pfg. das Pfund billiger anbot als er und außerdem noch Rabatt darauf gewährte, ein Pfund Zucker holen. Als er aber das Pfund nachwog, machte er die Entdeckung, daß daran fünfzehn Gramm fehlten. Kurze Zeit darauf, als ein Polizeikommissar den Laden des Kaufmanns, bei dem das Pfund nur 485 Gramm umfaßt, revidierte, fand er alsdann, daß bei allen abgewogenen Zuckerdüten 15 Gramm am richtigen Gewicht fehlten. Bei Untersuchung der Wage stellte sich heraus, daß sie nicht „stimmte" und daß auf der Warenseite außerdem noch einige Wachsunterlagen vorhanden waren. Wegen dieses Betruges hatte sich nun der Kaufmann vor Gericht zu verantworten und wurde — freigesprochen.

Vor allen Dingen aber lehrt dieser Vorgang, wie es mit dem Rabatt bei dem Kaufmann aussieht. — Arbeiter, die nicht gewillt sind, auf diese Weise sich übervorteilen zu lassen, schließen sich den Arbeiter-Konsumvereinen an. Dort hat niemand ein Interesse an solchen Manipulationen, denn nicht der Einzelne, sondern die Gesamtheit der Mitglieder ist Eigentümer der Waren! Darum hinein in die Konsumvereine!

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

W. 67. 1. Der Mann hat in diesem Falle nichts zu verlangen. 2. Der Vater hat die Zinsen vom Erbteil seiner Kinder zu fordern.

G. B. 999. 1. Der Direktor irrt sich; das Einkommen des Jahres 1910 wird 1911 versteuert. 2. Ueber die Bezahlung der Grundstücke, die zum Bahnbau angekauft wurden, sind wir nicht unterrichtet. Auf jeden Fall sind die Vereinbarungen maßgebend, die zwischen den Parteien abgeschlossen wurden.

P. B. 100. Wir können Ihnen nur raten, das Geld zurückzuzahlen. Bestraft können Sie nicht mehr werden.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Dorf. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 4 Beilagen.

Aus der Geschäftswelt.

Alle Unglücklichen, welche an Rückgratverkrümmung, Unsymmetrie der Schulter und Hüften leiden, überhaupt alle Schiefgewachsenen, sollten in ihrem eigensten Interesse den Haas'schen patentierten und gesetzlich geschützten Apparat anwenden, weil er unbedingte Hilfe bringt. Dieser Geradehalter wurde auf dem 10. Aerztekongreß als bester anerkannt, und mit dem Ehrenpreis der goldenen Medaille und dem Ehrendiplom ausgezeichnet. Der Apparat eignet sich auch speziell als Liegeapparat für die Nacht. Es kann kühn behauptet werden, daß das Haas'sche System bis jetzt das einzigste ist, bei dessen Anwendung ein unbedingter Erfolg garantiert werden kann. Konkurrenzlos ist die sofortige Korrektur, die schon beim ersten Anlegen des Geradehalters, selbst bei schwerer Rückgratverkrümmung erzielt wird. Das ganze epochemachende System, das vollständig vom alten abweicht, hat der modernen Orthopädie neue Bahnen eröffnet.

Daß der von vielen ärztlichen Autoritäten als anerkannt bester Geradehalter der Gegenwart nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen mit rapidem Erfolg angewandt wird, beweist nachstehendes Schreiben einer 35jährigen Dame:

Wiesbaden, Frankenstraße 8, 3. November 1910.

Sehr geehrter Herr Menzel! Mit dem vorzüglichen Geradehalter bin ich sehr zufrieden, selbiger ist in seiner Wirkung von großem Erfolg. Ich trage ihn auch des Nachts im Bett und ist während der kurzen Zeit eine bedeutende Besserung eingetreten. Ich fühle mich in dem Geradehalter gesund und wohl, denn er gibt dem Körper und den inneren Organen die richtige Lage, ohne irgend welche Beschwerden zu verursachen; ich hätte wirklich nicht geglaubt, daß dieser Geradehalter so etwas Großartiges leistet.

Für Ihre Bemühungen sage ich Ihnen besten Dank und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung! E. B.

Prospekt sendet kostenlos der Generalvertreter F. Menzel, Breslau, Altbüßerstraße 12. Eigene Filialen in Berlin, Hamburg, Gleiwitz, Frankfurt a. M., Dresden und Elberfeld.

Wirkliche Ersparnis in der Küche erzielt die Hausfrau mit MAGGI^s Würze Schutzmarke Kreuzstern

Diese gibt schwachen Suppen, ebenso allen Gemüsen, Saucen usw. augenblicklich kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich „MAGGI"s Würze, sie ist und bleibt die beste! Sehr ausgiebig, daher sparsam verwenden.

Messow & Waldschmidt

Schmiedebrücke

Inventur-Verkauf

Glaswaren

Restbestände

Sturzflaschen mit Glas, weiss und grün . . . . . Stück **18**
Karlbecher (1/4 l) mit starkem Fuss Stück **12**
Bierbecher, Tonnenform mit Reifen Stück **7**
Bierkuffen mit Perlkante, 0,4 l regulär 22, jetzt **16**
Kompottschalen Walzen, 14 cm regulär 22, jetzt **15**

Kompottschalen Viktoria

ca.	13	17	19	22 cm
regulär	38	45	52	75
jetzt	**20**	**28**	**35**	**45**

Kompotièren, amerik. Schliff imitiert

ca.	10	12	16	19	23 cm
regulär	20	30	45	58	80
jetzt	**14**	**18**	**28**	**38**	**52**

Kompotièren Diamant, imitiert Steinschliff, bunt, ca. 12 16 20 cm

regulär	32	45	55
jetzt	**18**	**28**	**38**

Kompotteller Brillant, sonst 10, jetzt **6**
Jardinière, imitiert Schliff, Stück **78**
Bowlenkrüge, imit. Steinschliff, bunt regulär 1.60 u. 1.25, jetzt 1.10 u. **75**

Buchstabenbecher
mit Goldrand, mit den Buchstaben C. D. T. L. N., regulär 22, jetzt **9**

Tafelgeschirre

Feston-Form mit Erika-Muster oder Goldrand.

Teller, tief oder flach . . Stück **20**
Mittelteller . . . . . Stück **18**
Kompotteller . . . . . Stück **16**
Ovale Bratenschüsseln Stück 1.10, 80, 55, 38, **25**
Bratenschüsseln, rund, flach und tief . . . . . Stück **78**
Salatièren, eckig, St. 68, 45, 40, 30, **22**
Terrinen, oval mit Deckel 2.95 **2.25**
Kartoffelschüsseln, oval mit Deckel Stück **1.65**
Saucièren . . . . . Stück **95**
Bestreichgefässe . . . . Stück **78**

Nie wiederkehrend!
60 St. schöne dekorierte **Waschgarnituren**, 5teil., m. gross. Becken, Wert bis 6.50, jetzt durchschnittlich **1.95**

Lampen

Salonlampe mit Milchglasfuss und Sandblastnipe **1.65**
Tischlampe m. imit. Onyxfuss und geschliff. Bass., regul. 6.30 jetzt **4.45**
Tischlampe auf Glasfuss mit schön. Bassin, regul. 5.65 jetzt **3.95**
Tischlampen mit Gussfuss u. 14t. Schirm, regulär 2.15 . jetzt **1.75**
Küchenlampen mit Flachbrenner **32**

Einzelne Hängelampen
enorm preiswert u. in schön. Auswahl.

Glühbirnen . . . . . Stück **19**
Gummiluder, wetterfest . . Stück **12**
Taschenlampen . . . Stück **22**
Zylinderpaket . . . . . Stück **15**

Klein-Möbel

Handtuchhalter imit. Nussbaum mit gedrehten Säulen . . . Stück **38**
Handtuchhalter imitiert Nussbaum Hartholz mit 4 Haken . Stück **72**
Bürstenkasten imit Nussb., St. 35, **22**
Zeitungsmappen geschnitzt, Stück durchweg **78**
Palmenständer mit graviert. Platte **82**
Bauerntisch regulär 5.45 . jetzt **3.75**
Salontisch regulär 5.25 . jetzt **3.65**
Salontisch regulär 4.95 . . jetzt **2.95**
Rauchtisch kompl. regul. 3.25 jetzt **2.25**
Rauchtisch regulär 6.25 . jetzt **4.25**
Rauchtisch regulär 8.25 . jetzt **5.95**
Handtuchständer imitiert Nussbaum . . . . . Stück **82**
Wandschränkch. geschnitzt, St. 82, **38**
Schirmständer regulär 2.85 jetzt **2.25**

Luxus-Waren

Japanische Brotkörbchen . Stück **18**
Löffelkörbchen, vernickelt . Stück **82**
Cabarets, 3teilig . . . . Stück **85**
Butterdosen mit versilbert. Deckel **82**
Obstmesser m. Porzellangriff, Stück **8**
Obstmesser m. Perlmuttgriff, Stück **35**

200 Stück Metallaschenbecher in vielen Dessins und Ausführungen, Stück durchweg **38**

Gläseruntersätze . . . . Stück **9**
Gläseruntersätze mit Filzeinlage Stück 18, **9**
Kaffeekannenuntersätze . . Stück **22**

Ein Posten **Kunst-Töpferei-Vasen -Jardinièren** etc. mit **20** Prozent Rabatt

Spielwaren

Werfpuppen . . . jedes Stück **20**
Roller mit Pferd . . . Stück **38**
Dominospiele . . . . Stück 19, **8**
Bleisoldaten . . . Karton 25, **18**

Gesellschaftsspiele in enormer Auswahl früher bis 45, jetzt **32**

3 Serien gekleidete Puppen, sehr billig!

Serie	I	II	III
Stück	**19**	**28**	**42**

Charakter-Babys . Stück 85, 65, **45**

Nur 223 Stück
Markttaschen Ledertuch, ca. 34 cm, Stück nur **48**

Enorm billige Artikel!

mit kleinen Fehlern

180 Stück	**weisse Porzellan-Kaffeekannen**	Stück	**30**
1000 Stück	**weisse Porzellan-Speiseteller**	Stück	**7**
1200 Stück	**weisse Porzellan-Mittelteller**	Stück	**5**
1500 Stück	**weisse Porzellan-Kompotteller**	Stück	**3**
800 Stück	**weisse dicke Porzellan-Teller**, tief	Stück	**5**
200 Stück	**weisse, ovale, dicke Bratenplatten**	Stück	**18**
200 Stück	**weisse Porzellan-Saucièren**	Stück	**30**
800 Stück	**weisse Porzellan-Obertassen**	Stück	**5**
600 Stück	**weisse dicke Porzellan-Tassen**	Paar	**8**
1000 Stück	**einzelne weisse Porzellan-Untertassen** . .	Stück	**3**
200 Stück	**weisse Butterdosen** m. Stülpdeck. u. Goldrand	Stück	**38**
250 Stück	**dekorierte Gemüsetonnen** ohne Deckel . . .	Stück	**10**
60 Stück	**weisse Salz- u. Mehlbehälter** mit Deckel . .	Stück	**35**
100 Stück	**Salz- u. Mehlbehälter**, Zwiebelmuster	Stück	**28**
70 Stück	**Salz- u. Mehlbehälter**, Zwiebelmuster, gross .	Stück	**45**
200 Satz	**Satzschüsseln**, Grösse 2—7, Fond-Muster . . .	Satz	**82**
1000 Stück	**einzelne Zahn- u. Seifenschalendeckel** . . .	Stück	**2**
50 Stück	**weisse Milchtöpfe** mit Schrift, 1 l	Stück	**28**
50 Stück	**Zwiebelmuster-Milchtöpfe** mit Schrift, 3/4 l .	Stück	**25**
50 Stück	**Zwiebelmuster-Milchtöpfe** mit Schrift, 1/2 l .	Stück	**20**
30 Stück	**weisse einzelne Toilette-Eimerdeckel** . . .	Stück	**18**
40 Stück	**grosse weisse Toilette-Eimer**	Stück	**145**
200 Stück	**kleine dekorierte Waschservicekrüge** . . .	Stück	**32**
100 Stück	**grosse dekorierte Waschservicekrüge** . . .	Stück	**58**
500 Stück	**weisse Kaffeebecher**, gerade Form	Stück	**6**
50	**kleine Kaffeekannen**, Zwiebelmuster	Stück	**20**

Tischmesser mit Solinger Klinge **20**
Küchenmesser . . . . Stück **5**
Spitze Küchenmesser . . Stück **15**
Bestecks mit genietetem Heft, Paar **20**
Bestecks genietet mit Stahlgabel Paar **35**

Bestecks mit vernickelt. Heft und Stahlgabel . . . . . Paar **48**
Bestecks durchgebeizt, mit Stahlgabel . . . . . Paar **58**
Bestecks mit Doppelangel, ohne Kitt, sehr praktisch . . Paar **65**
Bestecks durchgeh. m. Stahlg., Paar **90**

Alpaka-Esslöffel . . . Stück **22**
Alpaka-Teelöffel . . . Stück **3**

Britannia-Esslöffel . . Stück **10**
Britannia-Teelöffel . . Stück **6**

3 gewaltige Schlager in Aluminium
Aluminium-Kochtöpfe 15 cm . . . . . Stück **92**
Aluminium-Schmortöpfe 18 cm . . . . . Stück **92**
Aluminium-Gedöpfe 18 cm . . . . . Stück **92**

Emaillierte Eimer 28 cm, Stück **65**
Emaill. ovale Waschblecken Stück **85**
Emaill. Schüsseln . Stück 42, 30, **25**

Emaillierte Kaffeekannen . Stück **40**
Emaillierte Tassensiebe . . Stück **12**
Emaillierte Teesiebe . . . Stück **15**

Haus- u. Küchengeräte

Küchenrahmen mit 7 Eisenhaken Stück **22**
Kokosbesen . . . . . Stück **32**
Kokoshandfeger . . . . Stück **18**
Eierschränke für 12 Eier . . . **42**
Borstenhandfeger . . . Stück **28**
Rosshaarbesen . . . . Stück **88**
Rosshaarhandfeger . . . Stück **42**

Aussergewöhnlich preiswert:

1 **Küchenetagere** mit Einlage auf Säulen mit 2 Schubkästen regulär 2.45, jetzt **1.35**
Küchenetagere, Hartholz mit Doppelbrett, regul. 1.25, jetzt **82**
Küchenrahmen, Hartholz mit 12 vernickelten Haken regulär 1.95, jetzt **95**

Hammer- u. Nagelkasten . Stück **48**
Schrubber, Wurzel . . . Stück **22**
Kleiderbürsten . . . . Stück **15**
Wäschetrockner, Hartholz 10teilig Stück **85**
Waschbretter mit Einlage Stück **38**
Feueranzünder . . . . Paket **8**
Staubwedel mit Rohrstiel . Stück **18**

1000 Stück
Fussmatten gerändert . . Stück **17**, **15**

Mehlspeiseform, regulär 90, jetzt **58**
Mehlspeiseform, regulär 1.10, jetzt **72**
Puddingform, regulär 2.85, jetzt **1.95**
Fleischmühlen, gross, regulär 4.75, jetzt **3.75**
Tablettes, oval, regulär 95, jetzt **65**
Tablettes, oval, regulär 1.10, jetzt **75**
Kaffee- u. Zuckerdosen . Stück **28**
Wandkaffeemühlen, Würfeldekor, Stück **2.95**
Stahlspähne . . . . . Paket **15**
Emaillierte Röhrenkessel für Spirituskocher . . . . Stück **10**
Topfreiniger, sehr praktisch, Stück **18**
Spiritusgaskocher, regulär 65, jetzt **45**

Reisetaschen-Wachstuch
Wachstuch gefüttert, Stück **82**

Ofenrohrtür . Stück 5.25, **2.95**
Abspülbrake, früher 5.95, jetzt **2.25**

1. Beilage zu Nr. 13 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 15. Januar 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. Januar.

Geschichtskalender.

15. Januar.

1622 Der französische Lustspieldichter Moliere *.
1791 Der Dichter Franz Grillparzer in Wien *.

16. Januar.

1901 Der Maler Arnold Böcklin †.

Rüstet!

Das Jahr 1911 wird ein Jahr großer politischer Kämpfe werden. Nicht nur die allgemeinen Reichstagswahlen stehen uns bevor, sondern auch der Abwehrkampf gegen geplante Ausnahmegesetze für die Arbeiterklasse. Die Moabiter Polizeischlachten wollte man zu einer „nationalen“ Wahlparole „gegen den Umsturz“ ausschlachten. Nachdem das von den Tatsachen durchkreuzt wurde, sollen die Moabiter Vorgänge für Ausnahmegesetze zurechtgedrechselt werden. An Stelle eines geordneten Gerichtsverfahrens soll das Standrecht für politische Vergehen treten.

Rückwärtsrevidierung der Strafprozeßordnung, Verschärfung des Strafgesetzbuches, Verschandelung der Reichsversicherungsordnung, das ist der übelduftende Strauß, der den deutschen Arbeitern im neuen Jahre überreicht wird. Der Kampf gegen die unaufhaltsam aufstrebende Arbeiterbewegung soll den Junkern und Pfaffen als Parole für den kommenden Wahlkampf dienen.

Arbeiter, sorgt dafür, daß Euch der Kampf gerüstet findet! „Schließt die Phalanx in dichten Reihen.“ Werbt unaufhörlich Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein und Leser für die Volkswacht. Wenn das Volk aufgeklärt ist und unsere Organisationen stark sind und eine wohlgefüllte Kriegskasse haben, dann werden wir in allen kommenden Kämpfen die Sieger sein.

Der Schutzmann.

In den kleinen Städten, wo die Gemeinden selbst die Polizeiverwaltungen in der Hand haben und sie leiten, da kennt man keinen Schutzmann; dort spricht man von den Polizisten, wenn die Rede auf die Beamten kommt, die zur Sicherheit des Ortes angestellt sind. Der Schutzmann tritt überall da auf, wo die Polizei königlich ist, in allen Städten mit mehr als 100,000 Einwohnern. Daß das nichts Zufälliges ist, brauchen wir wohl nicht besonders betonen. Man weiß, warum man gerade die Großstädte mit dem Schutzmann versehen hat, während die mittlern und kleinen Städte vorläufig wenigstens ihren Polizisten behalten durften. Die großen Städte, das sind die Herde der Revolution, wo das rote Gift zuerst eingedrungen ist und bald die ganze Arbeiterschaft angesteckt hat. Darum mußten sie auch den Schutzmann bekommen, der ihnen schweres Geld kostet.

Die Polizei ist von der Bürgerschaft gewiß nie geliebt worden. Allerdings, die biederen Handwerksmeister, die Kaufleute, Unternehmer und all die guten Leute von „Besitz und Bildung“, die am Bestehenden hängen und es verewigt haben möchten, halten die bezahlten Ordnungshüter für nützlich und unentbehrlich, und auch wir können uns sehr wohl denken, daß die Polizei zu guter Arbeit gebraucht werden kann. Wir haben zum Beispiel eine große Anzahl Gesetze und Vorschriften, die zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der in den Werkstätten, Fabriken und Läden beschäftigten Männer, Frauen und Mädchen geschaffen worden sind, aber längst nicht so durchgeführt werden, wie es nötig ist. Wenn hier die Polizei kräftig eingriffe, sie wäre des Dankes sicher von Tausenden und Zehntausenden, die unter harter Fron seufzen. Und so gibt es andere Stellen, wo sich die Kraft und die Macht der blauen Sicherheitsmänner segensreich betätigen könnte.

Doch was haben wir in den letzten Jahren erleben müssen, was ist in den jüngsten Wochen immer deutlicher hervorgetreten? Die Polizei hat ihre Säbel gegen Bürger gebraucht und in einigen Fällen so zugeschlagen, daß Tote auf dem Straßenpflaster liegen blieben. Und wir in Breslau können von der Polizei ein gar trauriges Lied singen, denn wir hatten zuerst den Fall Biewald. Ein Streik der Former wars, der zur Aussperrung führte und zu Reibereien zwischen den heut so hoch angeschriebenen Arbeitswilligen und den Ausgesperrten. Flugs ging die Polizeigewalt drauf und dran gegen die um ihr Recht kämpfenden Arbeiter; es begann ein Jagen und Schlagen wie in Feindesland, und dem Biewald, der ganz unbeteiligt und unschuldig war, wurde auf der Flucht in einem Hause die linke Hand abgehackt. Der Schutzmann, der das getan hat, ist bis heute nicht entdeckt, und wenn er bekannt wäre, würde er, wie ein Landgerichtsrat in einer Verhandlung erklärte, gar nicht bestraft werden. Biewalds Hand wurde am 19. April 1906 abgehauen.

Im Februar 1910 hatten wir in Breslau eine Straßendemonstration gegen die Wahlrechtsschmach in Preußen. Es ging alles friedlich her, bis die Polizei in Aufregung geriet, die Massen in die Seitengassen drängte und vor sich hertrieb. Auf dem Christophoriplatze stürmten die Berittenen auf die Fliehenden los, und der oberste von ihnen, der Polizeikommissar Thiele, hieb mit blanker Klinge auf den Schlosser Matschinsky ein, der Verletzungen am Kopfe davontrug. Wer weiß, was geworden wäre, wenn nicht ein steifer Filzhut die Wucht des Säbelhiebes gemildert hätte. Es kam zur Anzeige gegen Thiele; aber die Staatsanwaltschaft, die Ober-Staatsanwaltschaft und das Oberlandesgericht lehnten es ab, gegen den Polizeikommissar vorzugehen und ihn dem Gericht zu überliefern. Matschinsky, so wenig wie Biewald war an den Vorgängen, die zum Einschreiten der Polizei führten, beteiligt.

In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage ist ein junger Töpfergeselle von 18 Jahren von einem Breslauer Schutzmann, dem Polizeiwachtmeister Ewers, so mit dem blanken Säbel über den Hals geschlagen worden, daß er nach wenigen Minuten verblutete und starb. Und warum der tödliche Hieb? Ewers glaubte er sei von einem Dutzend angetrunkener junger Leute im Alter von 16 bis 20 Jahren hart bedrängt und von einem unter ihnen tätlich angegriffen worden. In Wirklichkeit konnte von einer schweren Lage des Schutzmannes keine Rede sein, auch wurde er nicht körperlich verletzt. Und trotzdem glitt der Säbel aus der Scheide und setzte einem jungen Menschenleben sein Ende.

Man muß gewiß lange in der Geschichte Breslaus zurückblättern, um solche Polizeitaten wiederzufinden. Wir können uns an die Verfolgungen von wirklich gefährlichen Einbrechern, Räubern und Mördern erinnern, die nicht so schlimme Folgen hatten, als der 19. April 1906, der Ritt auf dem Christophoriplatze und die Verhaftung auf der Rosenstraße.

Die Tat des Handabhackers, des Kommissars Thiele und des Schutzmanns Ewers hatten in weiten Kreisen der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen. Man sagte sich mit Recht, das war nicht nötig, das war übereilt, das paßt nicht in den Rahmen unserer Zeit. Wir sind Bürger und Steuerzahler, wir kämpfen und ringen ums tägliche Brot, zahlen direkte und indirekte Steuern an Gut und Blut und bemühen uns vorwärts zu kommen, was unser heiliges Recht und unsere doppelte Pflicht ist. Wie kommt da die Polizei dazu, die von uns mit besoldet wird und angeblich zum Schutze aller Bürger da ist, mit blanker Waffe gegen wehrlose Leute vorzugehen, die nicht im geringsten gezeigt haben, daß sie gegen andere Bürger oder gar gegen die Polizei gewalttätig sein wollen. Wie es in Moabit war, so geschah es stets auch in Breslau. War die Polizei einmal in Aufregung, dann blitzten die Säbel, es gab Verwundete, es herrschte ein Treiben wie im Kriege.

Die bürgerliche Presse ist zu alledem gewöhnlich sehr ruhig gewesen und hat meistens die Taten der Polizei als unabänderlich hingenommen; besonders der Tod des Töpfers Paul Pietsch auf der Rosenstraße hat die meisten Blätter völlig kalt gelassen. Wir wollen darüber mit ihnen nicht rechten; aber das müssen sie doch zugeben, daß in einem Vorgehen wie dem des Schutzmanns Ewers für alle Einwohner und Bürger eine große Gefahr liegt. Wenn heute harmlose Menschen, die vom Biertrinken kommen, nicht wissen, ob sie gesund oder überhaupt lebend ihre Wohnung wiedersehen, so ist das doch wahrlich schlimm genug, und jedermann muß gerade wegen der Sicherheit in der Stadt mit aller Entschiedenheit verlangen, daß in erster Reihe die Elemente die Ruhe nicht verlieren, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung angestellt sind. Der Fall Pietsch ist ja noch nicht abgetan und dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Vor allem aber wird die Anklagebehörde, die ja die objektivste der Welt ist, vor die Frage gestellt werden, ob auch der Schutzmann Ewers straffrei ausgehen soll. Nach den Erfahrungen mit dem Handabhacker und dem Kommissar Thiele, darf man ja nicht hoffen, daß er vor den Strafrichter gestellt wird.. Das möchten wir aber schon heute sagen, wenn Ewers wie sein Kollege vom Jahre 1906 und Thiele frei umhergeht, ohne daß ihm vom Gericht ein Haar gekrümmt würde, dann darf man sich wirklich nicht wundern, wenn die Polizei immer weniger Freunde in der Bürgerschaft findet. Die Herren auf dem Polizeipräsidium ahnen kaum, wie man über sie nicht nur in den Arbeiterkreisen denkt und urteilt. Es ertönt nur eine Stimme der Empörung über das, was die Berliner Polizei in Moabit angerichtet hat, ein Schrei der Entrüstung geht aber auch durch weite Kreise der Breslauer Bewohner über all die Dinge, die sie vom roten Sonntag 1906 bis zum Weihnachtsfest 1910 von ihrer Polizei gesehen und erlebt haben. Die Früchte des Fleißes unserer Schutzmänner werden sich den Ordnungsleuten nicht angenehm fühlbar machen.

Der künftige Hochwasserschutz in Breslau.

Wir erhalten folgende Zuschrift von sachkundiger Seite. Die Kulturgeschichte lehrt, daß die ersten Wege, auf denen sich der Austausch von Produktionsmitteln vollzogen hat, nicht Landwege, sondern Wasserwege gewesen sind. Der Forscher kann heute selbst an alten Flußläufen noch Spuren von menschlicher Tätigkeit vorfinden, die zu einer Zeit stattgefunden hat, als die Geschichte noch nicht begonnen hatte. Die ältesten menschlichen Ansiedelungen finden wir immer an Flußmündungen, wenigstens soweit es sich um größere Ansiedelungen von Menschen handelt.

Sehr früh, ebenfalls in vorgeschichtlicher Zeit, setzt bereits der Kampf der Menschen mit ihrem Wohltäter, dem Flusse, ein. Es galt nicht nur die Gefahren des Hochwassers, das die menschlichen Ansiedelungen und die Schiffahrt bedrohten, zu beseitigen, sondern sehr früh finden wir auch schon Bestrebungen, künstlich den Flußlauf zu beeinflussen und zwischen einzelnen Flüssen selbst neue Wasserstraßen zu bauen. Die Wasserbaukunde ist wohl der älteste Teil der menschlichen Baukunst. Ja, es kommt sogar vor, daß durch Menschenhand, unterstützt von Naturereignissen, der Flußlauf verändert worden ist, ohne daß die Kunde hiervon auf uns überkommen ist. So ist auch vor wenigen Jahren erst festgestellt worden, daß die Oder, so wie sie durch Breslau fließt, nicht der ursprüngliche Oderlauf ge-

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Gerhart Hauptmanns Tragikomödie „Die Ratten“ ging, wie bürgerliche Blätter melden, am Freitag in Berlin mit erschütternder Wirkung über die Bühne. Am Schluß dankte das Publikum dem Verfasser durch unzählige Hervorrufe.

Wagners Memoiren Im Mai steht die Veröffentlichungen der Memoiren Richard Wagners bevor, jenes dreibändigen Werkes, das Anfang der siebziger Jahre in Basel bei G. A. Bonfantini unter Netz der Ueberwachung in einer kleinen, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmten Anzahl von Exemplaren gedruckt worden. Man „vermutete“ nicht nur seine Existenz, sondern kannte sie, im besonderen seit dem Erscheinen des monumentalen, an authentischem Material reichen überaus merkwürdigen Wagnerbuches der Mrs. Burrell (1905). An diese englische Wagnerenthusiastin muß man jetzt denken. Sie macht ganz mysteriöse Andeutungen über die bisher geheim gehaltenen Memoiren. Sie behauptete, Wagner habe unter Zwang in eine Darstellung eingewilligt, die sein Andenken vor der Nachwelt beflecken müsse. Unter diesen Umständen hat die endlich beschlossene Publikation ein erhöhtes Interesse. Werden wir die fraglichen Aufzeichnungen unverkürzt und unverändert zu Gesicht bekommen? Wird die harte Anschuldigung einer ernstzunehmenden Verfasserin sich aus mißverständlicher Interpretation des Originals erklären?

Eines der Exemplare der Memoiren Wagners befand sich längere Zeit in Wien im Besitz einer Wagner befreundeten Familie. Während seines Wiener Aufenthaltes hat auch Brahms Einsicht in diese Memoiren genommen. Nach dem Tode des Besitzers gingen die Memoiren an die Familie nach Bayreuth zurück. Die Memoiren sind in Luzern von italienischen Setzern gesetzt worden, damit sie den Inhalt nicht verständen. Hans Richter, der damals in Triebschen war, hat von dort aus die Korrekturen besorgt.

[Anfang der Spalte fehlt] Erkenntnis der Wahrheit und Betätigung ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung ausgesprochen und so den Anspruch auf die Ehrenstellung eines unabhängigen Forschers verwirkt haben.

v. Amira, München	Barkhausen, Hannover.
Barth, Leipzig	Binding, Leipzig.
Brentano, München.	Chun, Leipzig.
Hartmann, Wien.	Krüger, Hannover.
Pappenheim, Kiel.	Rein, Jena.
Stengel, Greifswald.	v. Wettstein, Wien.

Die „kaiserliche Familien-Operette“. Die Nachricht der „Münchener Neuesten Nachrichten“, daß Wilhelm II. und sein Sohn gemeinsam eine Operette „Liebestraum“ geschaffen hatten, der Kaiser als Textdichter, der Kronprinz als Komponist, hat sich nun tatsächlich als ein Scherz herausgestellt, dem das Münchener Blatt zum Opfer gefallen ist. Es ist in den in Frage kommenden amtlichen Kreisen nichts von einem derartigen Werke bekannt. — — Uff!

Auch Peary war nicht am Pol! Jetzt soll keiner der beiden Nordpolkonkurrenten das ersehnte Ziel erreicht haben, weder Cook noch Peary. Cook ist als Schwindler, oder, wie er sich milde ausdrückt, als Selbsttäuscher entlarvt und festgestellt worden. Und dem Kapitän Peary weisen nun die Sachverständigen nach eingehender Prüfung seiner Tagebücher und Berechnungen nach, daß er sich ebenfalls in einem Irrtum befindet, allerdings ohne Dolus, wenn er behauptet, den Pol erreicht zu haben. Ein Privat-Telegramm aus Washington meldet: Die Sachverständigen, die die Prüfung der Dokumente des Kommandanten Peary vorgenommen haben, erklären, daß Peary den Nordpol nicht erreicht hat. Er sei ungefähr 16 bis 20 Kilometer vom Pol entfernt geblieben.

Der Mord an dem Rittmeister v. Krosigk. Das „Geständnis“ des Kanalarbeiters Fischer in der Mordaffäre Krosigk erweist sich nach den bisherigen Ermittelungen der Untersuchungsbehörde als eine in der Trunkenheit verübte Renommisterei. Ueber die Angelegenheit liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Die Untersuchung in der Mordaffäre Krosigk wird von der Staatsanwaltschaft Hannover geführt, die einen Beamten nach Rodenberg zur Vernehmung Fischers entsandt hat. Bei dieser Gelegenheit hat Fischer wieder erklärt, daß er den Mord nicht begangen habe. Eine Haussuchung, die bei Fischer vorgenommen wurde, förderte seine Militärpapiere zutage, aus denen hervorgeht, daß Fischer zwar im Jahre 1901 bei dem Dragonerregiment Nr. 11 gedient hat, aber bei der ersten Eskadron unter Rittmeister v. Gustorf stand, dessen Eskadron in Stallupönen lag, während Rittmeister v. Krosigk die vierte Eskadron in Gumbinnen führte. Es soll auch die Militärbehörde festgestellt sein, daß Fischer an dem Mordtage während des ganzen Tages in Stallupönen war, und daß er somit für die Täterschaft nicht in Frage kommen könne. Seine Erzählung, die zu seiner Verhaftung führte, ist weiter nichts als Renommisterei.

Ein seltsamer Unglücksfall. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in Eckern bei Antwerpen. Dort waren in einem Hause 12 Personen einer Familie um das Sterbelager einer eben verschiedenen Angehörigen versammelt, als ein Krachen sich vernehmen ließ und der Fußboden mit allen Anwesenden, der Leiche und den Möbeln in den darunter liegenden, tiefen Keller versank. Fast alle Personen wurden erheblich verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück. Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem zwei Personen ums Leben kamen, ereignete sich Freitag früh kurz nach 6½ Uhr auf dem Bahnhof Thyrow bei Trebbin. Kurz vor dem Herannahen eines Personenzuges suchte dort die Frau des Berliner Klempnermeisters Buch das Gleis zu überschreiten. Als der Bahnhofsvorsteher Brandt die Gefahr bemerkte, eilte er hinzu, um die Frau noch im letzten Augenblick von dem Gleis zu ziehen. Bei diesem Rettungswerk kamen beide Personen zu Fall, wurden von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und überfahren. Der Bahnhofsvorsteher Brandt war sofort tot, während Frau Buch mit schweren Arm- und Beinverletzungen auf dem Bahnkörper liegen blieb. Auf dem Transport nach dem Krankenhause starb sie an den Folgen ihrer Verletzungen.

„Irrtümlich mitgenommen“. Im „Wetzlarer Anzeiger“ erläßt der Wirt des dortigen Schützengartens wiederholt folgende Aufforderung:

> Ich ersuche noch einmal, die beim Domfestessen irrtümlich mitgenommenen Gegenstände sofort zurückzubringen, andernfalls die mir bekannten Namen veröffentlicht werden. Ich bemerke noch, daß mir durch den Vorfall bedeutende Unkosten entstehen. H. Berndt.

Eine ganz eigenartige Färbung gewinnt die „irrtümliche“ Mitnahme wertvoller Blumenkörbe, Löffel und anderer Sachen, wenn man bedenkt, daß bei dem Domeinweihungsfestessen alle „Spitzen“ der Stadt und des Kreises teilnahmen und auch sonst nur die „Creme der Gesellschaft“ zugegen war. Da es sich also nur um [illegible] Leute handelt, müssen sich unter ihnen wohl etliche befinden, die an Kleptomanie leiden. Die Gedächtnisschwäche der bedauernswerten Kleptomanen geht sogar so weit, daß ihnen trotz aller ihrer auf dem kirchlichen Festessen zur Schau getragenen Frömmigkeit das siebente Gebot fast vollständig aus dem Gedächtnis entschwunden ist. Wären proletarische Kreise [illegible] fremdes Eigentum fortzutragen, [illegible] verfolgen.

Aus aller Welt.

Hochschullehrertag und Modernisteneid. Der Ausschuß des deutschen Hochschullehrertages, der am 7. d. Mts. in Leipzig versammelt war, hat folgende Erklärung beschlossen:

Der in Leipzig versammelte Ausschuß des deutschen Hochschullehrertages ist anläßlich der Vorbereitung von Satzungen für den Verein „Deutscher Hochschullehrertag“ übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß diejenigen Mitglieder [illegible], die den Modernisteneid geleistet haben, nicht Mitglieder dieser Vereinigung sein können, weil sie damit den Verzicht auf unabhängige [illegible]

wesen ist, sondern daß das tiefste Oderbett das Schwarzwassertal ist.

Vielleicht mögen es solche kulturhistorische Erwägungen gewesen sein, die unsere Wasserbautechniker vor fast zwanzig Jahren zuerst auf den Gedanken brachten, die Regulierung der Oder, die schon damals für Breslau eine brennende Frage war, in der Weise auszuführen, daß sie die Oder in ihr altes Bett, das Schwarzwasser, leiten und dann in die alte Oder überführen wollten. Den Weg stellt tatsächlich das alte Oderbett dar. Bei näherem Zusehen zeigt es sich auch, daß dieser Plan den Interessen der Stadt Breslau vorzüglich diente. Dieser Plan, der dahin ging, etwa in der Nähe der Strachate das Wasser der Oder abzuleiten und durch das Schwarzwassertal hindurch, schuf nämlich zwischen sich und der Stadt Breslau einen breiten Industriegürtel, der uns die Möglichkeit und den Raum bot, zu einer vorzüglichen Entwickelung in industrieller Hinsicht. Hier, an dem breiten, neuen Wasserwege hätten Fabriken entstehen müssen, Schiffswerften, Hafenanlagen, die allen Einwohnern der Stadt Breslau zugute gekommen wären; denn es ging damals und bis in die letzte Zeit mit dem Plane der Gedanke Hand in Hand, auch den Großschiffahrtsweg zum größten Teil auf diesen Weg zu leiten. Leider hat die Regierung diesen Plan nicht angenommen, sondern hat sich für einen zweiten Plan, für das sogenannte Weideprojekt entschieden, hat allerdings hierbei den Plan der Stadt Breslau wenigstens soweit berücksichtigt, als sie zum kleinen Teile das Schwarzwassertal mit zu diesem Projekte benutzt. Dieses neue Projekt, dessen Ausbau die Regierung vor wenigen Tagen beschlossen hat, sieht ungefähr folgendermaßen aus:

In der Nähe der Strachate werden im Schwarzwassertal große Dämme aufgeführt, die bestimmt sind, im Falle eines Hochwassers dieses aufzunehmen. Diese Dämme werden nun nach Norden weiter geführt und münden in der Nähe von Cawallen ins Weidetal. An beiden Ufern der Weide werden mächtige Dämme aufgeführt. Diese verlaufen nach Nordwesten und sind sehr breit. Von einem Ufer bis zum anderen sind sie an einzelnen Stellen etwa ½ Kilometer entfernt. Am rechten Ufer liegen Bischwitz, Krischanowitz, Hünern, am linken Ufer Pohlanowitz, Weide, Protsch. Hinter Pohlanowitz macht der Hochwasserkanal ein Knie und mündet nordwestlich von Ransern mit der Weide in die Oder. Der ganze Weg, der dem Hochwasser in Zukunft zur Verfügung stehen wird, beträgt 23 Kilometer, während das Schwarzwassertal nur sieben Kilometer lang ist.

Es liegt auf der Hand, daß mit einem so weiten Wege auch die Möglichkeit gegeben ist, daß viel größere Hochwässer eintreten und sich größere Wassermengen ausbreiten und innerhalb dieses Kanals werden aufgenommen werden können, als auf einem kürzeren Wege, und es ist klar, daß nach der Ausführung dieses Weges die Stadt vor keinem, selbst dem höchsten Hochwasser etwas wird zu fürchten haben.

Aber dieser neue Plan hat auch viele Nachteile. Zunächst will ich vorausschicken, daß der alte Plan mit einer Verlegung des Oderbettes überhaupt rechnete. Der neue Plan läßt die alte Oder in ihrem jetzigen Laufe und schafft nur ein Reservoir zur Aufnahme des Hochwassers. Wird also ein Hochwasser im Anzuge sein, so werden Schleußen nach dem Schwarzwassertal und dem Weidetal zu geöffnet werden und das Wasser wird in dieses große Reservoir hineinfließen. Hier zeigt sich aber schon eine Schwierigkeit. Das Bett der Weide ist einen Meter höher als das Bett der Oder. Es wird daher das Wasser nach der Weide zu erst dann fließen können, wenn das Hochwasser soweit gestiegen ist, daß es einen Meter höher steht, als das Oderbett. Es wird also das Wasser der Oder erst bei sehr großen Hochwässern nach dem Weidebett zu fließen. Hierbei muß noch eins berücksichtigt werden. Die Weide ist ein kleines Flüßchen, das im Katzengebirge, nicht weit von Trebnitz, entspringt, und wegen ihres kurzen Laufes zur Zeit der Schneeschmelze viel eher Hochwasser haben wird, als die Oder. Dadurch wird das Niveau der Weide früher steigen als das Niveau der Oder, und die Gefahr, daß die Oder nicht rechtzeitig entlastet wird, wird dadurch steigen. Allerdings muß hierbei berücksichtigt werden, daß durch die zu erwartende Ausuferung der Weide das Hochwasserniveau sich senken wird und so ein kleiner Ausgleich für die sonst sehr erheblichen Niveaudifferenzen geschaffen werden wird. Diese Gefahr bestand beim Schwarzwasserprojekt nicht, denn das Schwarzwassertal ist tiefer wie das Bett der Oder, und hätte alle, auch die kleinsten Hochwässer in sich aufnehmen können, während das Weidetal nur die allergrößten Hochwässer aufnehmen kann. Mittlere Hochwässer werden nach wie vor, trotz Ausführung des Weideprojektes, das Schwarzwassertal und die Ohleniederung bedrohen. Selbst wenn man durch Dämme versuchen wird, das Schwarzwassertal zu schützen, so sind solche Dämme doch kein ausreichender Schutz, wie der Bruch des Schmolischer Dammes erst im August 1910 bewiesen hat.

Abgesehen davon aber bietet das neue Projekt gar keinen Schutz gegen Eisgangsgefahren. Bei Beginn des Winters werden nach wie vor mächtige Eisschollen, die sich an Böschungen und an Brücken entlang anstürmen, die Uferbauten bedrohen. Diese Gefahren des Eisganges erhöhen sich noch, wenn sie mit Hochwasser verbunden sind, und da, wie ich vorhin gezeigt habe, nur ganz große Hochwässer durch die Weide abgeleitet werden, werden auch die Eisblöcke nicht ins Weidetal, sondern nach wie vor durch die Stadt fließen und dort die Hochwassergefahr verstärken. Diese Gefahr tritt besonders dann ein, wenn bei Beginn des Frühjahres die Flüsse bis auf den Grund durchgefroren sind und das von den Bergen kommende Wasser über das Eis hinwegfließt. Während dort, wo eine starke Strömung vorhanden ist, das Eis sofort vom Boden weggespült wird, geschieht es nicht weiter unten in der Ebene, wo der Strom langsamer fließt, und da wir ja so wie so beim Ablaufen des Oderhochwassers nach der Weide zu mit einer geringeren Strömung zu rechnen haben, ist die große Gefahr vorhanden, daß die Strömung nicht ausreichen wird, um das Eis vom Grunde loszulösen, und mit der Erhöhung des [illegible] im [illegible] [illegible] sich natürlich wiederum die Gefahr des Hochwassers im Oberbett.

Mit der Ausführung des Weideprojekts ist die Hochwassergefahr für Breslau nicht völlig gebannt. Die Stadt muß zunächst das Schwarzwassertal und die Ohleniederung gegen mittlere Hochwässer schützen, sei es durch Anlegung neuer Deiche oder durch eine [illegible]

[illegible]

Sie kann als Stadt von einer halben Million Einwohner nicht dulden, daß nach wie vor hart vor ihren Toren ein Flüßchen, oder besser ein Bach sich bildet, der durch Ueberschwemmungen, Morast und Sümpfe jahraus jahrein die Anwohner belästigt. Zudem ist das Schwarzwassertal im gegenwärtigen Zustande nicht kulturfähig und außerdem noch ein ständiger Herd für Malaria, Typhus und ähnliche Sumpfkrankheiten. Solange die Möglichkeit bestand, daß durch die Oderregulierung das Schwarzwasser beseitigt wird, war diese Frage nicht spruchreif. Für die Stadt ist nunmehr die Schwarzwasserfrage brennend geworden.

Aber noch eine andere Frage ist jetzt mehr in den Vordergrund gerückt, die Trinkwasserfrage der Stadt. Solange die Aussicht bestand, den Großschiffahrtsweg bei der Stadt vorbeizuführen, mußte man wenigstens mit der Erhaltung der gegenwärtigen nicht gerade günstigen Trinkwasser-Verhältnisse rechnen, selbst wenn der Schiffahrtsverkehr erheblich stieg. Da in Zukunft aber der Großschiffahrtsweg durch die Stadt zum größten Teil führen wird, ist bei Steigerung des Schiffsverkehrs mit einer Verschlechterung des Trinkwassers zu rechnen.

Die Stadt hat also jetzt nicht nur erheblich zu den Kosten für das Regierungsprojekt beizutragen, sondern es harren ihrer nunmehr noch viel größere Opfer und Ausgaben.

Hierzu kommt, daß wir von dem neuen Kanalprojekt einen Gewinn nicht zu erwarten haben. Das Schwarzwasserprojekt hätte unserer Stadt, wie ja am Anfange ausgeführt, auch materiellen Nutzen und Gewinn gebracht. Wir hätten an dem neuen Schiffahrtswege Raum und Gelegenheit gehabt, unsere Industrie zu neuer Blüte zu entwickeln.

Schlesien, mit die reichste Provinz Preußens, und Breslau, die drittgrößte Stadt, hat sich ja längst daran gewöhnen müssen, von der Regierung als Stiefkind behandelt zu werden, wenn es sich um Verkehrswünsche handelt. Ich glaube aber, daß die Ablehnung des Schwarzwasserprojekts der schwerste Schlag ist, den eine städtefeindliche Regierung unserer Stadt zugefügt hat.

Unsere morgige Schauspielvorstellung.

„Kabale und Liebe" gehört zu Schillers Jugenddramen. Wenn die Regel dahin weist, daß der Jugendproduktion eines Dichters die reiferen Arbeiten mit den steigenden Jahren folgen, so kann man das Schema in Bezug auf dieses dramatische Werk des Dichters nicht rundweg anwenden. Gewiß hat die Kritik seit langem, und nicht mit Unrecht, höhere poetische und künstlerische Werte den späteren Schauspielen Schillers zugesprochen. Aber eines bleibt dem „bürgerlichen" Trauerspiel „Kabale und Liebe", oder wie der Dichter es zuerst betitelte: „Luise Millerin", für alle Zeiten eigen: der dramatische Schwung, den die Tendenz beflügelte. „Kabale und Liebe" ist ein Tendenzdrama. Und wenn die modernen Aesthetiker sich auch noch so scheu bekreuzigen vor dem Gedanken, im Schauspiel politische oder gar soziale Tendenzen bis zur letzten Konsequenz zu behandeln, sie müssen sich schon damit abfinden, daß Deutschlands größter Dramatiker in seinen Jugendwerken, und besonders in diesem hier besprochenen, ein Tendenzdichter gewesen ist. Und daß die Tendenzdichtung die Seelen der empfindenden Menschen emporreißen kann, wenn ein Großer, ein Künstler sie geschaffen, das können wir noch jedesmal erleben, wenn „Kabale und Liebe" vor einem literarisch unverdorbenen Publikum aufgeführt wird. So wird es auch morgen wieder sein, und darum wird uns Schiller immer näher gebracht und der Dank des Volkes wird sich durch Generationen vererben.

Der Stoff des Dramas ist aus dem lebendig gärenden Leben jener Epoche geschöpft, in die Schillers Jugend, des Dichters „Sturm und Drang" fällt. Mit Scham und Erbitterung atmet seine leidenschaftliche und empfindende Seele die Pestluft des in ganz Europa verachteten württembergischen Herzogshofes. Des Dichters erwachender Genius sollte von dem Despoten Karl Eugen mit derselben verbrecherischen Selbstherrlichkeit geknebelt und zertreten werden, wie dieser Mensch gewohnt war, die Menschenwürde seiner „Untertanen" zu vernichten. Aus diesen Gefühlen heraus wurde das erste bürgerliche Trauerspiel größeren Stils geboren, und zum ersten Male trieb der Haß über so viel Menschen- und Bürgerverachtung einen Dichter an, mit flammenden Worten ein Sprecher des eben erwachenden Bürgertums zu werden. In den „Räubern" sehen wir den jungen Dränger Schiller schon als Prediger eines freien Menschentums, in „Luise Millerin" ist er ein Wortführer des herabgewürdigten Bürgertums.

Die ersten Keime zu dem Schauspiel sind in der Haft entstanden, die der junge Mediziner erdulden muß, weil er das Dichten, das „tendenziöse" Dichten nicht lassen wollte. Der Despot glaubte, auch die große Seele Schillers prostituieren zu können. Vergeblich! Nach seiner Flucht warf er den flammenden Protest dieses Schauspiels in die bürgerliche Welt. Der Fluch des Despotismus wird ausgesprochen, und der feige Seelenverkäufer auf dem württembergischen Herzogsthron wird unbarmherzig heruntergezerrt. Noch nie hatte seit Daniel Schubart das einer gewagt. Aber Schiller wagte es; er wagte, den Menschenverkauf dieses Landesvaters zu brandmarken in den erschütternden Worten des Kammerdieners, der der Lady Milford von dem Auszug der verhandelten Regimenter spricht: „.... lauter Freiwillige! Es traten wohl so etliche vorlaute Burschen vor die Front heraus und fragten den Obersten, wie teuer er das Joch Menschen verkaufe. — Aber unser gnädigster Landesherr ließ alle Regimenter auf dem Paradeplatz aufmarschieren und die Maulaffen niederschießen. Wir hörten die Büchsen knallen, sahen ihr Gehirn auf das Pflaster spritzen, und die ganze Armee schrie: Juchhe nach Amerika!" — Das ist die ätzende Sprache des beleidigten, tief verletzten Bürgers, aus der man Schmerz, Zorn und Wut zugleich heraushört.

Wenn dieser revolutionär-kritische Zug nicht gleichmäßig durch das ganze Stück weht, wenn die typisch bürgerliche Figur des Musikus Miller geradezu schließlich gezeichnet ist, wenn die allmächtige Maitresse zu einem sentimentalen Charakter wird, so finden wir den Dichter [illegible]

sehr ankreiden. Schließlich hat auch dieser Miller eine unverständliche realistische Note: Er ist ein Produkt seiner Zeit, und nur ganz langsam und scheu regt sich in dem, in ersterbender Demut erzogenen Bürgersmann, das Selbstbewußtsein, die Selbstachtung. „Kabale und Liebe" ist ein Stück aus dem Leben des langsam erwachenden Bürgertums aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, und es ist ein dramatisches Kunstwerk ersten Ranges. Es ist geschaffen von einem Großen der Kunst und wurde geschrieben mit dem Herzblut des Mannes, der tief herabgedrückt ward unter die brutale Fuchtel eines verlotterten, eingebildeten Despoten. So wollen wir auch aus „Kabale und Liebe" lernen, so wollen wir die Kunst eines unserer wirklichen Klassiker genießen. S.

Die Bluttat in Marschwitz.

Heute Sonnabend wird sich das Breslauer Schwurgericht mit der entsetzlichen Bluttat zu beschäftigen haben, die vier galizische Arbeiter am 17. Juli v. J. auf der Marschwitzer Feldmark bei Deutsch-Lissa an ihrem 18jährigen Landsmann Wladislaus Karnas verübten.

Unter Anklage stehen die domizillosen galizischen Arbeiter Nicolaus Paulus, Albert Poltorak und Michael Knappik. Der Ermordete Wladislaus Karnas war bis zum 15. Juli v. J. auf dem Dominium Peterhof, Kreis Oels, beschäftigt gewesen und hatte sich als tüchtiger, fleißiger und sparsamer Arbeiter bewährt. Seine in Amerika wohnenden Verwandten, die ihn adoptieren wollten, hatten ihn aufgefordert, nach dort zu kommen. Seine Ersparnisse reichten allerdings zur Lösung der erforderlichen Fahrkarte nicht aus; er hatte aber Kollegen gefunden, die im Vertrauen auf seine Ehrlichkeit den fehlenden Betrag zusammenlegten und den Betrag hergaben. Karnas hatte sofort die Fahrkarte gelöst; am 21. Juli sollte er mit dem Dampfer „Rhein" vom Norddeutschen Lloyd von Bremen aus die Reise nach Baltimore antreten. So war er am 17. Juli von Sybillenort nach Breslau gekommen, um Abends die Reise nach Bremen fortzusetzen. Am Hauptbahnhof in Breslau machte nun Karnas die Bekanntschaft der drei Angeklagten und des vierten, noch unbekannten Galiziers, der sich angeblich als „Schachtmeister" eingeführt hatte. Dieser war an Karnas herangetreten, hatte ihm erzählt, daß er Arbeiter nach Amerika sammle und fragte zugleich, ob er mitfahren wolle. Karnas erklärte sich einverstanden. Die fünf Landsleute zechten nun bis nach 11 Uhr Abends, dann erfolgte die gemeinschaftliche Abreise in einem Abteil 4. Klasse. Bei der Ankunft in Lissa um 11 Uhr 31 Minuten redete, nachdem unterwegs der Plan, den Karnas zu berauben, vereinbart worden war, Poltorak dem unwissenden und leichtgläubigen Menschen ein, daß nun nach Berlin umgestiegen werden müsse. Kurz nach Mitternacht begegneten drei Personen aus der Umgegend den fünf Galiziern auf dem Wege nach Marschwitz. Am nächsten Morgen wurde die Leiche des Karnas von dem Maurer Seiler aus Wilxen am Wege von Marschwitz nach Karolinenhof in einer Sandfurche aufgefunden. Das in der Seitentasche des Jacketts des Toten untergebracht gewesene Portemonnaie mit 16 Mark war den Räubern zugefallen; das in der Weste eingenähte Geld hatten sie nicht aufgefunden.

Nach der Darstellung des Angeklagten Paulus ist Karnas auf dem Wege von Lissa nach Marschwitz mit Knappik und Poltorak vorausgegangen; er folgte mit dem „Schachtmeister", der plötzlich mit den Worten: „Jetzt gehen wir ran und nehmen ihm das Geld ab", das Zeichen zum Ueberfall gab. Karnas wurde nun gefaßt und zu Boden geworfen, er schrie, und Paulus hielt ihm den Mund zu, wobei er mit einem Finger zwischen die Zähne des Ueberfallenen geriet. Paulus ließ sich von dem Schachtmeister ein Messer reichen und versetzte dem durch Poltorak festgehaltenen Karnas mehrere Stiche, worauf seine Hand frei wurde. Nun folgte die Beraubung; um weitere Hilferufe des schon mit dem Tode ringenden jungen Burschen zu verhindern, drückte ihm Poltorak die Kehle zusammen und schlug mit den Worten: „Du Hundekerl, gib das Geld her", mit der Faust auf ihn ein. Der Widerstand des Karnas war nun gebrochen. Der „Schachtmeister" hatte inzwischen den Koffer erbrochen und durchwühlt; dann wurde das erbeutete Geld geteilt. Jeder der an dem Morde beteiligten Burschen erhielt 4 Mark. Die Uhr war dem Poltorak zum Verkauf übergeben worden; er will sie aber verloren haben.

Die Räuber hatten sich nach Verübung des Mordes Stillschweigen gelobt. Sie flüchteten nach Myslowitz und Oswiecim und von da nach Frankreich. Der „Schachtmeister" hatte sich ihnen aber nicht angeschlossen. Schließlich kehrten sie nach Deutschland zurück, und wurden in einer galizischen Verkehrskneipe in Hannover, wo sich Paulus durch unvorsichtige Redensarten verdächtig gemacht hatte, auf Veranlassung des Gastwirtes Fielitz verhaftet. Die drei Verhafteten hielten offensichtlich bei ihren Vernehmungen mit der Wahrheit zurück, jeder versuchte die Schuld nach Möglichkeit von sich abzuwälzen.

* **Unterschlagungen.** Im Anschluß an einen von der „Wansener Zeitung" veröffentlichten Unterschlagungsfall eines katholischen Arbeitervereinskassierers fragt die „Schles. Ztg." uns an, warum wir von einer im Betriebe der „Volkswacht" vorgekommenen ähnlichen Angelegenheit nichts in die Oeffentlichkeit gebracht haben. Es handelt sich um die Unterschlagung von etwa 1000 Mk. durch den Haushälter und Kassenboten Schmidt. Das Bemühen unseres Verlages war zunächst darauf gerichtet, den entwendeten Betrag zu retten. Es ist auch bereits gelungen, die reichliche Hälfte der unterschlagenen Summe in den Besitz des Verlages zurückzuführen. Und da sich Verwandte des Geflüchteten für den Ersatz des Restes der Summe verbürgten, und somit kein Schaden entstand, lag keine Veranlassung mehr vor, das Vergehen des Geflüchteten, der Familienvater ist, bis zur gerichtlichen Ahndung zu bringen, was durch eine Veröffentlichung natürlich herbeigeführt worden wäre. Nachdem die Notiz der „Schles. Ztg." diese menschenfreundliche Absicht durchkreuzt hat, teilen auch wir die Einzelheiten des Falles mit. In Sachen des katholischen Vereinsboten ging die Veröffentlichung ebenfalls nicht von uns aus, sondern von der „Wansener Zeitung". Wir erwarten wohl von der „Schles. Zeitung" nicht zu viel, wenn wir sie ersuchen, diesen Zusammenhang ihren Lesern ebenfalls zu unterbreiten.

Aus diesem Zusammenhange geht auch bereits hervor, daß der Verlag der „Volkswacht" mit der [illegible]

* **Der zweite Vortrag** im Zyklus über das Thema „Vom Urtier zum Menschen", der gestern Abend im Saale des Gewerkschaftshauses stattfand, erfreute sich des gleichen starken Besuches wie der erste Abend. Den Bericht über den Vortrag des Genossen Engelbert Graf finden unsere Leser in einer unserer nächsten Nummern.

* * *

Die Teilnehmer, welche ihre Fragekarten noch nicht abgeholt haben, oder solche noch nicht eingehändigt erhielten, können das Versäumte am nächsten Freitag im Vorraume nachholen.

Ein Hausschlüssel ist gestern nach dem Vortrag gefunden worden und in der „Volkswacht"-Redaktion abzuholen.

§ **Die ärztliche Beratungsstelle für Alkoholkranke** und deren Angehörige, die der Magistrat im Gebäude der Armendirektion Ritterplatz 1, Ecke Schuhbrücke, eingerichtet hat, bewährt sich als eine überaus segensreiche Einrichtung. Primärarzt Dr. Hahn oder einer seiner Assistenzärzte erteilt dort werktäglich Nachmittags von 2—3 Uhr Rat und Auskunft unentgeltlich allen, die sich dort melden.

* **Aus dem Zirkus Busch.** Zu unserer Notiz über die Soldaten als Arbeiter im Zirkusgebäude wurde uns noch nachträglich mitgeteilt, daß nicht vier, sondern zehn Soldaten mit Baubilfsarbeiten beschäftigt worden sind. Zwei Schlosser, die seit Dezember bis Freitag Nachmittag im Zirkus arbeiteten, glaubten, Abends bei der Ankunft der Requisiten usw. mithelfen zu können; nachdem man sie über eine Stunde lang aufgehalten hatte, sagte man ihnen schließlich, daß sie nicht gebraucht würden, da ja genug Soldaten da seien.

* **Der Raubanfall in der Tachenstraße** wurde am Freitag vor dem Breslauer Schwurgericht verhandelt. Nach mehrstündiger, zum Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung, wurde von dem Verteidiger des einen Angeklagten der Antrag gestellt, das Verfahren auszusetzen, den Angeklagten vom Gerichtsarzt näher beobachten zu lassen. Das Gericht trat diesem Antrage bei.

* **Wegen Meineids** stand am Freitag der Gärtnereiarbeiter Eduard Weiß aus Gandau vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen hielten ihn für nichtschuldig, worauf er freigesprochen wurde. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

§ **Strafverfolgung wegen Mißhandlung.** Am Dienstag wurde bekanntlich von dem hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Erdmann Oguntke zu vierjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, weil er am Schlunge einen anderen Arbeiter im Handgemenge mit dem Messer erstochen hatte. Bei dieser Gelegenheit hatten zwei andere Arbeiter an dem Oguntke schon schwere Lynchjustiz geübt; sie hatten ihn so verhauen, daß er am ganzen Körper Beulen und sonstige Verletzungen aufwies. Deshalb hat nun Oguntke Strafantrag gestellt.

* **Deutscher Metallarbeiterverband.** Dienstag, den 17. Januar, Abends Punkt 8¼ Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses, ordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über die Tätigkeit der Ortsverwaltung im Jahre 1910. Referent Kollege Philipp. 2. Kassenbericht vom 4. Quartal 1910. 3. Diskussion. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht. Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt. Die Ortsverwaltung.

* **Konsum- und Sparverein „Vorwärts".** Dienstag, den 17. Januar, Abends 8¼ Uhr wird im kleinen Saale des Kronprinzen, Westendstraße, eine Mitglieder-Versammlung für den Distrikt 2 abgehalten. Zutritt haben nur Mitglieder, die das Mitgliedsbuch vorzeigen. Da wichtige Angelegenheiten erörtert werden sollen, erwartet zahlreichen Besuch Der Vorstand.

* **Volksheim des Humboldt-Vereins**, Anderssenstraße 31, I. Sonntag, den 15. Januar, Abends 6 Uhr. Vortrag des Herrn stud. chem. Danziger: „Die Entwickelungsgeschichte der Beleuchtung." Eintritt frei!

* **Der Maskenball der Tapezierer,** dieses alljährliche Charakterfest mit dekorativer Ausstattung, wird diesmal unter dem Titel „Ein Fest in der Hölle" am 28. Januar im Gewerkschaftshause veranstaltet und bringt große Ueberraschungen. Ein Kostümzwang besteht nicht. Es kann also jedermann an dem originellen Feste teilnehmen. Bei freiem Tanz kostet der Eintritt für einen Herrn und eine Dame 80, für eine Dame allein 40 Pf.

§ **Einbruch.** Freitag Nachmittag sind Diebe in die Wohnung eines Kaufmanns Hirschstraße 3, während die Bewohner fortgegangen waren, mittels Nachschlüssels eingedrungen und haben daraus Kleidungsstücke und auch eine Herrenremontoiruhr mit Kette gestohlen.

§ **Fahrraddiebstähle.** Neuerdings sind wiederum gestohlen worden ein Fahrrad Reformrad Nr. 80.881, ein Rad Adler-Herold Nummer unbekannt, ein Rad Renomee Nr. 103.648 und Solid Nr 250.979. In der letzten Nacht sind mittels Einbruchs entwendet worden ein Herrenrad Dürkopp Nr. 100.034 und ein Damenrad Dürkopp 95 346.

§ **Beschlagnahmt** wurden mehrere Fahrräder verschiedener Marken, so unter anderem ein „Göricke Westfalenrad". Die betreffenden Räder stehen im Zimmer 51 des Polizeipräsidiums zur Ansicht aus.

* **Ein Esperanto-Lehrbuch** ist Freitag Abend im Gewerkschaftshause gefunden worden; es kann in der Redaktion der „Volkswacht" abgeholt werden.

§ **Gefunden** wurden ein brauner Spazierstock, eine Brille, eine Schülerfahrkarte und ein goldenes Pincenez.

Spielplan.

Stadt-Theater.
Sonntag Nachm.: „Rotkäppchen".
Sonntag Abend: „Carmen".
Montag: „Faust", Erster Teil.
Dienstag: „Götterdämmerung".
Mittwoch: „Mignon".
Donnerstag: „Robins Ende". „Cavalleria rusticana".
Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor".
Sonnabend: „Hoffmanns Erzählungen".

Lobe-Theater.
Sonntag Nachm.: „Miß Dudelsack".
Sonntag Abend: „Das Musikantenmädel".
Montag: „Das Musikantenmädel".
Dienstag: „Das Musikantenmädel".
Mittwoch: „Ein Walzertraum".
Donnerstag: „Das Musikantenmädel".
Freitag: „Das Musikantenmädel".
Sonnabend: Zum ersten Male: „Die Kinder".

Thalia-Theater.
Sonntag Nachm.: „Kabale und Liebe."
Sonntag Abend: „Der Feldherrnhügel".
Dienstag: Humboldt-Verein (blaue Karten) „Kabale und Liebe".
Mittwoch: E. 6: „Minna von Barnhelm".
Donnerstag: F. 6: „Minna von Barnhelm".
Freitag: Humboldt-Verein: „Lorbeerbaum und Bettelstab".
Sonnabend: „Die relegierten Studenten".

Breslauer Schauspielhaus.
Sonntag Nachm.: „Die keusche Susanne".
Sonntag Abend: „Kreolenblut".
Montag: „Hans der Flötenspieler".
Dienstag: „Kreolenblut".
Mittwoch: „Quo vadis?"
Donnerstag: „Kreolenblut".
Freitag: „Hans der Flötenspieler".
Sonnabend Nachm.: „Die goldene Märchenwelt".
Sonnabend Abends: „Kreolenblut".

* **Orchesterverein (Konzerthaus).** Das sechste volkstümliche Mittwoch-Konzert findet Mittwoch, den 18. Januar, unter Hermann Behr's Leitung und unter Mitwirkung des beliebten Baritonisten Herrn Hans Hielscher statt. Der erste Teil des Programms bringt nach der zweiten Sinfonie in C-dur Schumanns fünf Lieder desselben Meisters und zwar: Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes, Auf dem Rhein, Ich grolle nicht, Der Hidalgo, Die beiden Grenadiere. Der zweite Teil des Programms besteht noch aus Kompositionen R. Wagners: Siegfried-Idyll und Wotans Abschied und Feuerzauber aus: Die Walküre, worin Herr Hielscher die Partie des Wotan singen wird.

* **Orchesterverein (Konzerthaus).** Am Donnerstag, den ... Januar, findet der 4. Kammermusikabend ...

Zur Aufführung gelangen zwei der größten und beliebtesten Werke für Streich- und Blasinstrumente der Kammermusikliteratur. Das Oktett in F-dur op. 166 von F. Schubert und das Septett in Es-dur op. 20 von Beethoven. An der Ausführung sind beteiligt Alfred Wittenberg, Hermann Lehr (Violine), Paul Herrmann (Bratsche), Josef Melzer (Cello), Carl Sorge (Kontrabaß), Reinhold Linke (Horn), Eduard Sibhr (Klarinette) und Otto Kirbach (Fagott).

* **Zirkus Busch.** Freitag Nachmittag traf das gesamte Personal des Zirkus und die zahlreichen Pferde in zwei Extrazügen in Breslau ein. In der Eröffnungsvorstellung, die am heutigen Sonnabend um 8 Uhr abends beginnt, werden sämtliche neu engagierten Spezialitäten auftreten. Besonders hervorzuheben sind die berühmte, aus 14 Personen bestehende Araber-truppe Fazzan, die vorzügliche Reiterfamilie Rowland, die Schulreiterin v. Dynar, der Klown Armando mit seinem boxenden Känguruh und ferner die neuen Schul- und Freiheits-Dressuren der Herren Burghardt-Footit und Ernst Schumann.

* **Liebichs Etablissement.** Heute Sonntag, den 15. Januar finden zwei große Vorstellungen statt und zwar die um 4 Uhr beginnende Nachmittags-Vorstellung (Einlaß 3 Uhr, Konzert 3½ Uhr) und die um 7½ Uhr beginnende Abendvorstellung (Einlaß 6½ Uhr, Konzert 7 Uhr).

In beiden Vorstellungen treten sämtliche Kräfte des brillanten Januarprogramms auf.

* **Viktoria-Theater.** Henry Bender, der populäre Komiker, erzielt allabendlich in der Posse „Der Doppelmensch" große Heiterkeitserfolge und wird wiederholt vor die Rampe gerufen. Der Schlager „Der Doppelmensch" bleibt infolge der Anziehungskraft bis auf weiteres auf dem Repertoire. Der der Posse voran gehende Spezialitätenteil erfährt am 16. d. Mts. eine Veränderung, es treten somit die seiner eit engagierten Künstler nur noch wenige Tage auf. Anfang präzis 7½ Uhr. Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr im Theaterbureau.

* **Palmengarten.** Heute Sonntag das vorzügliche Elite-Damen-Blas-Orchester; Direktion Janietz. Anfang 4 Uhr. Morgen Montag 1. Gastspiel der russischen Musikgesellschaft Burdo, die das erste Mal in Deutschland konzertiert. Nächsten Dienstag großes humoristisches Bockfest.

* **Zeltgarten.** Heut letzter Sonntag des brillanten Programms, elf Attraktionen. Anfang des Konzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7½ Uhr. Vormittags von 11—1½ Uhr Künstlervorstellung bei freiem Entree. Morgen Montag vollständig neues Spezialitäten-Programm. Im Tunnel täglich Freikonzert.

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Eulenburgprozeß in Sicht?

Berlin, 14. Januar. Eine hiesige Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß, nachdem sich der Gesundheitszustand des Fürsten Philipp zu Eulenburg ganz erheblich gebessert habe, von der Staatsanwaltschaft beabsichtigt werde, das Hauptverfahren wegen Meineides wieder zu beantragen. Auf eine Anfrage erklärte der Verteidiger des Fürsten zu Eulenburg, Justizrat Wronker, daß ihm von dieser Absicht der Staatsanwaltschaft nichts bekannt sei. Der Gesundheitszustand des Fürsten Philipp zu Eulenburg verschlechtere sich vielmehr nach seinem Wissen ständig.

Und wie schlecht war der schon vor 3 Jahren!

Duell besserer Söhne.

Köln, 14. Januar. Zwischen einem Schüler der Kölner Maschinenbauschule und einem Bonner Studenten der Medizin fand im Marienforster Walde bei Godesberg ein Pistolenduell statt, bei dem der Maschinenbauschüler verwundet wurde. Sein Gegner ist geflüchtet.

Im Schnee stecken geblieben.

Cassel, 14. Januar. Das Postautomobil, das zwischen Hersfeld und Friedewald verkehrt, ist im Schneesturm bei Glatteis an einer abschüssigen Stelle umgestürzt. Neun Reisende erlitten leichte Verletzungen.

Gegen die Elsässer.

Metz, 14. Januar. Gestern Nachmittag wurde im Zusammenhang mit der Affäre der Lorraine sportive der Schlosser Sall verhaftet. Er soll, wie nachträglich bekannt wurde die Sperrkette des Hotels Terminus am vorigen Sonntage gewaltsam entfernt haben.

Ein niederträchtiger Bubenstreich.

Amsterdam, 14. Januar. Ein häßlicher Bubenstreich gegen eines der herrlichsten Kunstwerke der Erde ist gestern hier verübt worden, eine Tat, die überall die größte Entrüstung hervorrufen wird. Im Reichsmuseum zu Amsterdam wurde gestern das berühmte Gemälde Rembrandts: „Die Nachtwache", durch mehrere Messerstiche sehr schwer beschädigt. Als Täter wurde schon nach kurzer Zeit ein ehemaliger Koch der Marine, 28 Jahre alt, ermittelt und festgenommen. Der unvernünftige Mensch heißt Sigrist. Er versteckte sich nach Begehung der Tat im Museum. Die Museumsdiener, die die Tat bald entdeckten und sofort nach dem Täter eifrig forschten, entdeckten ihn auch bald und nahmen ihn fest. Er wurde der Polizei übergeben und in Haft geführt. Bei seinem sofort vorgenommenen Verhöre erklärte der Verhaftete, daß er das Bild mit Willen verstümmeln wollte, um sich an dem Staate zu rächen, der ihn um seine Stellung gebracht habe.

Die Streiklage in Portugal.

Paris, 14. Januar. (H. B.) Ein Telegramm aus Lissabon meldet, daß der Streik der Eisenbahner fortdauert. In Spanien ist im Verlaufe des gestrigen Tages kein einziger Zug aus Portugal angekommen. Ein Reisender, der aus Elvas und Badajoz kam, bestätigt, daß die portugiesischen Eisenbahner mit den Garnisonen in Verbindung getreten seien und daß die Garnisonen nunmehr mit den Eisenbahnern gemeinsame Sache machten. Die Kanoniere fordern energisch Solderhöhungen. Der Minister des Aeußeren Machado versendet an seine Vertreter im Auslande eine von gestern datierte Depesche, die besagt, daß der Ausstand der Handelsbediensteten als beendet anzusehen sei. Alle Geschäfte, so heißt es in der Depesche weiter, sind wieder geöffnet. Der Streik der Eisenbahner nähert sich seinem Ende. Die Verhandlungen für eine Verständigung schreiten aufs beste fort. Gestern wurde ein bekannter Anarchist, namens Morté, verhaftet.

Ungeheure Schneemassen.

Paris, 14. Januar. „Echo de Paris" berichtet aus Madrid: Der Expreßzug Barcelona-Madrid ist durch den Schnee bei Torralba blockiert worden. Ebenso ist der Südexpreßzug Madrid-Paris bei Avila vollständig eingeschneit, so daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte. Wie aus Santander berichtet wird, ist der Postzug aus Madrid bei Mazaporque im Schnee stecken geblieben.

Zehn Arbeiter durch Dammbruch getötet.

Madrid, 14. Januar. In der Mine Cueva Delamora bei Huelva wurden durch einen Dammbruch zehn Arbeiter getötet. Von den Ingenieuren der Mine Cueva Delamora war der Dammbruch vorhergesagt und die verunglückten Arbeiter waren damit beschäftigt, ihn abzuwenden, als er vorzeitig sich ereignete und die Arbeiter unter sich begrub, die nur als Leichen geborgen werden konnten.

Von einer Steinplatte erschlagen.

Budapest, 14. Januar. Im Bergwerk ... wurden mehrere Bergarbeiter in der Nähe einer großen Steinplatte ... und begrub drei Arbeiter, die nur als Leichen nach großer Mühe geborgen werden konnten. Ein vierter wurde von der niederstürzenden Platte gestreift und schwer verletzt.

Paris, 14. Januar. Nach dem „Petit Journal" entfalten die portugiesischen Monarchisten seit einigen Tagen eine besonders lebhafte Tätigkeit und hoffen die Regierung wieder an sich reißen zu können.

Budapest, 14. Januar. Bei der Station Turcsek entgleiste gestern Nachmittag ein Güterzug. Ein Eisenbahner wurde getötet, drei weitere erlitten schwere Verletzungen. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Bergen, 14 Januar. Am Strande von Haegholm bei Bergen wurde gestern von einem Lotsen ein Rettungsgürtel gefunden. Er war von den Wellen an Land geschwemmt worden. Der Rettungsgürtel war mit den beiden Namen Berlin—Stettin bezeichnet. Der Rettungsgürtel stammt nach dem übereinstimmenden Urteile der Lotsen von dem vermißten Dampfer „Berlin", der den englischen Hafen Sunderland am 11. November v. J. mit einer Kohlenladung nach Stettin verlassen hatte und seitdem verschollen ist. Es scheint nunmehr kein Zweifel mehr darüber zu bestehen, daß der Dampfer in den Gewässern der Faröerinseln mit Mann und Maus untergegangen ist.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neiße	Neiße Mdg. OP.	Neiße Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau UP.	Pöp. Elb	Steinau
14. 1.	1,88	0,51	2,0	—	2,24	1,79	4,78	2,80	1,73	1,[illegible]1	5,24	—0,64	1,50	—
13. 1.	1,78	0,63	2,10	2,16	2,[illegible]8	1,94	4,34	2,92	1,[illegible]8	1,67	5,30	—0,44	1,69	2,22
Mittel	1,68	0,98	2,12	0,42	2,48	2,07	4,67	2,38	1,88	1,56	5,06	0,14	1,88	1,15

*) Ausuferungshöhe Kottwitz 3,50; für Treschen (Oder) Ohle-Niederung 0,25.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 14. Januar:

Fabrikarbeiter-Verband. Maskenball.
Buchbinder. Versammlung im Zimmer 1.
Lederarbeiter. Zimmer 2.
Parkettleger. Versammlung im Zimmer 3.
Holzarbeiter. Maschinenarbeiter-Delegierte im Zimmer 6.

Sonntag, den 15. Januar:

Buchdrucker. Versammlung Vormittags 10½ Uhr im Saale.
Bäcker-Verband. Maskenball 4 Uhr.
Stukkateure. Generalversammlung Nachmittags 4 Uhr im Zimmer 1.
Buchdruckerei-Hilfsarbeiter. Versammlung Nachmittags 3 Uhr im Zimmer 2.
Paradeur-Verein der Klempner. Versammlung Vormittags 10½ Uhr im Zimmer 2.
Drechsler. Versammlung Vormittags 10 Uhr im Zimmer 3.
Böttcher. Versammlung Nachmittags 3 Uhr im Zimmer 3.
Anschläger. Vormittags 10½ Uhr im Zimmer 5.
Steinarbeiter. Vormittags 10 bis 12 Uhr Kassentag im Zimmer 7.

Montag, den 16. Januar:

Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Donnerstag, den 19. Januar:

Französischer Unterricht. Abends Punkt 8 Uhr im Billard-Zimmer.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikt 8 (Odertor).

Sonntag, den 15. Januar: Besuch der Königlichen Anatomie (nur für Männer). Da ein Mediziner die Führung und Erklärung übernehmen wird, ist zahlreiche Beteiligung erwünscht. Treffpunkt: Distriktslokal Mehlgasse 52, Vormittags 10 Uhr. Genossen aus anderen Distrikten sind willkommen. Eintrittskarten zum im Ballhof am 11. Februar stattfindenden Fastnachts-Kränzchen sind von Montag an bei den Bezirksführern zu haben.

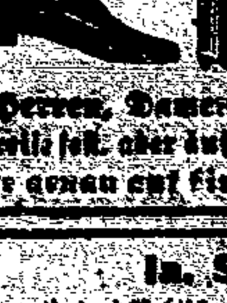
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land): Neumarkt.

Land-Distrikt 7 (Bezirke Gandau, Kosel und Pilsnitz). Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 9½ Uhr: Zahltag und Zusammenkunft in Kosel bei Nitschke. Jeder erscheine.

Land-Distrikt 16 (Bezirke Stabelwitz, Herrnprotsch, Marschwitz). Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung bei Weidner. Abrechnen der Bezirksführer und Wahl eines stellvertretenden Distriktsführers.

Aus der Geschäftswelt.

Hinweis. Der Vorstand des „Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde", ladet in dem der heutigen Nummer der Stadtauflage beiliegenden Prospekt zum Beitritt ein. Für den Jahresbeitrag von 4.80 Mk. kann wohl kaum ein reichhaltigeres Programm erwartet werden: der monatlich erscheinende, sehr hübsch ausgestattete Kosmos, Handweiser für Naturfreunde und 5 schmucke Bändchen von ersten naturwissenschaftlichen Schriftstellern (es mögen nur Koelsch, Dekker, Zell, Floericke, Bölsche, Urania-Meyer genannt sein) sind Veröffentlichungen, die für jede Hausbibliothek des modernen Menschen eine wertvolle Bereicherung bilden. Der Beitritt kann durch Vermittelung der Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Neue Graupenstraße, erfolgen, daselbst sind auch Prospekte und Probehefte zu haben.

J. Kaluza
Schuhmachermeister, Hirschstr. 17
empfiehlt sein großes Lager von

Schuh-Waren
für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Kleiderstoffreste
Rest bis 25 Mark Wert
für Mk. 3.75.
Runschke-Lauben,
Schweidnitzerstrasse 49, I.
(Haus Albert Fuchs)

Ia. Schweine-Kleinfleisch
garantiert ... ... Ware in Kübeln von 20 Pfd. ... per Pfd. 30 Pfg. ...

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 Uhr:
„Lohengrin".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Rotkäppchen".
Abends 7½ Uhr:
„Carmen".
Montag Anfang 7 Uhr:
„Faust".
Erster Teil.

Lobe-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Der fidele Bauer".
Abends 7½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".
Montag 7½ Uhr:
„Das Musikantenmädel".

Thalia-Theater.

Gruppe F. 5. Vorstellung:
Sonnabend:
„Das Glück im Winkel".
Sonntag 7½ Uhr:
„Der Feldherrnhügel".

Schauspielhaus

Sonnabend 8 Uhr:
Premiere
„Kreolenblut".
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
„Die keusche Susanne".
Abends 8 Uhr:
„Kreolenblut".
Montag 8 Uhr:
„Hans, der Flötenspieler".

Liebich's Etablissement.
Sonntag, den 15. Januar 1911
2 Vorstellungen 2
Die G'schamige.
Ada Pagini. Moritz Heyden.
Martin Kempinski
etc. etc. etc.
Anfang 4 und 7½ Uhr.

Viktoria-Theater
Gastspiel
Henry Bender
Der Doppelmensch.
Vorher die neuen Kunstkräfte.
Anfang 7½ Uhr.

Original-Bauernschänke
Zum gr. Gallitzer
Neue Schweidnitzerstr. 11.
Demnächst
Eröffnung des Hotels
„Zur Bauernschänke".

Zeltgarten

Dir. H. Krsinsik.
Letzter Sonntag:
Das brillante
Programm
11
Attraktionen
Anfang des Konzerts 6 Uhr,
der Vorstellung 7½ „
Vormittag:
Matinee bei freiem Entree.
Morgen Montag:
Vollständig
neues Programm.
Im Tunnel:
Frei-Konzert.

Palmengarten

Dir.: H. Krsinsik.
Heute Sonntag:
Elite-Damen-Blasorchester
Dir. Janicix.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.
Morgen Montag:
1. Gastspiel der
russischen
Musikgesellschaft
„Kardo".
Zum ersten Mal in Deutschland!
Dienstag:
!Bockfest!

„Reformbier" überall käuflich.

Unser Bier verdanken ihr Beliebtheit ihrer vorzüglichen Bekömmlichkeit.

Billige Schallplatten
für Sprechapparate v. Grammophone
Graulich, Hummerei 20, II.

Zirkus Busch

Telephon 3824. **Breslau.** Zirkusplatz.
Sonnabend, den 14. Januar cr., abends 8 Uhr:
Grosser Gala Eröffnungs-Abend.

Preise der Plätze (inkl. Billettsteuer):
Fremdenloge 5.40 M., Loge 4.20 M., Parkett 2.85 M., Tribüne 2.85 M., Mittelbalkon 2.40 M., Seitenbalkon 2.15 M., Erster Platz 1.90 M., Zweiter Platz 1.05 M., Galerie 55 Pf.
Billett-Vorverkauf zu Kassenpreisen
in Hermannsdörfer von Gust. Ad. Schlich (Telephon 2209), jetzt Schweidnitzerstraße 3, Ecke Gartenstraße, bei Gebr. Barasch, Theaterkasse (Telephon 418) und an der Zirkuskasse.
Die Zirkuskasse (Telephon 3824) ist täglich vormittags von 11 Uhr ab geöffnet. — Billette zur Nachmittags-Vorstellung nur an der Zirkuskasse. 220

Sonntag, den 15. Januar cr.
2 Zwei grosse 2
2 Gala-Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Nachmittag 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Plätzen (außer Galerie) halbe Preise.
Billets zur Nachm.-Vorstellung nur an der Zirkuskasse.

G. Weis Bier- u. Garten-Etablissement „Stadt Ofen"
Stenzerstr. 32/34. Telephon 8820.
Heute Sonntag: **Grosse öffentl. Tanzvergnügen**
Anfang 4 Uhr. — Anfang 4 Uhr. — Bestes Orchester. — Blas- und Streichmusik.
Kaffeeküche mit Eisbeinessen. — Pilsner Bier und Getränke.
Kegelbahn. — Zuschauer bitten eintreten. — Entree frei. 246
Zu zahlreichem Besuch lädt ergebenst ein Hermann Weis.

Liegnitz. „Wacht am Rhein!"

Erstkl. Haus- u. Gesellschafts-Etablissement am Platze.
Neue Carthausstraße 27/28. Federsaal! Rudolfstraße 12.
Haltestelle der Straßenbahn.
Jeden Sonntag: **Gr. Elite-Ballfest.** Anfang 4 Uhr!
Modernster und schneidigster Ballbetrieb in Liegnitz.
Treffpunkt der gesamten tanzlustigen Welt. 209

Deutschers Familien-Lokal

Ohlenstraße Nr. 50.
Jeden Sonntag:
Großes öffentliches Tanzvergnügen
bei freiem Entree. 201
Neueste Tänze. Beste Verpflegung.
Gut geheizte Lokalitäten.
Jeden Montag: Eisbeine.
Wozu ergebenst einladet D. O.

E. Milde's Etabl. „Zu den 3 Kaiser-Sälen"

Gräbschenerstr. 74. — Telephon 605.
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.** Schleifen- und Touren.
Anf. 4 Uhr. Jed. Dienstag: Gr. Tanz-Kränzchen.
Empfehle meinen Saal b. wert. Vereinen zu kul. Beding.

Fr. Pfingst, Uferstrasse 48,

Von der Kaiserbrücke ist das Lokal in 2 Minuten zu erreichen.
Jeden Sonntag: Großes öffentliches Tanz-Vergnügen.
Abwechselnd Blas- und Streich-Musik. 202
Montag: Eisbeine. Es ladet ergebenst ein D. O.

Goldener Zepter, Klosterstraße 47. 841 Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Sonnabends zu vergeben. — Gute Fremdenzimmer.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde"

Gabitzstraße 20/22
Heute Sonntag: 85
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Wilhelmsburg.

Heute Sonntag:
Tanz. Blas- und Streich-Orchester. 190
Donnerstag: Karnevals-Kränzchen.
und Präsent-Polonaise.
Sonnabend: Masken-Ball
vom Verband der Zimmerer.

Ballhof Schießwerderplatz 12. 203

Jeden Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen Touren- und Schleifentanz.
vorzügliche Musik. — Damen Entree frei. — Saal an Vereine noch zu vergeben.

Schwarzer Adler, 186 Bismarckstrasse 21.

Heute Sonntag: **Grosses Tanz-Kränzchen.**

Etabl. Fürstenkrone Fürstenstrasse 32.

Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
Saal an Vereine noch zu vergeben. — Säle vorhanden. 196
Sonnabend: Masken-Ball vom L.-V. „Silberner Stern".

Königsgrund Lohe-Straße 45/47.

Heute Sonntag: Großer Tanz.
Mittwoch: Kränzchen
mit Präsent-Polonäse. 204

Bergkeller.

Inhaber: Otto Biedermann. 77
Heute Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Neueste Schlager. Blas- und Streich-Musik.
Warm-Abendbrot. Riesen-Eisbeine.
Heute Sonnabend: Maskenball vom M.-G.-V. „Freie Vereinigung".

Etabl. Letzter Heller.

Heute Sonntag: **TANZ und Eisbein-Essen.** 180

Hentschels Etabl. Pöpelwitz

Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.** 182
Donnerstag: **Karnevals-Kränzchen.** Entree frei.
Sonnabend: Maskenball vom Sport-Verein „Borussia".
Donnerstag, den 19. Januar, sowie jeden folgenden Donnerstag: **Gr. Bockfest** mit immer neuen Ueberraschungen.
Am 19. Januar an neue Musik, neue Tanzordner.

K. Mikulle's Etabl., Pöpelwitzstr. 23.

Neu übernommen! Neu übernommen!
Heute Sonntag: **Schleifen- u. Tourentanz.** Elite-Ballmusik.
Jeden Sonnabend, Sonntag und Montag Eisbeinessen.
Saal mit Bühne gebe ich an Vereine gratis. 194
— Tagel-Restaurant — Kegelbahn — Gesellschaftszimmer. —
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst Karl Mikulle.

Schwarzer Bär, Pöpelwitz

Jeden Sonntag: Großer Touren- u. Schleifen-Tanz.
205 Hochachtungsvoll E. Beyer.
Saal ist an Vereine noch zu vergeben.

Deutscher Kronprinz Vorder Schmiedestrasse 50 52

Heute Sonntag: **Tanzvergnügen.** Eigentümer A. Franke.
Sonntag: **Maskenball** vom Verein Breslauer Tanzlehrer (gegründet 1907). Großer Zulauf etc. 181

Kaspers Etablissement z. Fürstenhöhe, Pöpelwitzstr. 1/3.

Jeden Sonntag: **Öffentl. Tanz** bei vollem Orchester.
[illegible]
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst die Paul Kasper
[illegible] 251

Amor-Säle Pöpelwitzstraße 30

Heute Sonntag: 191
Schleifen- und Touren-Tanz. Gras es Eisbeinessen.
Dienstag, 17. Januar: **Groß. humor. Bockfest.** Tanzkränzchen mit Präsentverteilung.
Hauptpräsent: 1 lebender Riesenbock. Beide Säle gut geheizt.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst H. Kahl.

Knappe's Etabl. Pöpelwitz.

Heute Sonntag: 186
TANZ, brillante Musik.

Etabl. „Schweitzerhof"

Alsen- und Schweitzerstraße-Ecke.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.** Schleifen- und Touren-Tanz.
Entree frei. 80 Es ladet ergebenst ein R. Standke.
Saal an Vereine kostenlos zu vergeben.

Wollin's Etablissem. Pöpelwitz.

Heute Sonntag: TANZ.
Dienstag: Bockfest mit Tanzkränzchen.
Entree frei. [193] Bocklieder gratis.

Klosterplantage Ofenerstrasse 122. 188

Heute Sonntag: Großer Tanz.
Mittwoch: Kränzchen. Entree und Tanz frei.

Folgner's Etabliss., Ofenerstr. 134. 187

Heute Sonntag: Familien-Tanz.
Mittwoch: Eisbeinessen mit Freitanz.

Kroker, Weidendamm.

Heute Sonntag: Große Tanzbelustigung. 184

Wappenhof — Moraenau

Inhaber: Otto Wirth. — Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. 88
Jeden Sonntag: Schleifentanz und Einzeltouren.
Jeden Montag und Freitag: Großes Tanz-Kränzchen.

Bürger-Säle Morgenau. 78

Heute Sonntag (in allen Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 60 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom Grosses Gala-Reit-Fest.

Morgenau, Neubergers Etabl.

Heute Sonntag: **Schleifen- und Touren-Tanz.**
Montag: Eisbeinessen. Ich empfehle mein Etablissement zur Abhaltung von Festlichkeiten geneigter Beachtung. Sonnabends noch frei. [187] D. O.

„Fürstensäle" Morgenau. 0110

Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Joh. Lampnen

Gräbschen Etabliss. Harmonie.

Heute Sonntag:
Gr. Tanzvergnügen.
Dienstag: Tanz-Kränzchen nebst Eisbeinessen.

Gräbschen, E. Mischke's Etabliss.

Heute Sonntag: **TANZ.** Elite-Ballmusik 182
Montag: Eisbeine. — Saal an Vereine zu vergeben. Emil Mischke.

Gräbschen Flöters Kaffeehaus.

Neues Parkett, neue Musik.
Jeden Sonntag: Schleifen- u. Tourentanz. 196
Dienstag: Eisbeinessen. — Mittwoch: Schlachtfest.

Hartlieb

Etablissement „Zur neuen Rennbahn".
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
Touren- und Schleifentanz. 197
Neue Musik. Es ladet ergebenst ein W. Riebel.

Cosel Etablissement Heinrichsburg

Telephon 9891.
Sonntag: 193
Grosser Tanz.
Schleifen und Touren.
Es ladet ergebenst ein S. Kukut.

Gerichtskretscham Klein-Gandau

Telephon Nr. 10 099. 199
Heute Sonntag: **Gr. öffentlicher Tanz.**
Ausschank nur Hasse-Bier. — Reichhaltige Speisekarte.
Es ladet ergebenst ein August Dürrwanger.

Kaiser Friedrich-Park Klein-Gandau

Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Tanz
bei vollem Orchester. Omnibusverbindung 5½ Schluß.
Um 6 Uhr: Riesen-Eisbeinessen. — Ausbruch von H. Hoffmann.
Es ladet ergebenst ein [200] Hochachtungsvoll Oscar Grunwald.

2. Beilage zu Nr. 13 der „Volkswacht".

Sonntag, den 15. Januar 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau den 14. Januar.

Zu dem angeblichen konservativ-sozialdemokratischen Stichwahlabkommen

in Sagan-Sprottau, das im Jahre 1907 abgeschlossen sein soll, teilt unser Görlitzer Bruderblatt in Ergänzung unserer eigenen Mitteilungen noch mit:

Herr v. Bolko hat zugestanden, daß der Genossen Häckel gegenüber Erklärungen abgegeben hat. Welcher Art diese Erklärungen sind, wird nicht gesagt. Hierzu bemerken wir, daß Häckel der sozialdemokratischen Parteileitung, die bekanntlich Stimmenenthaltung bei der Stichwahl zwischen Freisinnigen und Konservativen proklamierte, nicht angehört hat. Wenn er wirklich den konservativen Kandidaten aufsuchte, so handelt es sich um eine eigenmächtige Handlung eines Einzelnen, die von der sozialdemokratischen Partei entschieden verurteilt wird, für die aber kein ehrlicher Mensch die Partei verantwortlich machen kann.

Es gehört schon eine freisinnige Phantasie dazu, aus diesem Vorkommnis die Fabel von einem konservativ-sozialdemokratischen Stichwahl-Abkommen zu konstruieren. Aber wenn die fortschrittliche Presse glaubt, ihre Glossen über das eigenmächtige Vorgehen eines sozialdemokratischen Parteimitgliedes machen zu müssen, so wollen wir sie nur daran erinnern, wie 1903 der Führer der Freisinnigen im Wahlkreise Görlitz-Lauban, Herr Pfeffermann, zu dem Freiherrn v. Loen ging und fußfällig den Bund der Landwirte um Stichwahlhilfe gegen die Sozialdemokratie bettelte. Hier handelte es sich nicht um eine eigenmächtige Handlung eines Einzelnen, sondern der freisinnige Führer handelte im Einverständnis und im Auftrage seiner Partei. Wenn es also der fortschrittlichen Presse an Stoff fehlt, dann schreibe sie nur etwas über ein Stichwahlabkommen zwischen Freisinn und Bund der Landwirte in Niederschlesien.

Der Reichsverbands-Doktor.

Wilhelm Möller in Kirchseeon bei München, der den Auftrag hatte, die „Herrschaft der Sozialdemokratie in der deutschen Kranken-Versicherung" an den Pranger zu stellen, zieht in seinem dicken Buche auch gegen die Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter in Breslau zu Felde und macht ihr allerhand Vorwürfe. Dazu wird uns vom Vorstande dieser Kasse geschrieben:

Der Verfasser sagt auf Seite 153: „Es bestehen in Breslau zwei Kassenverbände; der auf den Stadtbezirk beschränkte Verband der Orts- und Betriebs- (Fabrik-)Krankenkassen wird seit Jahren von der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter geführt. Das ist unrichtig! Der Verband hat einen eigenen Vorstand, den Vorsitz führt der Vorsitzende der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter, Rendant ist der Rechnungsführer der Ortskrankenkasse für das Schuhmachergewerbe. Aus diesem Verbande traten im Jahre 1902 dreizehn Kassen mit etwa 8000 Mitgliedern aus und bildeten einen zweiten Ortskrankenkassenverband; nicht aber aus politischen Gründen, sondern weil diese Kassen sich mit den beschlossenen erhöhten Arzthonorarsätzen nicht einverstanden erklären wollten. Was die „erbärmlichen" Arzt-Honorare betrifft, worüber der Verfasser von seinem Standpunkte als Arzt sich so entrüstet, so muß ihm erwidert werden, daß gerade durch den weiter ausgebauten Verband darin Wandel geschaffen wurde. Die Honorare wurden zeitgemäß so erhöht, daß unsere Aerzte seit vielen Jahren damit sehr zufrieden sind. Den Ortskrankenkassen-Verband II Breslau erblickt der Verfasser in der nebenher bestandenen „Freien Vereinigung der Ortskrankenkassen der Provinz Schlesien". Dieser hat aber mit den eigentlichen Verbandskassenverwaltungen nicht das geringste zu tun; dort werden nur die allgemeinen Tagesfragen in den sozialen Versicherungsinstitutionen erörtert.

Die Auslassung auf Seite 405, die besonders die Fabrikarbeiterkasse behandelt, enthält ebenfalls verschiedene Unrichtigkeiten. Es wird da angegeben, daß der frühere bürgerliche Vorsitzende durch einen „sozialdemokratischen" Metallarbeiter abgelöst und zum Verwalter der Kasse ein Knopfarbeiter gewählt wurde. Demgegenüber ist zu berichtigen, daß bei der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter noch niemals ein Metallarbeiter Vorsitzender und ebensowenig ein Knopfarbeiter Verwalter der Kasse gewesen ist. Der Verwalter (Rendant) der Kasse ist als solcher seit 23 Jahren ununterbrochen tätig; er bekennt sich nicht zur Sozialdemokratie und ebenso verwahren sich die drei Arbeitgeber im Vorstande, Sozialdemokraten zu sein.

Die weitere Kritik über unsere Verwaltung richtet sich gegen die Erhöhung der Beiträge von 4 auf 4½ Prozent und die Herabsetzung des Krankengeldes von sieben Zehntel auf sechs Zehntel des durchschnittlichen Tagelohns, die wegen der Steigerung der Ausgaben durch das Simulantenunwesen nötig wurde.

Daß bei den gesteigerten Anforderungen die Beiträge erhöht und die Leistungen herabgesetzt werden mußten und schließlich eine genauere Mitglieder-Klasseneinteilung nötig war, das sind so selbstverständliche Handlungen, die nicht nur bei unserer Kasse, sondern auch bei den meisten Ortskrankenkassen vorgenommen werden mußten.

Wenn der Verfasser daraus eine „sozialdemokratische" Mißwirtschaft herleiten will, daß die Ausgaben im Jahre 1906 so gestiegen sind, dann scheint er an großer Gedächtnisschwäche zu leiden, denn auf Seite 181 erwähnt er das ärztliche Urteil, das die hohe Krankenziffer auf die herrschende Influenza-Epidemie zurückführt. Auch scheint er nicht zu wissen, daß durch die vorgegangene Gesetzesänderung das Krankengeld allgemein auf 26 Wochen und die Wöchnerinnenunterstützung auf sechs Wochen festgesetzt worden war, wodurch alle Kassen stark belastet wurden.

Die Klassifizierung der Beiträge wurde von den Arbeitgebern im Vorstande angeregt und auf einstimmigen Beschluß des Vorstandes der Generalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet. Von dieser wurde der Antrag mit allen Stimmen, auch denen der anwesenden Arbeitgeber, angenommen. Mit welchem Recht der Verfasser dazu kommt, diese Maßnahmen abfällig zu kritisieren, ist uns unverständlich; es ist das eine ungeheuerliche Anmaßung, die mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wird.

Der Arbeitgeber ist verantwortlich.

Für die Innehaltung der Schutzbestimmungen muß der Arbeitgeber sorgen. So hat das Kammergericht in einem Falle entschieden, wo der Angeklagte sich darauf berief, daß die Angestellten ohne seinen Willen Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung übertraten. Der Angeklagte Kläber zu Berlin besitzt eine Anzahl Filialen, in denen Fleischwaren feilgeboten werden. In einer dieser Filialen waren drei junge Mädchen als Verkäuferinnen beschäftigt. Die eine, Fräulein L., bediente den Kunden. Sie öffnete das Geschäft eines Morgens bereits um 7,15 Uhr, während es am Abend vorher erst um 9 Uhr geschlossen worden war, sodaß die gesetzliche elfstündige nächtliche Ruhepause für sie und ihre Mitverkäuferin nicht herauskam. Der Geschäftsinhaber wurde dafür verantwortlich gemacht und angeklagt. Er erhob den Einwand, daß Fräulein L. freiwillig das Geschäft zu früh geöffnet habe. Sein Wille sei das nicht gewesen.

Das Landgericht als zweite Instanz verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 10 Mark. Das Kammergericht bestätigte das Urteil mit folgender Begründung: Es sei gleichgültig, ob Fräulein L. freiwillig das Geschäft zu früh geöffnet habe, oder ob es auf seine Anweisung geschehen sei. Es sei auf jeden Fall die Pflicht des Geschäftsinhabers, dafür zu sorgen, daß die im gesundheitlichen Interesse der Angestellten erlassenen Bestimmungen auch befolgt würden. Da er nicht dafür gesorgt habe, so treffe ihn ein Verschulden. Im übrigen sei der Angeklagte sehr gut weggekommen mit seinen 10 Mark bei einem Delikt, das mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Mark bestraft werden könne. (§ 146, Nummer 3 der Gewerbeordnung.) Wenn Angeklagte wegen Uebertretung der sozialpolitischen Vorschriften immer zu so geringen Strafen verurteilt würden, dann werde man sie zu einem sozialeren Verhalten wohl kaum bringen, da ja die Geschäftsunkosten bei Beachtung der sozialpolitischen Vorschriften um ein erhebliches Mehr belastet würden, als durch solch eine Strafe von nur 10 Mark.

Wir haben schon immer gesagt, daß die Strafen gegen Unternehmer wegen Verletzung wichtiger Arbeiterschutz-Bestimmungen meistens sehr niedrig sind. Jetzt hat das auch das Kammergericht bestätigt.

* **Die „sozialdemokratische" Bewegung unter den preußischen Eisenbahnern** scheint trotz aller Verbote der Verwaltungsorgane leider Fortschritte zu machen. So berichtet unwirsch die „Rheinisch-Westfälische Zeitung". Wir nehmen davon mit Vergnügen Kenntnis und hören mit gleichem Vergnügen, was das Blatt weiter sagt: „In der Neujahrsnummer des „Weckruf", der sozialdemokratischen Eisenbahnerzeitung, wird festgestellt, daß in keinem Jahre seit ihrem Bestehen die sozialdemokratische Eisenbahner-Organisation (Reichssektion) so große Fortschritte zu verzeichnen gehabt hätte, als im Jahre 1910. Mit Genugtuung bemerkt das sozialdemokratische Eisenbahnerblatt sodann, daß der alte Trier-Berliner Eisenbahnerverband immer mehr nach links rutsche und die sogenannte scharfe Kritik (d. h. Verletzung nach sozialdemokratischem Rezept!) jetzt auch in den Versammlungen und Organen des Trier-Berliner Verbandes und der mit diesem kartellierten Staatsarbeiterverbände eine Stätte gefunden habe, so daß der Eisenbahnminister die Funktionäre des Trier-Berliner Verbandes telegraphisch nach Berlin habe rufen lassen, um sie wegen der radikalen Entwicklung des Verbandes zu verwarnen." — Die Richtung Trier-Berlin wird ja nun nichts Eiligeres zu tun haben, als jedweden Radikalismus abzuschwören. Aber mögen sie sich stellen, wie sie wollen: in dem einen wie im anderen Falle wird der „sozialdemokratische" Verband die Früchte einheimsen. Das möge die Kohlentante mitsamt dem Eisenbahnminister sich gesagt sein lassen.

* **Aus den Markthallen.** Der Handel wird wieder etwas lebhafter, die Reaktion der Festtage ist endlich beseitigt, und der normale Geschäftsgang hat wieder eingesetzt. Das Frostwetter, das wir seit einigen Tagen haben, hat bei verschiedenen Artikeln eine Preiserhöhung mit sich gebracht. Bei ausländischem Weiß- und Rotkraut ist diese sogar ganz erheblich, ein großer Kopf kostet bis 30 Pfg. Der Blumenkohl ist fast noch mal so teuer als vor Weihnachten, dabei sind die Rosen noch keineswegs von ausgesuchter Schönheit. Wer ständig Spinat auf den Küchenzettel setzt, der muß jetzt das Doppelte dafür aufwenden, denn das Pfund kostet jetzt 40 bis 50 Pfg. Rapunze ist sehr spärlich vorhanden. Radieschen kosten das Bund 20 Pfg., verlieren aber im Winter sehr viel an ihrem Geschmack. Oberrüben, eigentlich nur Blattwerk, scheint es ohne Unterbrechung zu geben, denn bisher waren sie ständig zu haben. Junger Schnittlauch und Salat sind ohne Preisveränderung zu kaufen. Auch Tomaten verbleiben auf 40 bis 50 Pfg. pro Pfund. Champignons werden im Pfund mit 1,20 Mark verkauft, sie geben auch in kleinen Quanten eine vorzügliche Suppe ab. Schöne kleine Mohrrüben erhält man ebenfalls noch zwei Pfund für 15 Pfg., auch Erbsen sind auf dem alten Preise verblieben.

Der Obstmarkt verfügt noch immer über sein altes Ansehen. Die Auswahl ist noch unbeschränkt und der Preis fast ohne Veränderung geblieben. Nur die reiche Zufuhr von Apfelsinen und Zitronen macht gewaltigen Abbruch, sodaß der Verkehr sehr ruhig ist. Walnüsse sind noch vereinzelt zu haben, jedoch ist die Nachfrage gering, da sie immer noch teuer sind.

Der Geflügelmarkt wartet noch immer mit schöner Ware auf, die Preise sind jedoch ganz erheblich höher geworden, so daß sich geschlachtete Gänse meist auf 80 Pfg. im Pfd. stellen; nur sehr vereinzelt kann man einen billigen Kauf abschließen. Alte Hühner werden jetzt reichlich angeboten, man beginnt faule Legehennen auszumerzen und behält nur die besten. Es ist also für die, die es sich leisten können kein Mangel an Suppenhühnern, die man schon von 1,70 bis 3 Mark kaufen kann. Die Schußzeit der Hasen ist jetzt zu Ende, doch kann man noch eine ganze Zeit auf ein reichliches Angebot rechnen, da sehr große Vorräte in den Kühlräumen aufbewahrt sind. Der Preis der Hasen war dieses Jahr sehr billig und er ist erst jetzt durch das Frostwetter um einige Groschen erhöht worden. Ein fertiger Hinterhase kostet 1,50 Mark, ein Rücken 1,40 bis 1,60 Mark und Vorderläufe ungefähr 40 Pfg. das Paar. Ein Fellhase 3,40 bis 3,60 Mark, wilde Kaninchen 85 Pfg.

Gegenwärtig ist die Butter endlich etwas billiger geworden. Das Pfund allerfeinste Butter kostet 1,20 bis 1,30 Mark, Kochbutter wird fast überall mit 1 Mark verkauft. Wer jetzt in der glücklichen Lage ist, sich Vorrat davon einzukochen, dem trägt es reichlich Zinsen, da in der Fastenzeit wieder ganz erhebliche Steigerungen zu erwarten sind.

Da gute Legehühner bereits im Januar zu legen anfangen, so werden schon reichlich frische Eier angeboten und bereits mit 9 Pfg. pro Stück verkauft. Alte Ware wird mit 8 Pfg. abgegeben. Kleine Kisteneier kostet die Mandel 90 Pfg.

Die Fischstände weisen nur Karpfen auf, andere Fischarten fehlen gänzlich oder sind nur vereinzelt anzutreffen, da die Fischer jetzt, da das Eis zu allem [illegible] Geefische sind jetzt in tadelloser Qualität und unverändertem Preis.

* **Unfallversicherungspflichtige Hausmeister.** Personenfahrstühle in Wohnhäusern stellen nach wiederholten Entscheidungen des Reichsversicherungsamts in der Regel einen versicherungspflichtigen Motorbetrieb dar. Eine Verfügung des Reichsversicherungsamts begründet dies jetzt näher über ein Mietshaus. Ein elektrischer Fahrstuhl in einem solchen unter der Aufsicht des Hauswirts wird von den Mietern selbst bedient, soweit sie die polizeilich vorgeschriebene Prüfung abgelegt haben. Alle übrigen Personen muß der Hauswart fahren. Dieser reinigt auch täglich den Fahrstuhl. Demnach stellt diese Fahrstuhlanlage einen versicherungspflichtigen Betrieb dar, bei dem eine Person regelmäßig beschäftigt wird. Der Umstand, daß nicht gewerbsmäßig Personen befördert werden, um dadurch eine selbständige Einnahmequelle zu schaffen, schließt das Vorliegen eines Betriebes im Sinne des Gesetzes nicht aus. Bei der regelmäßigen Benutzung kommt es nicht auf die Zahl der einzelnen Fälle an.

* **Sechs Briefbestellungen** werden im allgemeinen in Breslau an den Werktagen vorgenommen; sie beginnen durchschnittlich um 7 Uhr Vorm., 9¾ Uhr Vorm., 1¼ Uhr Nachm., 3¼ Uhr Nachm., 5 Uhr Nachm. und 6¾ Uhr Nachm. Mit der ersten Briefbestellung werden alle Sendungen bestellt, die hier mit den Postzügen in der Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Vormittags eingehen; in der Hauptsache sind dies die Nachtschnellzüge aus Berlin mit der Berliner, Dresdner und Leipziger Abendausfuhr, ferner die Nachtzüge aus Wien-Oderberg, aus Posen und Glatz. Bei der zweiten Bestellung werden alle bis 8,30 Uhr Vormittags, bei der dritten alle bis 12 Uhr Mittags in Breslau eingegangenen Briefsendungen abgetragen. Mit der vierten Briefbestellung (3¼ Uhr Nachmittags) werden alle Briefe bestellt, die mit den bis 2,10 Uhr eingetroffenen Zügen eingehen, darunter die Sendungen vom Schnellzug 3 aus Berlin an 2 Uhr Nachm., Schnellzug 101 aus Halle an 1,40 Uhr Nachm. und den in der Zeit von 1 Uhr bis 2,10 Uhr einlaufenden Personenzügen aus Kattowitz, Myslowitz, Glogau, Görlitz und Gnadenfrei-Charlottenbrunn. Zur fünften Bestellung gelangen alle bis 3,50 Uhr eingehenden Briefe, darunter die vom Schnellzuge 8 aus Oderberg; die sechste Bestellung enthält die Sendungen, die bis 6 Uhr Nachmittags auf den Bahnhöfen hier anlangen. Weitere Einzelheiten und Abweichungen enthalten die Postberichte der Postämter.

* **Auch ein grober Unfug?** Eine Anzahl hiesiger Firmen hat zu Weihnachten Präsente verteilen lassen in Gestalt kleiner runder Spiegel, die auf der aus Blech oder Aluminium hergestellten Rückseite die Prägung eines Fünfmarkstückes tragen. Solch ein Spiegel ist, wie die „Breslauer Zeitung" schreibt, in die Hände eines Gendarmen im Landkreise Breslau geraten, der das Exemplar pflichtgemäß dem Landrat überreichte, und dieser hat darauf die Verfolgung der Angelegenheit im Gerichtswege beantragt. Die beteiligten Breslauer Kaufleute sind bereits vernommen worden und haben erfahren, daß sie sich eines groben Unfuges schuldig gemacht haben sollen. Es soll auch ein Strafverfahren gegen die herstellende Firma eingeleitet werden.

* **Achtung, Deutscher Bauarbeiter-Verband!** (Bezirk Hartlieb-Klettendorf.) Sonntag, den 15. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Riedel'schen Lokal zu Hartlieb: Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Alle Kollegen, Maurer wie Bauhilfsarbeiter, werden ersucht, bei dieser unserer ersten gemeinschaftlichen Versammlung vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

* **Die Schüler unserer städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule** haben sich, wie uns geschrieben wird, in letzter Zeit wiederholt mit Erfolg an öffentlichen Wettbewerben beteiligt. In dem Preisausschreiben der Schlesischen Porzellanfabrik P. Donath in Tiefenfurt für ein Speise- und Kaffee-Service erhielt der Schüler Ulrich Stein den zweiten Preis (300 Mark). In dem Preisausschreiben des Kunstgewerbevereins für Breslau und die Provinz Schlesien um kunstgewerbliche Arbeiten erhielt der Schüler Heinrich Tischler den ersten Preis (100 Mk.) In dem Ausschreiben des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs in Breslau zur Erlangung von Fremdenartikeln für die Breslauer Festwoche erhielten Preise der Schüler Apelt sowie die Schülerinnen Rohde und Paul. In dem Ausschreiben der Firma Heinrich und August Brüning in Hanau zur Erlangung von Zigarrenpackungen, für das etwa 1300 Arbeiten eingesandt worden sind, die von dem Preisgericht als durchschnittlich sehr gut bezeichnet wurden, sind die Arbeiten der Schüler Apelt, Michalski und Jung zum Preise von je 100 Mk. angekauft worden.

* **Eine traurige Ehe.** Zu unserem Prozeßbericht über die Verurteilung der Frau Klinge wegen Meineids, die sich nach ihrer Verurteilung alsbald mit Salzsäure vergiftete, teilt uns der Ehemann mit, es sei nicht richtig, daß auch seinerseits Ehebruch vorgekommen sei. Ebenso wenig sei er darauf ausgegangen, von seiner Frau geschieden zu werden. Er habe im Gegenteil mehrere Beleidigungsprozesse angestrengt, um die Ehre seiner Frau zu schützen und die Scheidungsklage erst eingereicht, als eidliche Zeugenaussagen vor der Strafkammer den Ehebruch der Frau zu bestätigen schienen. Nach allen Erfahrungen der letzten Zeit sei er aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß seine Frau unschuldig gewesen sei, wie ja auch die ursprüngliche Angabe des Vorsitzenden des Schwurgerichts, wonach seine Frau, bevor sie Selbstmord verübte, ein Geständnis abgelegt habe, sich als irrtümlich herausgestellt hat.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ein grandioser Erfolg der Ostmarkenpolitik.

Mit tiefem Bedauern stellt der „Osten" eine Korrespondenz fest die deutsche Ostmark fest:

„In Wartowitz, Kreis Strelno, ist im Dezember 1909 die letzte deutsche Besitzung in Größe von 367 Morgen in polnische Hände übergegangen. Damit ist aus einem Dorfe, das vor 20 Jahren überwiegend deutsch war, der letzte deutsche Besitz verschwunden, und der Ort mit seinem vorzüglichen Boden vollständig in den Besitz der Polen übergegangen."

Das sind die moralischen und materiellen Erfolge der deutschen Polenpolitik.

Walden, 14. Januar. Hochfeuer. Gestern Abend kurz nach 6 Uhr ertönte hier das Feuer-Alarmhorn. Es brannte die große zweistöckige Scheune des Gutsbesitzers August Heinrich in Walden. Es war gerade die Zeit des Abendbrotes, als das Feuer zum Ausbruch kam. Die Ursache des Brandes ist böswillige Brandstiftung durch den bei Heinrich dienenden Knecht Wenske, einem früheren Fürsorgezögling, dessen Verhaftung gestern Abend 8 Uhr bereits erfolgte. Als er des Wachtmeisters ansichtig wurde, floh er und ging, als er verfolgt wurde, zweimal in die Katzbach. Er konnte jedoch gestellt werden und gestand dem Wachtmeister auch das Verbrechen, als ihm dieser es auf den Kopf sagte, ein. Eine halbe Stunde vor Ausbruch des Feuers hat der Knecht Wenske im Stoudeschen Gasthause in Walden eine große Flasche Schnaps gestohlen, die ihm unterwegs abgenommen wurde.

Tiefenfurt, 14. Januar. Selbstmord eines alten Kriegers. Der in den 60er Jahren stehende Bäckermeister Robert Schubert in Mühlbod beging Selbstmord durch Erhängen. Der Verstorbene hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Er bezeichnete seit dem Tode seiner Frau seine Besitzung allein. Schwermut soll das Motiv der Tat gewesen sein.

Posen, 14. Januar. Auf dem Friedhof von Tol [illegible]

M. Schneider

Breslau, Schweidnitzerstrasse.

Ohne Rücksicht
auf ihren Wert
bedeutend herabgesetzte Preise!!!

Beachtenswerte
Kaufgelegenheit
für
Restaurateure
Hoteliers
Logierhausbesitzer
Ausstattungen
etc.

Inventur-Räumungs-Verkauf

Beginn:
Montag, den 16. Januar

Kein Umtausch.
Aenderungen in Konfektion werden berechnet.

Wir beweisen Ihnen hiermit

Putz

1 Posten **garnierte Hüte** regulär bis 18.00, jetzt 7.50 u. **3.50**

1 Posten **engl. garnierte Hüte** regulär bis 4.00, jetzt **95** Pf.

1 Posten **ungarnierte Filzhüte** Wert bis 3.50, zum Aussuchen, Stück **50** Pf.

Putz

Garnierte Kinderhüte Wert bis 7.50, jetzt 2.50 u. **1.25**

Mädchen-Hauben Wert bis 1.50, jetzt 75, 35 u. **20** Pf.

1 Posten **Schleier** Wert bis 1.20, jetzt 35 u. **20** Pf.

Pelz-Kolliers echt Feh, weiss oder schwarz Kanin früher bis 12.50, jetzt **4.65**

Golfjacken früher bis 15.50 jetzt einfarbig, angeschmutzt **4.95**

Englische Kostüme auch marine

früher bis	48.00	65.00	95.00
Inventurpreis jetzt	19.50	29.50	38.50

Leinen-Kostüme weiss und bunt

früher bis	29.50	48.00	65.00
Inventurpreis jetzt	9.50	16.75	23.50

Englische Paletots nur lange Form

früher bis	12.50	22.50	29.50
Inventurpreis jetzt	4.95	8.75	11.50

Abendmäntel aus reinwollenem Tuch warm gefüttert

früher bis	38.00	55.00
Inventurpreis jetzt	19.50	29.50

Samt- und Plüsch-Paletots

früher bis	65.00	90.00
Inventurpreis jetzt	22.50	55.00

Leinen-Paletots geschweifte Form

früher bis	12.50	25.50
Inventurpreis jetzt	5.85	11.50

ca. 500 farbige Wollblusen früher bis 12.50, jetzt 5.95 u. **4.95**

1 Posten elegante **Gesellschaftsblusen** aus Tüll auf Seide, Messaline, Taffet, leicht angeschmutzt
Serie I früh. bis 17.50 **5.25** Serie II früh. bis 33.— **9.85**

Blusen aus Barchent aus weiß Batist aus Zephir — Gipfel der Billigkeit **95** Pf.

Blusen farbig oder weisser Waschstoff früh. bis 6.50 jetzt 3.95, 2.95, **1.95**

Blusen aus imit. Flauschflanell früher bis 4.50, jetzt **2.95**

Kimono-Bluse aus reinseidenem Messalin **6.95**

Kimono-Bluse aus Wollstoff Inventurpreis 3.95 **2.95**

Oberhemd aus reinseidenem Taffet, gefüttert Inventurpreis **5.95**

Blusen aus elfenbein Wollstoff, etwas angeschmutzt, früher bis 19.50 **4.95**

Farbige Tüll-Blusen früher 19.75 **3.95**

Oberhemd aus imitiert. Satinflanell, neuester Schlager früher 2.95 **1.95**

1 grosser Posten **Sport-Röcke** früher bis 7.50 Inventurpreis jetzt **3.95 4.95**

Ein Posten elegant. Konfektion Kostüme, Taffetjacken, Kimonos etc. früherer Wert bis 35.00, jetzt **7.85**

Garnierte Kleider aus reinwoll. Stoffen auch Wollmusselin

früher bis	55.00	85.00	165.00
Inventurpreis jetzt	29.50	49.50	68.00

Modellkleider Kopien und Originale

früher bis	145.00	250.00	325.00
Inventurpr. jetzt	85.00	165.00	195.00

Weisse Stickereikleider elegante Ausführung.

früher bis	49.00	65.00
Inventurpreis jetzt	19.50	24.50

Morgenröcke, Wolle und imitiert

früher bis	11.25	44.00
Inventurpreis jetzt	8.50	19.75

Unterröcke, Tuch oder Waschstoff

früher bis	2.10	2.75	3.95
Inventurpreis jetzt	1.65	1.95	2.25

Unterröcke aus seid. Liberty mit Plisseeansatz

früher	11.50	16.50
Inventurpreis jetzt	8.50	12.50

Kleiderstoffe, Blusenstoffe

Blusen-Voiles in aparten Schotten, ca. 90—110 cm breit, für Kleider und Blusen Regulärer Wert bis 1.80 jetzt **50** ₰

Blusenflanelle u. Popeline Etamine und Voiles, 110 cm breit, Elfenbein-Voiles, 110 cm breit, Schotten und Karos, blau-grün etc. Regulärer Wert bis 2.25, jetzt 95 u. **75** ₰

Reinwollene 110 cm breite Kleiderstoffe, ganz schwere Qualität. Blusenstoffe in grossen Sortimenten. Regulärer Wert bis ca. 2.50 jetzt **1.25** M

Kostüm- u. Rockstoffe in grossen Breiten, reinwoll. Qualität. Kleiderstoffe in enormer Auswahl, nur beste Qualitäten. Regulärer Wert bis ca. 3.00 jetzt **1.65** M

Alpaccas und Voiles in vielen Farben und Mustern, 90 bis 110 cm breit. Kostümstoffe in gross. Breiten, extra schwere Qualitäten. Regulärer Wert bis ca. 3.75 jetzt **1.95** M

Kostüm- u. Rockstoffe ca. 130 cm breit. Kleiderstoffe in hell u. dunkel, nur erstklassige Qualitäten.

Halbseidene Voiles elegante Streifen, für Kleider etc. Regul. Wert bis ca. 4.50 jetzt 2.45 u. **2.25** M

Voiles façonnés in neuen Sommerfarben, Kostümstoffe englischen Geschmacks, Nouveautés in grossem Sortiment. Regulärer Wert bis 5.00 jetzt **2.95** M

Ein enormer Posten zu Verlustpreisen:
Mädchenkleider u. Knabenanzüge

Serie I	Serie II	Serie III
früher 5.95 bis 8.00	früher 9.00 bis 12.50	früher 13.50 bis 25.00
Inventurpr. jetzt **3.25**	Inventurpr. jetzt **5.95**	Inventurpr. jetzt **8.50**

Ein grosser Posten
Mädchenpaletots u. Knabenpyjacks

Serie I	Serie II	Serie III
früher bis 12.75	früher bis 17.50	früher bis 27.50
Inventurpr. jetzt **4.85**	Inventurpr. jetzt **8.50**	Inventurpr. jetzt **13.50**

1 Posten **Mädchenkleider** Wert bis 1.50 Serie I 48, Serie II **58** Pf.
1 Posten **wol. Mädchenkleider** gestickt **33** Pf.
1 Posten **Mädchenkleider** lang, hellfarbig **60** Pf.
1 Posten **Mädchenkleider** gestickt **90** Pf.
1 Posten **wol. Mädchenkleider** gestickt **70** Pf.
1 Posten **Jackenkleider** Wert bis 7.50 Preis **[illegible]** Pf.

1 Posten **Damen-Hemdchen** **75** Pf.
1 Posten **wol. Damenröcke** Kegel- und Stiefelmuster **95** Pf.
1 Posten **wol. Damenröcke** zwei Farben **125**
1 Posten **wol. Mädchenröcke** lang, grün, weiss **52** Pf.
1 Posten **Korsets** Wert bis 5.50 Serie I **[illegible]** II **1.95** III **7.95**

1 Posten **Bettvorleger** 1.45 **125**
1 Posten **Wolldecken** plattiert 2.25 **150**
1 Posten **Wolldecken** 2.00 **250**
1 Posten **Eider-Flaschendecke** schlafend, weiss **195**
1 Posten **Bettschoner** [illegible] Wert bis 2.50 jetzt **[illegible]**

1 Posten **Sport-Gummigürtel** **85** Pf.
1 Posten Serie I II III IV **Gold-Gummigürtel** 50 75 95 1.45
1 Posten **Sport-Ledergürtel** **48** Pf.
1 Posten **Mädchenkleider** 85 und **60** Pf.
1 Posten **Damenröcke** urkunl **35** Pf.
1 Posten **Mädchenröcke** 1.25 und **95** Pf.
1 Posten Hemden Hosen Jacken **Damen-Jaeger u. Jaeken** Wert bis 2.50 zum Auswählen **125**

1 Posten **Spitzen u. Einsätze** 35, 25 u. **3** Pf.
1 Posten **Tüllstoffe** weiss u. farbig Wert bis 3.— **75** Pf.
1 Posten **Spachtel- u. Tüllstoff** weiss, Wert bis 4.50, jetzt 1.95, **1.65**
1 Posten **Gürtelschlösser** **35** Pf.
1 Posten **Perlenschnüren** schwarz u. bunt Stück **50** Pf.
1 Posten **Besätze** zur Hälfte des früheren Wertes
1 Posten beste **Wiener Damenschuhe** [illegible] **95** Pf.

1 Posten **Schleier** Wert bis 1.00 Meter 45 und **25** Pf.
1 Posten **Nörbeln** 40 cm lang, 10 und **5** Pf.
1 Posten **Perpel** 40 cm lang, 2 und **1** Pf.
1 Posten **Tüll- u. Spachtel-Kragen** **10** Pf.
1 Posten **Kinder-Kragen** Stück **30** Pf.
1 Posten **Jabots** Stück **35** Pf.
1 Posten **Besätze** Wert bis 9.00 Meter **35, 15, 5** Pf.

M. Schneider's grosser Inventur-Ausverkauf.

Gardinen

Engl. Tüll-Gardinen Fenster früh. 3.50 4.00 6.50 8.50 jetzt 2.50 3.75 5.00 6.75
Engl. Tüll-Stores Stück früh. 2.75 3.90 5.25 9.25 jetzt 1.90 2.90 4.00 6.50
Künstler-Gardinen in englisch Tüll 2 Flügel, 1 Lambr. früh. 8.00 9.00 11.50 jetzt 6.00 7.50 9.00
Spachtel-Gardinen leicht angeschmutzt früh. 13.50 18.75 26.00 47.00 jetzt 9.00 12.00 18.00 30.00

Madras-Stores Enorm billig! früh. 6.50 10.00 11.50 20.00 jetzt 4.50 6.00 8.50 14.00

Stores in Band und Spachtel früh. 5.00 7.25 11.00 15.00 jetzt 3.50 5.25 7.50 10.00
Band-Bettdecken über 2 Betten früh. 10.75 17.50 23.00 34.00 jetzt 8.00 13.00 17.00 26.00

Bettdecken Besonders preiswert! in Band u. Spachtel über 1 Bett früh. 10.75 16.00 jetzt 7.50 9.50

Gardinen-Reste ca. 160 cm Länge Stück 40, 50, 65, 90 Pf.

Tischdecken

Filztuch in rot, grün und blau früher 5.00, jetzt 3.25
Filztuch nur rot früher 8.50, jetzt 5.80
Plüschdecke rot, grün früher 9.00 12.00 jetzt 6.50 8.50
Tischdecke Perser-Muster früher 7.50, jetzt 5.00

Kissen-Platten
Filztuch mit Rückwand früher 95 Pf. jetzt 60 Pf.

Fantasiedecke rot und oliv früher 3.80, jetzt 2.70
Diwandecke buntfarbig früher 12.50, jetzt 9.00

Angora-Felle leicht angeschmutzt früher 9.75—18.00 22.50 jetzt 6.00 12.00

Rouleaux, weiss und crême Grösse ca. 120/200 früh. 3.50 ca. 120/225 4.75 6.50 jetzt 2.60 3.25 4.75

Ein Posten Kissen früher bis 1.90 jetzt 1.00

Achtung! 1 Posten zurückgesetzt. **Teppiche**

Grösse ca. 250/350	Axminster	früh. 45.00 jetzt	32.00	ca. 200/300	früh. 33.50 jetzt	29.50
Grösse ca. 200/300	Pr. Velour	früh. 52.00 jetzt	40.00	ca. 170/235	früh. 30.00 jetzt	24.00
Grösse ca. 200/300	Velour	früh. 35.00 jetzt	27.50	ca. 170/235	früh. 26.00 jetzt	20.00
Grösse ca. 200/300	Pr. Tapestry	früh. 37.50 jetzt	30.00	ca. 170/235	früh. 24.50 jetzt	19.50

1 Posten Vorlagen brüsselartiges Gewebe 1.65 M.

Klein-Möbel, Balkon- u. Gartenmöbel 20% Preis-Ermässigung.
Einzelne Holzbettstellen
Küchenmöbel, Stühle
Kompl. Schlafzimmer
enorm billig!

Linoleum-Teppiche Grösse 200/250 200/300 früher 12.50 15.50 jetzt 10.75 12.00

Fenster-Dekorationen

2 Flügel und 1 Lamberquin

Dekoration in Diagonal-Port-Stoff, rot früher 7.50, jetzt 5.00 Mk.
Dekoration in Kochelleinen, m. bedruckt. Muster früher 12.00, jetzt 8.75 Mk.
Dekoration in H.-Leinen, mit blauer Stickerei früher 5.00, jetzt 3.90 Mk.

Elegante Ausführung

Tuch-Lambrequins oliv und blau früher 5.00, jetzt 3.00 Mk.
Fenstervorhänge in Leinen (2tellig) 2 Flügel, 84/250 früher 6.50, jetzt 3.00 Mk.

Nur solange Vorrat!

Reste in Gardinen, Läufern, Kattune, Wachstuche etc. besonders billig!

Unsere grosse Leistungsfähigkeit!

Halbfert. Blusen in Wollen, Stickerei 95 Pf. 1.95 2.95

Halbfertige Roben

in Stickerei	früher 9.00	12.00	16.00	19.50
	jetzt 5.75	7.50	9.50	11.50
in Tüll	früher 21.00	32.00	34.00	42.00
	jetzt 14.50	19.50	22.50	28.00

10 Meter-Kupons **Hemdentuch u. Linon** sehr billig Stück 10 Meter 4.45 u. 3.65

Stickerei-Kupons 4 Meter lang

Serie I	Serie II	Serie III
65 Pf.	95 Pf.	1.25

Seidenwaren

Halbseidene Merveilleux in diversen Farben jetzt 50 Pf.
Reinseidene Foulards Reinseidene Blusen-Louisines Regulärer Wert bis 1.80, jetzt 95 Pf.
Reinseid. Blusen-Streifen Reinseidene Libertys uni Regulärer Wert bis 2.25, jetzt 1.25 Mk.
Shantungs einfarbig, reine Seide, Moirees glacé velours etc. Regulärer Wert bis 3.50, jetzt 1.95 u. 1.75 Mk.
Foulards in entzückenden Dessins Aparte Blusenstreifen etc. Regulärer Wert bis 3.75, jetzt 2.25 Mk.
Schwarz reinseid. Taffete Schwarze reinseidene Merveilleux jetzt 1.25 u. 1.10 Mk.
Crepons elegante, halbseidene Gewebe ca. 55 cm breit, in schönen Farben Regulärer Wert 1.85, jetzt 1.00 Mk.

Waschstoffe u. Velours

Kleidervelour in enormer Auswahl Regulärer Wert 40—75 Pf., jetzt 38 u. 25 Pf.
Tennis-Flanell u. Wien. Flanell schöne Blusenstreifen und Karos Regulärer Wert 60 Pf. bis 1.25 Mk., jetzt 68 u. 48 Pf.
Baumw. Mousseline hell u. dunkel Regulärer Wert 38—70 Pf., jetzt 38 u. 25 Pf.
Woll. Mousseline in den apartesten Mustern, nur bessere und beste Qualitäten. Regulärer Wert 90 Pf. bis 1.65 Mk., jetzt 75 u. 50 Pf.

Schürzen

Tändelschürzen mit apartem, breiten Besatz Inventurpreis jetzt 38 Pf.
Tändelschürzen weiss, mit Stickereiträger Inventurpreis jetzt 1.45, 85 Pf.
Hausschürzen prima Gingham Inventurpreis jetzt 1.30, 95, 62 Pf.
Miederschürzen pa. Gingham, reich garn. Inventurpreis jetzt 1.45, 1.05

Taschentücher

Engl. Batist-Damentücher mit Hohlsaum u. Seidenglanz, modern gemustert jetzt 15 Pf.
Engl. Batist-Herrentücher mit Hohlsaum u. Seidenglanz, modern bedruckt jetzt 33 Pf.
Engl. Batist-Damentücher auslanguettiert, mit Seidenglanz, modern bedruckt jetzt 20 Pf.
Engl. Batisttücher weiss, mit Hohlsaum, angestaubt jetzt 12 Pf.

Handtücher

Weisse Dreihandtücher abgepasst, zirka 48×110 cm, Inventurpreis jetzt 32 Pf.
Weisse Dreihandtücher prima Ware, zirka 48×110 cm, Inventurpreis jetzt 52, 42 Pf.
Jacquard-Handtücher verschiedene Muster Inventurpreis jetzt 55, 45 Pf.

Wäschestoffe

1 Posten **Hemdentuch** jetzt Meter 32 Pf.
1 Posten **Linon,** kräftige Ware, jetzt Meter 38 Pf.
1 Posten **Lakenmanlas,** 130 cm breit jetzt Meter 58 Pf.
1 Posten **Lakenhalbleinen** jetzt Meter 82 Pf.
1 Posten **Pikeebarchent** jetzt Meter 42 Pf.
1 Posten **Wallis,** Kissenbreite 58 Pf., Deckbettbreite 95 Pf.

Tischwäsche

Damast-Tischtücher gebleicht Inventurpreis jetzt 98 Pf.
Drell-Tischtücher ca. 110×130 cm Inventurpreis jetzt 1.20
Jacq.-Tischtücher Inventurpreis jetzt 1.55
Jacq.-Tisch-Servietten Inventurpreis jetzt Stück 52, 39 Pf.

Restbestände **farbig. Kaffeedecken** Inventurpreis jetzt 1.20, 95 und 78 Pf.

Herrenwäsche

Bunte Oberhemden aus gutem Perkal oder Zephir Wert bis 6.50, jetzt 3.50 und 2.50
Farbige Herrengarnituren Serviteur und ein Paar Manschetten Wert bis 1.50, jetzt 1.05, 75 Pf.

Bettwäsche

Kopfkissen mit Zwirnspitzen und Einsätzen Inventurpreis jetzt 95 Pf.
Bunte Bettbezüge fertig genäht mit 2 Kissen Inventurpreis jetzt } 3.25
Weisse Bettbezüge fertig genäht mit 2 Kissen Inventurpreis jetzt }
Damast-Bettücher solange Vorrat Inventurpreis jetzt 1.35, 1.05
Bettücher Halbleinen, 200 cm lang Inventurpreis jetzt 1.75
Bettücher Creas, prima Qualität, mit verstärkter Mitte früher 3.40, jetzt 2.65

Damenwäsche

Damenhemden mit gestickt. Sattel aus gutem Wäschestoff. Inventurpreis jetzt 1.15
Damenhemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz Inventurpreis jetzt 1.55
Fassonhemden mit breitem Stickerei-Ein- und Ansatz, einzelne Muster, Inventurpreis jetzt 2.25 1.85
Fassonhemden mit Stickerei-Ein- und Ansatz Wert bis 5.75, jetzt 3.45 und 2.85
Beinkleider Knieform mit Stickereivolant Inventurpreis jetzt 1.35
Beinkleider Knieform mit Stickerei-Ein- u. Ansatz, Inventurpreis jetzt 1.70
Nachtjacken Barchent mit Bogen oder Spitze Inventurpreis jetzt 1.15
Nachthemden mit Stickerei-Garnierung und eckigem Ausschnitt Inventurpreis jetzt 3.45 2.95

Küchenwäsche

Wirtschaftstücher rot kariert, Inventurpreis jetzt Stück 19 und 12 Pf.
Graue Dreihandtücher Inventurpreis jetzt 30 und 18 Pf.
Gestenkornband Tücher weiss mit roter Kante Inventurpreis jetzt 28 und 22 Pf.
Ein Restposten **Bettücher** Inventurpreis jetzt 98 und 63 Pf.
Ein grosser Posten **Jacquard-Handtuchstoff** Halbleinen Inventurpreis jetzt Meter 34 Pf.
Einzelne Handtücher soweit Vorrat Stück 38, 28, 22 und 18 Pf.

Druckknöpfe Kohlenmeer Gros 1.20, Dtzd. 10 Pf.
Druckknöpfe Rapid Gros 55, Dtzd. 5 Pf.
Farbige Chenilleseide 12 Docken 5 Pf.
Ein Posten **Perlmutter- u. Gelbkniöpfe** Karte 2 Dtzd. 10 Pf.

Gummi-Batist-Armbänder Paar 25, 20, 15 Pf.
Ein Posten **Einstech-Klemme** Stück 12 Pf.
Ein Posten **Kreuzen** 15 und 10 Pf.
Ein Posten **Netzmieder** 25, 20 und 10 Pf.

Buntwaren.
Ein Posten bunt. Lein.-Imit **Schürzenstoffe** früher 55, jetzt 43 Pf.
Ein Posten schöne Muster **Bettzüchen** früher 42, jetzt 29 Pf.
Ein Posten **Feder-Köper,** rot, Kissenbreite früher 95, jetzt 72 Pf. Deckbettbreite früher 1.10, jetzt 87 Pf.

Krawatten.
Ein Posten verschiedene Formen moderne Muster **Krawatten** Wert bis 1.75, jetzt 60, 40, 25 u. 18 Pf.
Ein Posten einfarbig und modern gemustert **Seidenbinder** Wert bis 2.10, jetzt 85, 40 Pf.
Kragenschoner 35, 25, 18 Pf.

Einzelne angestaubte **Damen-Modell-Wäsche** mit **33⅓ Rabatt.**

Damen- und Herren-**Regen-Schirme.**
Ein grosser Posten **Herren- u. Damen-Schirme** 1.95
Ein grosser Posten **Herren- u. Damen-Schirme** gute Stoffe 6
Ein grosser Posten **Damen-Schirme** mit kleinen Webfehlern 4

Ein Posten **Tapisserie Decken, Läufer etc.** zur Hälfte der streitigen Preise

Wäschebesätze Serie I II III 25 Pf. 35 Pf. 75 Pf.

Barchent-Bettücher bunt jetzt Stück 98 Pf. bunt und weiss 1.15

Einzelne **Baby- u. Kinder-Wäsche**

Taschentücher mit kleinen Webfehlern, Batisten und Halbleinen zum Zerschneiden 1.20 Mk. 1.35, 1.45 u. 1.

Ein Posten **Herren-Westen**

Am 12. ds. Mts., mittags 12 Uhr, verschied nach schweren Leiden mein innigstgeliebter, guter Mann, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Töpfer und Ofenbauer

Josef Mann

im 47. Lebensjahre. 235

Dies zeigt schmerzerfüllt um stilles Beileid bittend an

Die tieftrauernde Gattin

Luise Mann, geb. Nikolaus.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2½ Uhr, von der Oswitzer Friedhofshalle. Trauerhaus: Sternstrasse 69.

Am 12. Januar 1911 verschied nach schwerem Leiden unser werter Kollege, der Ofensetzer 222

Josef Mann.

Ein ehrendes Andenken sichern ihm

Die Ofensetzer der Firma A. Thienel, Nachflg.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Am 12. Januar verstarb nach schwerem Leiden unser Parteigenosse

Josef Mann.

Ehre seinem Andenken!

Die Genossen des Distrikts 13 (Scheitnig) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes. 240

Am 12. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Töpfer

Josef Mann

Leicht sei ihm die Erde!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2¼ Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.
Trauerhaus: Sternstrasse 69. 242

Am 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, verstarb plötzlich am Herzschlag mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

Paul Matschke

im Alter von 43 Jahren. 224

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Witwe nebst Kindern.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2¼ Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 12. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb nach langen Leiden unser Kollege, der Maschinist

Paul Matschke

im 44. Lebensjahre. 243

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2¼ Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen

---

Am 12. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden unser werter Mitglied und Kollege, der Schlosser 249

Paul Matschke

im 43. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder des Unterstützungs-Vereins Waggon-Fabrik Gebr. Hofmann & Co. Abt. I—II.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2¼ Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am 12. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Schlosser

Paul Matschke

im Alter von 43 Jahren 2 Monaten. 241

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 2¼ Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen. Trauerhaus: Berliner Platz 4.

Am 12. ds. Mts. verschied plötzlich am Herzschlag unser werter Mitglied, der Schlosser

Paul Matschke

im 44. Lebensjahre. 250

Gesellschaft von den Freunden und Genossen der Schichte I.

Beerdigung: Sonntag, den 15. d. M., nachm. 2¼ Uhr, von der Leichenhalle des evang. Friedhofes St. Elisabeth in Gräbschen.

Am 12. d. Mts. verschied unser Mitglied, die Putzmacherin 223

Christiane Neumann

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Hallen aus.

Volksheim

Anderssenstrasse 31, I.

Sonntag, den 15. Januar 1911:

Vortrag

des Herrn stud. chem. Dauzger:

„Die Entwickelungsgeschichte der Beleuchtung". 207

Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Humboldt-Verein.

Von Sonntag, den 15. Januar 1911 an, finden die

Sonntags-Nachmittags-Unterhaltungen für junge Mädchen,

die seither in der Handwerkerschule (Klosterstrasse) abgehalten wurden, in der

Aula des Magdalenen-Gymnasiums

(Magdalenen-Platz) 164

nachmittags von 5—7 Uhr, statt.

Pfänder-Auktion

Freitag, den 20. Januar

Buscher, Leihamt, Jägerstr. 1.

Tüchtiger Bügler oder Büglerin

zur Konfektion kann sich melden Gillesstraße 15, I, M.

Am 13. dieses Monats verschied plötzlich und unerwartet unser einziges inniggeliebtes Söhnchen 231

Arthur

im zarten Alter von fast 4 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt um stille Teilnahme bittend an

Fritz Wandel und Frau.

Beerdigung: Montag, den 16. Januar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhaus Frankfurterstr. 71 nach Cosel.

Am 12. ds. Mts. verstarb die Frau unseres Freundes und Verbandskollegen Tischler Baum

Anna Baum, geb. Wiehl

im Alter von 55 Jahren. 225

Ehre ihrem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 12¾ Uhr, von der Leichenhalle des St. Salvator-Friedhofes.

Hosen [illegible] Gesetz, Matthiasstraße 165. [153

Hosennäherin

sucht Mitarbeiter, Karlstraße 8. 214

Bergstr. 22, 26, 27, 28.

Wohnungen zu 15 Mk. u. 16.50, 18.50, 21.00 u. 24.00 Mk. [246

2 anständige Herren finden **freundlichen Logis** 221] bei Frau Seipold, Herrstraße 15, 4. Etg.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahnziehen, Reparaturen billigst und prompt. W. Breger, Matthiasstr. 4, gegenüber der Oderwerke. [4290

Gardinenspannerei

empf. sich Matzke, Gneisenaustr. 2. [243

Gebrauchte Möbel

kauft zu höchsten Preisen. Reimann, Scharnhorststraße 39. [213

Eine Nähmaschine billig zu verkaufen bei Jaentsch, Herbstr. 75. 216

Wiener Winterüberzieher

sehr billig [219

Jägerstraße 1, I. Etage.

Winter-Joppen, Anzüge

Jägerstraße 1, I. Etage. [220

Gold Silber

217] höchste Bezahlung Zeitpunkt Ohlauerstraße 47

Betten Wäsche

1 gebr. Slag.-Maschine für 18 Mk., 1 gebr. Plätzig-Maschine für 20 Mk., sehr gut näht, b. Rosenfeld, Neumarkt 1. 6384

Lachende Kanarienvögel!

Schlag zum Selbst-Lernen

versende unter Garantie für Wert und lebt. Ankunft gegen Nachn. von 4—25 Mk. Höchster 3 Mk. — Preisliste frei.

Christ. Sonderemann

Neuendorf b. Leipnitzen (Harz).

Weibchen 2. gelbe Mönchsl. 8. Begegnet.

Nähmaschinenhandlung Carl Rother & Rothe

Breslau I, Sommerfeld 28.

Hauptstraße. 4071

Ff. alte Sommer-Daunen

[illegible]

Die wieder [illegible] billigst [illegible]

Daunen 4.50 Mk., Halbdaunen 3.75 Mk. [illegible]

Ueberzieher

Anzüge

Anzahlung Nebensache!

Möbel

einzelne Stücke, ganze Einrichtungen.

Bequemste Abzahlung.

Max Biermann,

52 Ring 52, I. Etage neben der Stockgasse.

Filiale in **Waldenburg (Schl.)**

Auch nach auswärts.

Sohlen

in gute 20 Minuten für Herren von 1.90 Mk. an.

Absätze

in gute 10 Minuten Damen von 80 Pf. an, Herren von 70 Pf. an. Gummiabsätze. Gummiabsatzschoner.

!! Werteramm !!

Elastische Schuhcreme, Wichse, Lederfett.

Sonntags-Schuhe

für Sonntag, Tanzen und Promenade **6.75 Mk.**

Alltagsstiefeln 4.90 Mk.

Kinderschuhe [illegible] **1.95 Mk.**

Rabattmarken, gelbe oder rote, bei Barzahlung und Bezug.

Amerikan. Schuhschlerei

Mittelstraße 56.

Rechtsanwaltbüro Volkswacht

Charlottenstr. und Sonntagsstunden von 11—1 Uhr. 0.10

Montag, den 16. d. Mts. beginnt mein

Inventur-Verkauf

zu fabelhaft billigen Preisen.

Ermässigung 20—60% } **Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Trikotagen.**

Preisunterschied auf jedem Etikett ersichtlich.

Reguläre Waren zur während d. Ausverkaufs 10% Ermässigung.

Günstige Gelegenheit zum **billigen Einkauf für Konfirmanden- u. Brautausstattungen.**

Reste aus allen Abteilungen zu **Spottpreisen.**

H. Silberstein,

Friedrich-Wilhelm-Strasse 16, Ecke Schwertstrasse. 223

Arb.-Ges.-Verein „Freie Sänger", Altwasser.

Sonntag, den 15. Januar 1911, nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Kaiser"

Mitglieder-Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen erwünscht. [232] Der Vorstand.

Gewerkschaftshaus

Margaretenstraße 17 (Großer Saal).

Sonnabend, den 28. Januar 1911:

Masken-Ball

„Ein Fest in der Hölle"

(ohne Kostümzwang) arrangiert vom

Tapezierer-Verband (Filiale Breslau).

Dekorative Ausstattung.

Sensationelle Ueberraschungen.

Anfang 8 Uhr. Ende ??

Eintritt: Herr inkl. Dame 60 Pf., einzelne Dame 40 Pf.

Gäste und Gönner sind freundlichst eingeladen. 230

Das Komitee.

Lichtspielhaus

Vornehmstes Kino

Ohlauerstrasse, Ecke Schuhbrücke

Heut neues sensationelles Programm.

Anfang 3 Uhr. 212

Pariser Garten.

Eingänge: Taschenstr., Herrengasse und Weidenstr. Inhaber: G. Pich, Breslau. Größtes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.

Anerkannt vorzügliche Küche.

Ausschank von G. Haase und echt Kulmbacher Bier.

Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**

5584 Hochachtungsvoll D. O.

Volks-Vorstellung

für die Mitglieder des Sozialdemokrat. Vereins.

Thalia-Theater.

Direktion: Dr. Theodor Loewe.

Breslau. Sonntag, den 15. Januar 1911, (Nachmittag-Vorstellung):

Kabale und Liebe

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Regie: Herr Regisseur Masson.

Personen:

[illegible] von Walter, am Hof eines [illegible]chen Fürsten . . . . . Herr Johns.
[illegible]d, sein Sohn, Major . . . Herr Stoba.
[illegible]all von Kalb . . . . . Herr Berger.
[illegible]ilford, Favoritin des Fürsten Frl. Sanien.
[illegible] Hansekretär des Präsidenten Herr Schmitz.
[illegible] Stadtmusikant . . . . . Herr Barna.
[illegible] Frau . . . . . Fr. Barna.
[illegible] dessen Tochter . . . . . Frl. Kadritz.
[illegible]ine, Kammermädchen der Lady . Frl. Botz.
Ein Kammerdiener des Fürsten . . Herr Riegler.
Ein Diener des Präsidenten . . . Herr Mendel.
Ein Diener der Lady . . . . . Herr Stefan.

Gerichtsdiener und Diener.

Nach dem 2. und 4. Akt Pause.

Beginn 2½ Uhr. Anfang 3 Uhr. Ende gegen 5 Uhr.

Abends 7½ Uhr:

Der Feldherrnhügel.

Schwank in 3 Akten von Rudolf Bernauer u. Karl Rößler.

3. Beilage zu Nr. 13 der „Volkswacht".

Sonntag, den 15. Januar 1911.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung. Freitag, den 13. Januar 1911, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Lisco.

Die Novelle zum Strafgesetzbuch.

Es läuft ein Antrag Stadthagen ein: als Ziffer 5a der Vorlage einzuschalten: Der § 193 des Strafgesetzbuches erhält folgende Fassung: Tadelnde Urteile über wissenschaftliche, künstlerische, gewerbliche, politische oder militärische Leistungen, desgleichen Aeußerungen, welche zur Ausführung oder Verteidigung von Rechten, oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen, insbesondere auch öffentlicher Interessen auf politischem, religiösem oder anderem Gebiet, oder solcher Interessen, die zur Ausübung eines berechtigten Berufs gemacht werden, sowie Vorhaltungen und Rügen der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen, dienstliche Anzeigen oder Urteile von Seiten eines Beamten betreffen, und ähnliche Fälle sind nur insofern strafbar, als das Vorhandensein einer Beleidigung aus der Form der Aeußerung oder den Umständen, unter welchen sie geschehen, hervorgehen.

Wird einem Beamten die Genehmigung zur Aussage als Zeuge nicht erteilt, oder lehnt er selbst die Aussage über eine in Bezug auf ihn verbreitete oder behauptete Tatsache ab, so ist die Behauptung oder Verbreitung einer den Beamten oder eine Behörde beleidigenden Tatsache nur strafbar, wenn sie erwiesenermaßen unwahr oder wider besseres Wissen aufgestellt worden ist.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Nach meiner Auffassung gr[illegible] Antrag zu der Materie Ziffer 4, betr. die öffentlichen Beleidigungen, die gestern erledigt ist.

Ich werde aber das Haus befragen,

ob es den Antrag noch bei Ziffer 5 behandeln will.

Abg. Stadthagen (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Der Entwurf geht nicht nach Materien, sondern nach der Reihenfolge der Paragraphen. Wir würden unseren Antrag zu Nr. 4 gestellt haben wenn nicht gestern am Schluß der Sitzung das Wunderbare passiert wäre, daß über diese Ziffer so schnell abgestimmt wurde, daß bis zur Abstimmung nichts davon gemerkt wurde, daß es sich um diese wichtige Materie handelte. Eventuell könnte ja später bei der redaktionellen Gestaltung der Antrag unter Ziffer 4 eingereiht werden. Auch bei der dritten Lesung könnte es geschehen, das ist ganz gleich.

Abg. Gamp (Rpt.): Zulässig ist alles das, wenn nicht von einem Mitgliede des Hauses widersprochen wird. Hier liegt aber die Sache so, daß nicht nur die Materie erledigt ist, sondern der Antrag ursprünglich von den Antragstellern auch zu Ziffer 4 gestellt war. Es geht nicht an, eine erledigte Materie durch einen späteren Paragraphen wieder aufzuheben. Die Herren können bei der dritten Lesung ihren Antrag einbringen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vpt., z. G.): Herr Gamp irrt, es handelt sich nicht um die Umstoßung gefaßter Beschlüsse, sondern um die Fortsetzung der Beschlüsse in Richtung der Ziffer 4. Ich möchte an Ihre Gerechtigkeit und Billigkeit appellieren, es ist gestern der seltene Fall passiert, daß ein sehr wichtiger Antrag im letzten Moment eingebracht worden ist. Fast das ganze Haus war der Annahme, daß mit Erledigung der Schächtfrage die Verhandlungen abgebrochen werden sollten. (Sehr richtig! links.)

Wir wußten überhaupt gar nicht, worüber abgestimmt wurde.

(Hört, hört! rechts.) Auch die Herren im Zentrum blieben ursprünglich sitzen, da kam im letzten Moment Herr Gröber herein, machte eine Handbewegung, worauf sie alle aufstanden.

Präsident Graf Schwerin: Ich will gewiß der Billigkeit nicht vorgreifen, muß aber doch hervorheben, daß ich gestern allen Herren, die mich fragten, gesagt habe, ich würde die Vertagung bei der ersten Ziffer nach Ziffer 3 vorschlagen, bei welcher keine Wortmeldungen vorliegen, und daß ich, bevor wir abstimmten, ausdrücklich bat, die Herren möchten achtsam sein.

Die Abgeordneten Wagner (kons.) und Gröber (Zentrum) treten den Ausführungen Stadthagens entgegen. Die Reihenfolge werde nicht nach den Paragraphen bestimmt, sondern nach Materien.

Abg. Stadthagen (Soz.) hebt hervor, daß sogar die eigenen Freunde des Kommissionsberichterstatters nicht wußten, um was es sich handelte. Es ist klar, daß ein außergewöhnlicher Vorgang vorliegt. Die Materie ist noch nicht erledigt, ich bitte Sie, den Antrag zuzulassen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vpt.) betont, daß es sich durchaus nicht um eine Unachtsamkeit von seiten seiner Freunde handelt.

Abg. Bassermann (Natl.): Ich meine, man sollte aus Billigkeitsgründen beschließen, daß wir in Gottes Namen in die Debatte eintreten, ob wir sie jetzt haben oder in der dritten Lesung, ist ganz gleich.

Abg. Gamp (Rpt.): Es ist doch nicht gerade loyal von den Herren, daß sie ihren Antrag anstatt gestern Abend jetzt plötzlich einbringen.

Abg. Ledebour (Soz.): Den Vorwurf des Herrn Gamp muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Wir konnten unseren Antrag nicht früher stellen. Er war nicht notwendig, so lange der gestern vorliegende Antrag Wagner nicht angenommen war und daß dieser angenommen werden konnte, das konnte niemand wissen. Herr Wagner hat in ganz ungewöhnlicher Weise auf die Begründung seines Antrages verzichtet. Noch niemals ist ein so wichtiger Antrag durch bewußten Verzicht auf die Begründung dem Hause

durch Ueberrumpelung aufgedrängt

worden. (Sehr wahr! links.) Billigerweise muß unser Antrag zugelassen werden. Wir machen damit einen Teil des Unrechts gut, das gestern hier passiert ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Von einer Ueberrumpelung kann nicht die Rede sein.

Abg. Dr. Arendt (Rp.) stellt, damit kein Präzedenzfall geschaffen wird, fest, daß ein echt auf Einbringung des Antrages nicht bestehe. Aus Billigkeitsgründen könne man ihn aber zulassen.

Abg. Wagner (kons.): Mein Antrag ist eine Stunde vor der Abstimmung verteilt worden. (Widerspruch links.) Ich hätte ihn auch begründet, wenn ich hätte annehmen können, daß sich eine Debatte daran knüpft.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Wir haben gar keine Veranlassung um Gnade zu bitten. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es ist Ihre Sache Billigkeitsgründe zu berücksichtigen, nachdem Sie heute durch die Debatte sich haben überzeugen müssen, daß ein großer Teil des Hauses gestern im Irrtum war. Dem Herrn Präsidenten persönlich ist von keiner Seite der Vorwurf gemacht, daß er absichtlich diese objektive Ueberrumpelung herbeigeführt habe. Tatsache bleibt aber, daß die entscheidende Schlußbemerkung des Präsidenten nicht gehört wurde.

Abg. Frohme (Soz.) weist gleichfalls darauf hin, daß von einer Unachtsamkeit auf der Linken nicht die Rede sein konnte.

Präsident Graf Schwerin: Ich werde nun das Haus befragen.

In der Abstimmung wird die Zulassung der Beratung des Antrages Stadthagen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und des größten Teils der Nationalliberalen abgelehnt.

Nach Ziffer 5 des Entwurfs wird als neuer Paragraph § 232a Absatz 2 bestimmt:

Gleiche Strafe tritt ein, wenn gegen eine noch nicht 18 Jahre alte, oder wegen Gebrechlichkeit oder Krankheit wehrlose Person, die der Fürsorge des Täters untersteht, eine Körperverletzung mittels wiederholter roher oder boshafter Behandlung begangen wird, oder wenn der zur Fürsorge Verpflichtete duldet, daß ein anderer die Körperverletzung der bezeichneten Art begeht.

Hierzu beantragen die Abg. Albrecht und Genossen (Soz.) das Wort „wiederholter" sowie den letzten Satz von „Oder wenn" ab zu streichen.

Ein von allen bürgerlichen Parteien unterstützter Antrag Dahlem (Ztr.) will statt der 18 Jahre 16 Jahre setzen und ebenfalls den letzten Absatz streichen, dann aber hinzusetzen, daß in besonders schweren Fällen auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden kann.

Abg. Dr. Faßbender (Ztr.) befürwortet diesen Antrag. Die Aufnahme der Zuchthausstrafe hält er für angebracht, weil es sich hier häufig um Zuhälter und ähnliche Elemente handelt, für die das Gefängnis nichts Abschreckendes hat. Auch bei grober Kindermißhandlung sei die Zuchthausstrafe am Platze.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Antrag Dahlem unterscheidet sich u. a. dadurch von dem unseren, daß er auch Zuchthausstrafe zulassen will. Dagegen habe ich mich bereits in der Kommission gewendet, leider vergeblich. Es scheint mir ungeheuerlich, bei einer neuen Strafbestimmung gleich mit dem Zuchthaus zu kommen ohne scharf zu umrenzen, was bestraft werden soll.

Was uns den Kommissionsvorschlag wertvoll machte, ist der Umstand, daß zur Strafverfolgung nicht mehr ein Antrag erforderlich sein sollte, sondern daß sie von Amts wegen einzutreten hat. Diesen einzigen kleinen Vorteil nehmen Sie wieder, wenn Sie das Alter auf 16 Jahre heruntersetzen. Das ist eine außerordentliche Verschlechterung der Kommissionsvorlage. Dadurch wird der

Schutz der Lehrlinge und des Gesindes illusorisch gemacht.

Erst vor kurzem ist im „Vorwärts" mitgeteilt worden, daß ein Dienstmädchen von wenig mehr als 16 Jahren von ihrem Hausherrn geschwängert wurde, er hat sie gezwungen, ihm zu Willen zu sein, und als das Kind in anderen Umständen war, hat er sie eben deswegen geschlagen. Aus welchem Grunde soll nun dieser Fall, der nach der Kommissionsvorlage unter die von Amts wegen zu verfolgenden Fälle gehört und mit Gefängnis von mindestens zwei Monaten bedroht ist, herausgenommen werden? Jeder normal empfindende Richter würde ja auch jetzt schon eine solche Bestie zu mindestens zwei Jahren verurteilen. Warum aber wollen Sie in solchem Falle die Verfolgung von Amts wegen nicht eintreten lassen?

Auch Lehrlinge sind gewöhnlich über 16 Jahre alt, ebenso Fürsorgezöglinge. Gegenüber den schreienden Mißhandlungen, die der evangelische

Pastor Breithaupt in Mielitschin

an seinen Fürsorgezöglingen im Alter von 16—21 Jahren begangen hat, ist eine Einschränkung hier gewiß nicht angebracht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Eigentümlich ist, daß als letzter Unterzeichner unter diesem Antrage derselbe Herr Wagner steht, der gestern im letzten Augenblick einen Antrag einbrachte, wonach öffentliche Beleidigungen schärfer getroffen werden sollen. Den Redakteur des „Vorwärts", der die Mißhandlungen des Pastors Breithaupt zur öffentlichen Kenntnis bringt, will Herr Wagner schärfer treffen, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder 10,000 Mark Geldstrafe. Aber die Bestialitäten will Herr Wagner nicht wenigstens von Amts wegen verfolgen und nicht mit einer Mindeststrafe von zwei Monaten belegt haben. Und dieses alles angesichts des milden Urteils gegen Pastor Breithaupt. Der roheste Zuhälter ist noch immer nicht so roh, gemein und brutal, wie die Herren Breithaupt und Colander gewesen sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Unser ganzes Fürsorgesystem ist ein sehr bedauerliches und erreicht das Entgegengesetzte von dem, was es erreichen soll. In dem Falle Breithaupt würde natürlich auch der Pastor Matthies zu bestrafen sein, der diese schandbaren Untaten täglich ungehindert vornehmen ließ. Das aber wollen die Hintermänner dieses Antrages nicht, und das ist der wahre Grund, weshalb das Alter auf 16 Jahre herabgesetzt werden soll. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aber die Presse, speziell

die sozialdemokratische Presse, soll getroffen werden.

Aber Sie täuschen sich. Keine Strafe, auch die Zuchthausstrafe nicht, wird die sozialdemokratische Presse zurückhalten, solche schreienden Mißstände zur Sprache zu bringen, wie sie die Fälle Colander und Breithaupt ans Licht gebracht haben. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Durch das Vereinsgesetz haben Sie die jungen Leute unter 18 Jahren für politisch unmündig erklärt und sie davor geschützt, in konservativen Wahlversammlungen allerhand dummes Zeug zu lernen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Hier aber nehmen Sie dem Kinde den Schutz gegen Mißhandlung. Sie hindern die Kinder von 16—18 Jahren, sich zusammenzutun und gegen solche Brutalitäten aufzutreten, Sie rauben ihnen so allen Schutz, wenn nicht etwa der Vormund Strafantrag stellt. Wenn dieser aber selbst der Mißhandelnde ist, so vergehen Monate, ehe ein Pfleger bestellt wird. Hier besteht eine klaffende Lücke im Gesetz zum Schutz gegen Roheit und Brutalität. Ich bitte Sie, diese Lücke zu schließen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten).

Es läuft ein Antrag Stadthagen-Frohme (Soz.) ein, entsprechend den Forderungen des Redners.

Abg. Heckscher (vortschr. Vp.) erklärt als Berichterstatter, daß die Kommission einstimmig das 18. Jahr als geeignete Altersgrenze betrachtet habe, auch die Frage, ob sich die Androhung der Zuchthausstrafe empfehle, sei eingehend geprüft und schließlich verneint worden.

Abg. Dr. Heintze (natl.): Es besteht schon jetzt die Möglichkeit, Körperverletzung und Mißhandlung scharf zu bestrafen. Das höchst wichtige Prinzip des Schutzes der Kinder und Hilflosen darf nicht soweit ausgedehnt werden, daß unbedeutende Ausschreitungen drakonisch bestraft werden. Im allgemeinen werden

16—17jährige Personen imstande sein,

sich zu wehren oder an die Polizei zu wenden. Es genügt also, die im Kompromißantrag vorgeschlagene Altersgrenze von 16 Jahren. Dieser Antrag dürfte in allen Punkten das Richtige treffen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fort. Vpt.): Zu diesem Kompromißantrag haben sich Anhänger entgegengesetzter Standpunkte zusammengefunden, daher ist er auch so widerspruchsvoll in sich. Mit Recht hat der Abg. Stadthagen auf die Lücke hingewiesen, die durch Festsetzung des 16. Lebensjahres als Altersgrenze entstehen würde. Ich bitte deshalb, es beim 18. Jahre zu belassen. Daß man jetzt wieder mit einem Antrage kommt, die Kommissionsfassung umzustoßen, ist geradezu selber eine grausame Mißhandlung des Plenums. (Heiterkeit.) Die Lehrerschaft dürfte auch von der Kommissionsfassung nichts zu befürchten haben. Ich würde es allerdings am liebsten sehen, wenn in der Schule überhaupt nicht geprügelt würde (Lebh. Zustimmung bei der Vpt. und Soz.) und glaube, daß auch die große Mehrheit der deutschen Lehrerschaft auf diesem Standpunkte steht. (Bravo! links.)

Staatssekretär Dr. Lisco (schwer, zum Teil direkt garnicht verständlich) wendet sich gegen die Kommissionsfassung, der die Regierungsvorlage vorzuziehen sei. Der Kompromißantrag verdiene den Vorzug vor der Kommissionsfassung, doch empfehle es sich, den Zusatz über die Zuchthausstrafe wegzulassen. Ganz besonders sei es zu bedauern, daß der Kompromißantrag die Altersgrenze auf 16 Jahre herabsetze.

Abg. Müller (Wirtsch. Vgg.) tritt für den Kompromißantrag ein, der gewiß nicht [illegible] wahren werde. Personen zwischen 16 und 18 Jahren seien nicht mehr besonders schutzbedürftig. Die Maximal-Zuchthausstrafe von 5 Jahren scheint mir etwas reichlich hoch, wir hoffen, bis zur dritten Lesung eine bessere Fassung zu finden.

Abg. von Dziembowski-Pomian (Pole): Das Züchtigungsrecht sollte überhaupt nur den Eltern zustehen, aber der Mißbrauch seitens der Eltern muß schärfer als bisher bestraft werden. Das Schutzalter muß auf 18 Jahre heraufgesetzt werden. Unter wiederholter Mißhandlung haben wir in der Kommission systematische Mißhandlungen verstanden. Sollte der Ausdruck mißverständlich sein, so wären wir bereit ihn fallen zu lassen.

Abg. Groeber (Zentr.): Wir sind ziemlich allein auf weiter Flur. (Sehr wahr! links.) Es liegen soviele Anträge vor, daß die Abstimmung schwierig werden wird. Wir werden uns aber bemühen, gut aufzupassen. Den Ausdruck „wiederholt" haben wir gewählt, um Mißhandlungen zu treffen, die über die momentane Erregung hinausgehen. Der zweite Teil des Kompromißantrages entspricht hauptsächlich dem Herzen meines Freundes Faßbender. Er würde

am liebsten die Todesstrafe

festsetzen. (Heiterkeit.) Mir erscheint aber eine Zuchthausstrafe hier doch zu weitgehend. Mehrere Jahre Gefängnis sind auch schon eine sehr kräftige Strafe.

Ein Regierungskommissar: Wir halten an dem Schutzalter von 16 Jahren fest, weil es sich um den Schutz von Kindern handelt, und weil weibliche Personen mit 16 Jahren bereits ehefähig sind, männliche mit 17 Jahren bereits Soldat sein können.

Abg. Frohme (Soz.): Ich hoffe, daß das hohe Haus an dem Schutzalter von 18 Jahren festhält. Dem Herrn Regierungsvertreter erwidere ich, daß es sich hier nicht um Kindermißhandlungen allein, sondern um einen strafrechtlichen Jugendschutz handelt. Es ist gegen das Schutzalter von 18 Jahren nichts Stichhaltiges vorgebracht worden. Ich verweise auf die vielen Tausende von Lehrlingen im Handwerk und anderen Berufen, die manchmal recht bösartigen systematischen Quälereien ausgesetzt sind, auch jugendliche Dienstboten usw.

Der Kompromißantrag entzieht alle diese Gruppen von Personen dem Schutze vor Mißhandlungen. Herr Kölle meinte, ein Mensch über 16 Jahre sei nicht mehr wehrlos. In Wirklichkeit liegen die Dinge doch nicht so. Es kommt darauf an, in welchem Maße eine Person durch die Handhabung der Autorität eingeschüchtert ist. Gerade der Mißbrauch der Autorität soll getroffen werden. Andere Staaten, England und Italien kennen eine Altersgrenze für solche Mißhandlungen unter Mißbrauch der Autorität überhaupt nicht. Ich bitte Sie, unserem Antrag zuzustimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Hormann (fort. Vp.) tritt für den Kompromißantrag ein, der wesentliche Verbesserungen gegenüber dem Kommissionsantrag enthalte. Namentlich würde es bei Annahme dieses Antrages nötig sein, die leider so häufig vorkommenden Fälle zu treffen, in denen Kinder von den Zuhältern ihrer Mutter mißhandelt werden. Herr Stadthagen meinte, daß man eigentlich das 20. Jahr als Schutzgrenze festsetzen sollte. Das steht doch im Widerspruch zu den Anschauungen der Sozialdemokratie, wonach das Wahlrecht mit dem 20. Jahre beginnen soll.

Abg. Dr. Wagner (kons.): Wir sind ebenso für die verschärfte Bestrafung der Mißhandlung schutzloser Kinder eingetreten, wie für die verschärfte Bestrafung gemeiner Ehrabschneiderei. Einer alten Gewohnheit des Hauses zufolge lasse ich die persönlichen Anzapfungen, die sich der Abg. Stadthagen mir gegenüber geleistet hat, unbeantwortet. (Lachen b. d. Soz.) Wir weisen den Vorwurf zurück, daß wir ein geringeres Interesse als andere Parteien an dem Schutze wehrloser Personen gegen rohe Mißhandlung nehmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Faßbender (Zentr.) verteidigt, gegen seinen Fraktionsfreund Groeber polemisierend, den Kompromißantrag.

Abg. Stadthagen (Soz.): Selbstredend haben wir keine Veranlassung, die Zuhälter vor der Wirkung des Gesetzes zu bewahren. Wir bestreiten nur, daß die Fassung des Kompromiß-Antrages geeignet ist, sie zu treffen. Herrn Hormann bemerke ich, daß wir durchaus nicht alle Personen bis zum 20. Jahre unter das Kinderschutzgesetz bringen wollen, wohl aber wünschen wir, die Schutzbestimmungen auf alle diejenigen bis zum 20. Jahre angewendet, die sich unter Fürsorge befinden. Namentlich deshalb, weil wir die Möglichkeit schaffen wollen, daß bei Mißhandlungen von Lehrlingen usw. von Amtswegen eingeschritten wird. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Die Diskussion schließt.

Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages Dahlem mit der von Stadthagen und Frohme beantragten Abänderung, das Schutzalter von 16 auf 18 Jahren heraufzusetzen, das Wort „grausam" durch die Worte „roh und boshaft" zu ersetzen, sowie die Zuchthausstrafe zu streichen.

Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr (vorher 3. Beratung des Militär-Strafgesetzbuches, nachher Petitionen).

Schluß 6 Uhr.

Arbeiterbewegung.

Zur Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Die Leitung des christlichen Gewerkvereins der Bergarbeiter hat beschlossen, über die Streik- und Lohnfragen eine Urabstimmung unter den Mitgliedern zu veranstalten. Das ist natürlich nur Komödie, nicht nur deshalb, weil offenbar die Streikfrage an erster Stelle gerückt werden wird, sondern weil sicher zu erwarten steht, daß diese Urabstimmung wieder in der Form vorgenommen wird, wie seiner Zeit die Abstimmung über die Frage des Extrabeitrags, nämlich nicht durch geheime Stimmabgabe, sondern mittels Listen, in die die Mitglieder ihr Votum einzutragen haben. Die christlichen Kulissenschieber werden schon sorgen, daß das Listenabstimmungssystem ihren Wünschen entsprechend funktionieren wird.

Die Schneidermeister der Damenkonfektion in Berlin sind in eine Bewegung zur Verbesserung der Lohnverhältnisse eingetreten. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Damenschneidergewerbe, Schneidermeister Drews, schilderte die Lohnverhältnisse kürzlich in einer öffentlichen Versammlung als äußerst traurig. In der regen Diskussion erklärten sich Vertreter der Meister aus Breslau und Erfurt mit den Berlinern einverstanden. Wenn es einmal zu einem Lohnkampfe komme, wollen sie keine Streikarbeit ausführen. Die Versammlung beschloß mit einstimmiger Annahme folgende Resolution: „In der Erkenntnis, daß unsere Bemühungen für Einführung eines Minimalpreistarifes für die selbständigen Schneider der Damenkonfektion an dem Widerspruch der Kaufmannschaft gescheitert sind, ferner in der Erkenntnis, daß ohne Minimaltarif die Schneidermeister in der Damenkonfektion nicht in der Lage sind, ihren Arbeitern und Arbeiterinnen gleichmäßige und durch Tarif festgelegte Löhne zu zahlen, erblicken wir in der gesetzlichen Errichtung von Lohnämtern das einzige Mittel, die Löhne in der Heimindustrie der Damenkonfektion zu heben. Wir beantragen daher den Arbeitgeberverband für das Damenschneidergewerbe Deutschlands eventuell die Forderungen des am 12. d. M. tagenden Heimarbeiterkongresses nach Errichtung von Lohnämtern ausdrücklich zu unterstützen und auch selbst bei dem Deutschen Reichstag um die Errichtung von Lohnämtern vornehmlich auch für die Heimindustrie in der Damenkonfektion vorstellig zu werden."

Der Moabiter „Aufruhr" vor dem Schwurgericht.

Berlin, den 13. Januar 1911.

Die Schwurgerichtsverhandlung wegen der Moabiter Krawalle wurde am Freitag nach eintägiger Pause fortgesetzt. Von der Verteidigung wird auf eine große Anzahl von Zeugen Verzicht geleistet. In der dann fortgesetzten Zeugenvernehmung schilderte Arbeiter Hiller, daß er am Abend des 28. September gesehen hat, wie ein älterer Mann von einem Schutzmann mit dem Säbel zu Boden geschlagen wurde. Der Schutzmann rief dabei:

„Du Saukerl,

was treibst Du Dich noch auf der Straße rum!" Der Zeuge selbst hat an diesem Abend mit seinem Freunde Gerlach eine Bedürfnisanstalt aufsuchen müssen. Plötzlich drangen in diese Anstalt eine Reihe Schutzleute ein und schlugen mit Säbeln auf ihn und seinen Freund los, sodaß der Zeuge selbst am Kopf und Unterarm schwer verletzt wurde. Er ist bewußtlos zusammengebrochen und hat 13 Tage im Krankenhause liegen müssen. Er hat nachher noch zwei Wochen gebraucht, um sich zu erholen. Sein Freund ist gleichfalls niedergeschlagen worden und hat sieben Wochen im Krankenhause liegen müssen.

Staatsanwalt Porzelt: Haben Sie bei dieser Gelegenheit ein größeres Schutzmannskommando gesehen?

Zeuge: Es waren etwa 7 Schutzleute, die in die Bedürfnisanstalt eindrangen.

Staatsanwalt: Wurde zu dieser Zeit vielleicht eine Menge von der Polizei zurückgedrängt?

Zeuge: Nein, es war gar keine Menschenmenge da.

Der nächste Zeuge war der Arbeiter Kühl, ein älterer Mann, der

mit vielen Kriegsdenkmünzen geschmückt,

an den Zeugentisch herantrat: Am Abend des 26. September kam ich auf dem Bahnhof Beusselstraße an; es fuhren zu gleicher Zeit zwei Züge in dem Bahnhof ein. Als ich aus dem Bahnhof heraustrat, war keine Menschenmenge zu sehen, dagegen sprengte sofort eine Reihe berittener Schutzleute auf die aus dem Bahnhof Beusselstraße herauskommenden Leute los und schlug auf sie ein. Ich selbst wurde niedergeritten, stürzte zu Boden und als ich dalag, wurde noch mit Füßen nach mir gestoßen. Ich konnte mich nur mit Mühe zur nächsten Unfallstation schleppen, wo eine große Anzahl Quetschungen und Verletzungen bei mir festgestellt wurden. (Mit erhobener Stimme:)

Meine Herren,

ich habe den Feldzug von 1870/71 mitgemacht,

ich habe meine Orden und Ehrenzeichen hier. Ich weiß noch genau, daß im Kriege vor der ersten Schlacht unser Premierleutnant uns eingeschärft hat, Greise, Frauen und Kinder zu schonen. Mich aber hat man in Moabit niedergeschlagen und ich habe daran zu tragen, so lange ich lebe.

Die Verteidiger Rechtsanwälte Dr. Heinemann und Dr. Rosenfeld halten dem Zeugen Polizeileutnant Folte vor, daß es sich hier doch um ein grundloses Dreinschlagen der Polizisten gehandelt haben muß; denn nach den bestimmten Bekundungen dieses Zeugen war am Bahnhof Beusselstraße keine Menschenmenge zu sehen.

Polizeileutnant Folte: Ich weiß ja nicht genau, um welchen Zeitpunkt sich diese Vorfälle abgespielt haben sollen. Ich bin aber der Meinung, daß mindestens vorher eine Menschenmenge am Bahnhof Beusselstraße vorhanden gewesen sein muß, die Gewalttätigkeiten begangen hatte und von der Polizei vielleicht gerade zurückgedrängt war. Dabei ist nun, wie ich annehme, der Zeuge unschuldig in diese Attacke mit hineingeraten. Der Vorgang selbst ist ja natürlich zu bedauern.

Weiter bekundete ein Zeuge Arbeiter Senf, der heute noch einen Arm in der Binde trägt, daß grundlos auf ihn eingeschlagen worden sei. Er habe seine Wohnung in Moabit verlassen und nach wenigen Minuten zurückkehren müssen, um einen vergessenen Hausschlüssel zu holen. Auf diesem Wege sei er von Polizisten geschlagen worden, obwohl überhaupt keine Menge da war.

Eine als Zeugin vernommene Arbeiterfrau bekundete, gesehen zu haben, wie ein Herr im Zivil,

der sich immer bei den Schutzleuten aufhielt,

plötzlich einen Revolver zog und auf eine elektrische Bogenlampe schoß, die klirrend zu Boden fiel. — Staatsanwalt: Wissen Sie bestimmt, daß der Mann, der geschossen hat, sich in der Nähe der Schutzleute aufhielt? — Zeugin: Jawohl, er ging immer neben einem uniformierten Schutzmann.

Verteidiger Rechtsanwalt Heine: Haben Sie auch gesehen, daß die Schutzleute Kinder mit Füßen getreten haben? — Zeugin: Jawohl, in einer ganzen Reihe von Fällen. — Staatsanwalt: Diese Kinder hatten wohl aber Kohlenstücke von der Straße aufgelesen? — Zeugin: Nein, sie spielten am Trottoirrand.

Zeuge Senf erläutert noch auf Befragen der Verteidigung, wie er zu seinen Verletzungen gekommen ist. Es seien drei oder vier Schutzleute zu gleicher Zeit mit Säbeln auf ihn eingedrungen. Er habe sich die Schläge und Stiche mit der Hand abwehren wollen und sei dabei mehrfach verwundet worden. Als er am Boden lag, habe ein Schutzmann dem andern zugerufen:

„Laßt den Hund liegen, laßt ihn verbluten!"

Zeuge mußte sechs Wochen im Krankenhause zubringen und ist noch jetzt krank, da sich neuerdings eine Knochenhaut-Entzündung herausgebildet hat. Auf Befragen des Verteidigers Rechtsanwalt Heinemann bestätigt der Zeuge, daß er sich mit Schadensersatzansprüchen an die Stadt Berlin gewendet hat, daß das Polizeipräsidium den Fall untersucht und seine Ansprüche infolge des Ergebnisses der Untersuchung anerkannt habe.

Unter den weiteren Zeugen befindet sich wieder der noch jugendliche Kolczinski, der auf dem

Heimweg von einer Konfirmationsfeier

von Schutzleuten niedergeschlagen und schwer verletzt worden war. Er hat sechs Wochen im Krankenhaus zugebracht und war dann noch zwei Wochen arbeitsunfähig. Rummelsburg hat sich dieses Zeugen angenommen und klagt gegen die Stadt Berlin auf Schadenersatz.

Die Beweisaufnahme wendet sich dann der Erörterung der Straftaten der einzelnen Angeklagten zu. Diesem Teil der Sitzung wohnte auch Kammergerichtspräsident Heinroth bei. Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Unger, und dem Verteidiger Dr. Curt Rosenfeld kam es bei der Vernehmung des Schutzmanns Laß, von dem der Angeklagte Trau behauptet, geschlagen worden zu sein. — Zeuge Laß: Ich werde doch den Angeklagten nicht schlagen. Hinter mir ging, als ich den Angeklagten verhaftete, ein Charlottenburger Schutzmann, und ich muß doch damit rechnen, daß der Charlottenburger Schutzmann, der mich gar nicht persönlich kennt, später Anzeige erstatten wird, daß ich geschlagen hätte. — Verteidiger Rechtanwalt Dr. Rosenfeld: Weshalb betonen Sie, daß es gerade ein Charlottenburger Schutzmann war? Bei den Berliner Schutzleuten nehmen Sie das wohl nicht an? (Heiterkeit im Zuhörerraum.) — Vorsitzender (unterbrechend): Diese Bemerkungen gehören nicht zur Sache. — Verteidiger: Sie gehören nach meiner Meinung sehr wohl zur Sache. Der Zeuge hat eine bestimmte Angabe gemacht und ich habe ihn danach gefragt, wie er zu seiner Aussage kam. Das muß zur Sache gehören und ich kann deshalb die Unterbrechung des Vorsitzenden nur als völlig ungerechtfertigt erklären. — Oberstaatsanwalt Preuß: Ich sehe in den Worten des Verteidigers eine Ungebühr und stelle anheim, dagegen einzuschreiten. — Vorsitzender: Herr Rechtsanwalt, haben Sie etwas zu erklären? — Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Curt Rosenfeld: Ich weiß garnicht, worauf ich mich erklären soll. Ich weiß wirklich nicht, irgend etwas gesagt zu haben, was gegen die Ordnung verstößt. — Vorsitzender: Sie haben von den Berliner Schutzleuten allgemein gesagt, bei ihnen wäre das wohl nicht möglich, und diese Bemerkung ist vom Zuhörerraum mit Lachen begrüßt worden. — Verteidiger: Für das Lachen kann ich doch wirklich nichts ... Ich habe übrigens nicht gesagt, daß dies bei den Berliner Schutzleuten nicht möglich wäre, sondern ich habe den Zeugen gefragt, ob es nicht möglich wäre. Ich habe also lediglich in Form einer Frage die Konsequenzen aus der Aussage des Zeugen gezogen. — Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende: Der Herr Oberstaatsanwalt hat keinen Antrag gestellt, und das Gericht sieht von einer Ungebührstrafe auch noch ab. Es erwartet aber, daß so etwas nicht wieder vorkommt, und ersucht den Verteidiger, in Zukunft derartige Reflexionen zu unterlassen.

Den Rest der heutigen Verhandlung füllte in sehr breitem Rahmen die Beweisaufnahme über eine Reihe Einzelfälle aus, in denen die Angeklagten beschuldigt werden, Steine geworfen zu haben. Es werden dazu die von den einzelnen Angeklagten benannten Entlastungszeugen vernommen, die in Uebereinstimmung mit den ihre Schuld bestreitenden Angeklagten aussagen, während von den Schutzleuten bekundet wird, daß sie in den einzelnen Fällen bestimmt wahrgenommen haben, wie der betreffende Angeklagte Steine geworfen hat. Die näheren Details dieser Beweiserhebung bieten weder Neues noch Interessantes.

Morgen Fortsetzung.

Aus Oberschlesien.

„Auf Kosten der Staatskasse freigesprochen."

So haben die Bismarckhütter Polizeibeamten am Freitag ihrem Amtsvorsteher Fuhrmann wie er berichten müssen. Am 16. Juli v. J. fand im neueröffneten Gewerkschaftslokal in Bismarckhütte eine Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt mit der Tagesordnung: „Die Polizeiwirtschaft in Oberschlesien." An edlich wegen eines angeblichen Ausschanks hatte die Polizei die äußeren Türen versiegelt und es wurde zum Lokal ein anderer Weg gewählt. Da der Vorsitzende Genosse Karlosch nach der Lanzenteilstätte Hohenwiese abgereist war, so leitete der Referent Genosse O. Hörsing-Beuthen die Versammlung. Vor Beginn wurde festgestellt, daß nur Mitglieder anwesend waren und die Kontrolle der Nachzügler wurde scharf ausgeübt. Zwei Polizeibeamte, die während der Versammlung erschienen, wurden gleichfalls belehrt, daß hier nur Sozialdemokraten geduldet werden. Als dann endlich der Wachtmeister mit einer Anzahl Polizeibeamten, gefolgt von einer großen Schar Neugieriger, den Saalraum betrat und dem Genossen Hörsing erklärte, daß er den Auftrag habe, das Lokal zu räumen, da wurde die Versammlung geschlossen, und alles ging ruhig auseinander.

Endlich nach fünf Monaten erhielten die Genossen Karlosch und Hörsing Strafmandate über je 30 Mark oder 10 Tage Haft, weil die Versammlung eine öffentliche gewesen sei. Die beantragte gerichtliche Entscheidung erfolgte am Freitag vor dem Schöffengericht Königshütte. Karlosch wies sofort durch eine Bescheinigung nach, daß er an diesem Tage bereits in Hohenwiese war, und demzufolge nichts verhindern konnte, obgleich er der Einberufer sei. Hörsing erklärte, daß er seine Straffreiheit, da der Leiter und Redner nicht unter Strafe gestellt sei, sondern nur der Einberufer, der er nicht sei, garnicht geltend mache. Freisprechung müsse erfolgen, da es eine Mitgliederversammlung war und nur Mitglieder Zutritt hatten, was der Polizei bekannt war, ebenso wußte sie, daß Karlosch nicht anwesend sein konnte; er beantrage die Vernehmung des Arbeiters Zoornik, der bezeugen werde, daß nur Mitglieder da waren. Wachtmeister Kubetta konnte sich an den Vorgang erst nicht erinnern, gab dann aber zu, daß die Sache so gewesen sei, wie Hörsing sie darstelle. Vom Vorsitzenden befragt, wie denn festgestellt sei, daß Nichtmitglieder an der Versammlung teilgenommen haben, von denen doch einer als Belastungszeuge geladen ist, erklärt der Wachtmeister, daß die Polizei einige der Leute, die auf dem Flur standen, aufgeschrieben habe, weil diese keine Mitgliedsbücher hatten.

Hierauf wird ein solcher Polizeizeuge, der Grubenarbeiter Josef Strokosch, vernommen. Er erklärt, daß er an der Versammlung nicht teilgenommen habe, weil er gewußt, daß dort nur Mitglieder zugelassen werden, und er gehöre dem Verein nicht an. Er sei etwas angetrunken auf die Straße gegangen, als mehrere Polizeibeamte kamen und dann sei er und viele andere mitgelaufen und hätten sich im Korridor aufgestellt. Von der Vernehmung weiterer Zeugen wurde nun Abstand genommen und nach dem Antrage des Amtsanwalts auf Freisprechung auf Kosten der Staatskasse erkannt.

Das ist die dritte Freisprechung auf Kosten der Staatskasse, die auf Anzeigen der Polizei in Bismarckhütte in kurzer Zeit erfolgt. Wann wird endlich das Beamten-Verantwortlichkeitsgesetz kommen?

Beuthen OS., 14. Januar. Eisenbahnunglück vor Gericht. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 50jährige bisher unbescholtene Weichensteller erster Klasse Vincent Wicher aus Chorzow wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten.

In der Nacht zum 8. Oktober v. J. war auf Bahnhof Chorzow ein Rangierzug einem aus Laurahütte kommenden Güterzug mit aller Wucht in die Flanke gefahren, wobei der im Bremserhäuschen sitzende Bremser Kaikowski aus Tarnowitz getötet wurde und dann noch neben anderem großen Materialschaden acht Wagen völlig in Trümmer gingen. Die sehr eingehende Beweisaufnahme ergab, daß W., durch starken Nebel getäuscht, die Gleise verwechselt hatte, auf denen sich die Züge befanden, daher die falschen Gleise freigemacht, und gerade die, auf denen sich die Züge befanden, verbunden hatte. Obgleich W. von allen Seiten das beste Zeugnis ausgestellt wurde, so beantragte der Staatsanwalt doch zwei Monate Gefängnis. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht nahm an, daß W. die Vorschriften nicht befolgt hat, was aber auf jeden Fall geschehen mußte.

Schlesiengrube, 14. Januar. Grubenunfall. Der Arbeiter Sobetzek von hier verunglückte auf der Schlesiengrube durch umstürzendes Gestein. Er zog sich schwere Verletzungen an den Beinen zu.

Kattowitz, 14. Januar. Von der russischen Grenze. Unweit Zarky im Kreise Bendzin wurde vorgestern ein Postwagen von bewaffneten Banditen überfallen und beraubt. Der Postillon erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er gestern verstarb. Zwei der Verbrecher sind ermittelt und festgenommen. — In das Geschäft des Kaufmanns Epstein in Olmock drangen in der Nacht vier bewaffnete und maskierte Banditen ein und forderten unter Androhung sofortigen Erschießens die Herausgabe sämtlichen Geldes. Als sich Epstein weigerte, wurde er auf der Stelle erschossen, wo auf die Frau den Mördern mehrere tausend Rubel aushändigte und auch keine Anzeige erstattete, als sie bereits fort waren. — Unweit Olkusz wurde vorgestern in früher Morgenstunde ein Postwagen überfallen und beraubt. Der Postillon, der sich zur Wehr setzte, wurde erschossen. Den Räubern fielen 2500 Rubel und mehrere Wertsachen in die Hände. Sie sind spurlos verschwunden. — Im Walde Tuszyn fand man die Leiche eines mit einem Frauenrock und Frauenhut bekleideten jungen Mannes, die 25 schwere Wunden aufwies. Die Persönlichkeiten sind bis jetzt nicht festgestellt worden. — In Olszarow wurde der 35jährige Bauernsohn Jaworek plötzlich irrsinnig und tobsüchtig. Sein Vater und sein Schwager fesselten den Unglücklichen und sperrten ihn in eine Scheune, wo er, nur notdürftig gekleidet, einen Tag und eine Nacht verbleiben mußte. Als endlich Nachbarn, die ihn wimmern hörten, seine Befreiung veranlaßten, war er so geschwächt und erfroren, daß in einigen Stunden der Tod eintrat. Vater und Schwager wurden verhaftet.

Vermischtes.

Deutsche Sprak, schwere Sprak. Eine recht bureaukratische Stilblüte hat wieder einmal das preußische Eisenbahnministerium geliefert. In einem Schreiben an den Berliner Magistrat über die Verkehrsnot der Reichshauptstadt heißt es: „Ich glaube aus dem dortseitigen Schreiben die Erwartung entnehmen zu sollen, daß städtischerseits nunmehr den Schnellbahnplänen mit Entschiedenheit weiterer Fortgang gegeben wird ..... Die Notwendigkeit, neue Verkehrswege zu schaffen, ist so dringend, daß wohl nicht unterbleiben darf, der Ausführung der stadtseitig geplanten Abhilfemaßnahmen mit Beschleunigung näher zu treten."

Verfasserseitig sollte es nicht unterbleiben, dem Gedanken, sich einem Verein zur Schonung der deutschen Muttersprache anzuschließen, mit Beschleunigung näher zu treten.

---

224. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 13. Januar 1911. Vormittag.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

614 702 1128 278 (300) 332 759 [illegible]

[illegible]

224. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

1. Klasse. 1. Ziehungstag. 13. Januar 1911. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 3.) (Nachdruck verboten.)

17 83 92 226 38 78 819 636 942 1311 429 613 680 92 [illegible]

[illegible]

100294 414 552 784 657 863 101180 264 398 844 102101 [illegible]

[illegible]

B. Durra, = Friedrichstraße 57, Gelegenheitskaufhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

10% Silber! 10% Rab.-Mark, ohne Preiserhöh. Rab.-Mark. kauf. Sie Zigarren u. Zigaretten beim Zigarren-Thun, Kl. Scheitnigerstr. 58, Ecke Hirschstr.

Abzahlungsgeschäfte

Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen Bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenecke

Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =
... Brause-Brause, ...
Butter, Fritz & Co., Matthiasstr. 110.
Demnig, A., Rosenthal 138, Demnigbrause.
Hamm, Klosterst. 88, Mostrich, Volksbrause.
Heinze, Herm., Langegasse 68, Heinze-Brause
Hübner, A., Gabitzstraße 56.
Konopka, J., Salzstr. 12 (Brausen).
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Schulz, Carl, Gesundbrunn., Matthiasstr. 123.
Sero - Zentral-Fabrik, Neudorfstr. 16 und Reuschestr. 29/31 — Telephon 9751. —
Wendorff, O., Flurstr. 3 (Gold. Brause)

Bäckereien und Konditoreien

Bartsch, Karl, Lohestraße 32.
Berger, Friedr., Kreuzstr. 38, Lehmdamm 5a. Elektr. Masch.-Betrieb, Markthalle 1, Tel. 7464
Brehmer, P., Posenerstraße 4.
Burde, Friedr., Pöpelwitzerstraße 18.
Freith, Carl, Oderstr. 29, Filiale Oderstr. 2.
Grünig, Albert, Parkstraße 11.
Hanke, Emil, Dessauerstraße 4.
Haukes Nchf. (O. Schlesinger), Viktoriastr. 5.
Hermes, Carl, Kletschkauerstraße 30 32.
Hoffmann, ..., Ohlauerstr. 49, Fil. ...feldstr. 32
Hönig, ..., Neue Adalbertstr. 103.
Hutn, ..., Scheitnigerstraße 44.
Klein, Georg, Neue Adalbertstraße 111.
Klein, Richard, Löschstraße 4.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstraße 16.
Kuberak, R., Ursulinerstraße 11/12.
Lananer, Oskar, Westendstraße 19.
Latschke Sch., Kl. Scheitnigerst. 43, grün. Mark.
Obiegly, Anton, 28 Viktoriastraße 28.
Pänold, Albert, Posenerstraße 43.
Raabe, Aug., Sonnenstraße 15.
Reimann, P., Bärenstraße 3. — Café.
Ritschke, Ernst, Leuthenstraße 51.
Sambal, Theodor, Lewaldstraße 13.
Schölzel, Josef, Westendstraße 71.
Serke, Adolf, Schrotgasse 17.
Stanke, Wilhelm, Alsenstraße 4.
Stiller, Max, Westendstraße 47.
Tenzer, Emil, Augustastraße 5.
Teubner, P., Ohlauufer 19.
Walter, Josef, Rebengasse 1.
Wallis, Gust., Alsenstraße 54.
Wenzel, Adolf, Michaelisstraße 63.
Wolf, August, Matthiasstraße 152.
Wuttkes Ernst Ww., Augustastraße 158.
Wuttke, Reinhold, Trebnitzer Chaussee 18.

Badeanstalten.

Augusta-Viktoria-Bad, Neudorfstr. 84.
Marienbad, Heil. Geiststr. 18, gradüb. Markth.
Prießnitz-Bad, Neue Gasse 14.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestraße 36. Gummiwaren.
Rusche, Karl, Gartenstr. 34. Tel. 10144.
Klein, Rob., Schmiedebrücke 17.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditoren, Fleischer, Schlosser, Schänker, Friseure, Maler x.
Julius Henel, vorm. **C. Fuchs**, Am Rathause Nr. 26—27.

Bier-Brauereien und Verleger

Brauerei Konnach zum Nußbaum G. m. b. H.
Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei „Schwarze Kräke", Neumarkt 35
Bresl. Union-Brauerei, Breslau, Wallst. 17a.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Rotenstr. 21a. Tel. 233.
Czaya, A., Verl. d. Kipke'schen Lagerbiere, Willmannstraße Nr. 14.
Fulde, M., Sacrau—Breslau, Niederlg. Michaelisstr. 26.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gast- u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei **Haase, E., Breslau.**
=== Flaschenbier-Brauereiabzug. ===
Haselbach, A., Niederl., Lehmdamm 20.
Hopf & Görcke, Gräbschen-Breslau.
Jaeckel, R., Lagb.-Brau. A.-G., Strehlen, Kl. Fürstenstr. 8. Tel. 7979.
Kipke, C., Brauerei.
Klemm, Reinhold, Lohestr. 20.
Klose, Reinhold, Friedr.-Wilhelmstr. 96.
Menzel, J., Kupferschmiedestraße 5/6.
Quabius, Paul, Brauerei zum grünen Pollack, Reuschestr. 64.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schultheiss, === Abteilung V, === Matthiasstraße 204/208.
Vogel, E., Reuschestraße 24.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Blusen u. Kostümröcke

Gerstenberger, Adalbertstraße 17.
Heinrich, Reuschestraße 7.
Tichauer, H., Schmiedebrücke 42. Tel. 7131.

Damen-Konfektion

Hirsch & Kretschmer, Nikolaistr. 10/11 (Neubau).
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben

Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Drog. F. W. Gruß, Neudorfstr. Ecke Viktoriast.
Ezner, Paul, Gräbschenerstraße 85.
Groß, Ed., Nchf., Neumarkt 4, Tiergartstr. 42.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Grutschka, R., Hildebrandstraße 9.
Grüne Drogerie, Kaiser-Wilhelmstraße 11.
Hedwig-Drogerie, J. Wucawe, Sternst. 59
Piasten-Drog., Kl. Fürstenst. 25, Eck. Piastenst.
Ritschl, Gührich, Scheitnigst. 23, Paulst. 19
Reform-Drog., O. Gieper, Lehmdamm 52/54.
Rittner, M., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, Königgrätzerstraße 16.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Walhalla-Drogerie, Lohestraße 42.

Eisen- u. Stahlwaren

Speer, W., Malerg. 17/18, Kunstschlosserei.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Otto, Markthalle 120 [illegible]
...ig, O., Weidenstr. 13 (Messerschmiede)

Henkel M., Fr.-Wilhstr. 3, Sp.-Schiffb.-Werkt.
Möbus, E., Univ.-Pl. 10/11, Hohlschleiferei
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93
Standfuß, Richard, Albrechtstr. 44/45.

Fahrräder, Nähmaschinen

Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaist. 32.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 58.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Henkler, C., Frdr.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Killmann, F., Gräbschenerstr. 29, Rep.-Werkst.
Kluge, Max, Harrasgasse Nr. 4/5.
Kühn, R., Neue Taschenstr. 6. Adalbertstraße 4.
Nickel, G., Tauentzstr. 80, Man.- u. Westf.-Räd.
Seeliger, Berthold, Reuschestr. 57, Ecke,
Seidel, Richard, Alsenstr. 20.
Swienty, Jos., Matthiasstr. 98 Fil. Hundsfeld.
Wanek, J., Neudorfstraße 23.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst. solide Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 150.
Arndt, Ernst, Weinstraße 44.
Fiedig, Herm., Matthiasstraße 50.
Fischer, Gustav, Frankfurterstraße 123.
Friede, J., Nachf., Gartenstr. 19.
Gebbert, G., Gräbschenerstr. 82.
Koller, Joh., Weidenstraße 26.
Pulvermacher, C., Fr.-Wilhlmst. 83, gegr. 1838
Reim, Pauline, Gabitzstraße 46.
Wolf, Martha, Lohestraße 43.

Fleischereien u. Wurstfabriken

Bartsch, Gustav, Hummerei 16.
Becker, A., Nchf. E. Schneider, Tauentzienst. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Blase, Karl, Gabitzstraße 23.
Böhm, Wilhelm, Waterloostr. 13.
Brehler, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Crolig, Ernst, Kleine Scheitnigerstraße 20.
Burgel, Valentin, Breitestraße 46.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 80.
Drieschner, Richard, Zobtenstraße 17.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Gustav, Kl. Scheitnigerstraße 27.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Feilhauer, Karl, Yorkstraße 32.
Fellgiebel, Georg, Tschepinerstraße 1.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 23.
Fiedler, Richard, Brüderstraße 9.
Fiegel, Otto, Viktoriastraße 41.
Franzke, Josef, Moltkestr. 8. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lohestraße 41.
Fuhrmann, August, Kopischstraße 24.
Geise, A., Schuhbrücke 30, Fil. Gellhornst. 51.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gimmler, G., Matthiasst. 77, Gneisenaust. 1
Glied, Max, Bohrauerstraße 80.
Göblich, Gottfried, Oderstraße 6.
Goldammer, Bertha, Oderstr. Ecke Malerg.
Goldmann, Hermann, Oelsnerstraße 4.
Gorisch, O., Nachf., ... Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Gräfer, Karl, Ursulinerstraße 20.
Greulich, Ernst, Graben 9.
Groß, Kurt, Gr. Scheitnigerst. 35. Tel. 9981.
Großkopf, Carl, Mariannenstraße 7.
Großkopf, R., Gräbschenerst. 28, Rhedigerst. 3, Friedrichst. 53.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 39, Ecke Paulinenstr.
Hahn, Friedr., Gräbschenerstraße 30.
Halnia, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Hartbrich, Fritz, Kleine Scheitnigerstr. 8.
Haubt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hawlitzky, G., Malergasse 11, Eingeschneide
Heide, Paul, Klosterstraße 139.
Heidorn, Robert, Heinrichstr. 15.
Heimann, R., Nf. C. Walda, Schuhbr. 56 u. Fil.
Heinze, Otto, Kreuzburgerstr. 3.
Hellmann, Julius, Herdainstraße 106.
Hellmich, Paul, Vinzenzstr. 9, Ecke Mehlgass.
Hentschel, Paul, Klosterstraße 135.
Hilbert, Friedrich, Viktoriastr. 116, ptr.
Hildebrand, Schmiedebr. 49 u. Filialen.
Himmel, Carl, Königgrätzst. 14, Klosterst. 138.
Hirschberg, W., Hohenzollernstraße 1, Ecke Gräbschenerstr., Filiale: Gabitzstraße 74.
Hoffmann, Paul, Hirschstraße 53.
Hoffmann, Robert, Lehnerstraße 15.
Jacob, Reinhold, Taschenstraße 7.
Jaenisch, Franz, Lewaldstraße 16a.
Kebner, Albert, Tauentzienstraße 66.
Kipka, Johann, Hirschstraße 3.
Klein, Julius, Reuschestraße 23.
Krusch, R., Klosterstr. 49, Lessingstr. 4.
Krutsche, Paul, Sternstr. 57, Ecke Brigittental.
Kümmel, Frdr., Friedrich-Wilhelmstr. 102.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Langner, E., Margaretenst. 11 (n. d. Gwtsch.)
Lattner, Paul, Lohestraße 29.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lukas, Herm., Bohrauerstraße 83 u. 111.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
Matzke, Gustav, Matthiasstraße 157.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meffert, Gustav, Alsenstraße 56.
Mieretzky, Paul, Matthiasstr. 142.
Milde, Hermann, Marthastraße 8.
Mitz, August, Gräbschnerst. 35, Graupenst. 3.
Morse, Adolf, Friedrichstraße 82.
Neumann, Herm., Nikolaistraße 28/29.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Markth. I
Nitsche, Johann, Messergasse 30.
Pabst, Reinhold, Prausnitzstraße 54.
Patczky, Paul, Neue Adalbertstraße 118.
Pauli, Paul, Enderstraße 3.
Pittwohn, Robert, Löschstraße 15.
Pflug, Carl, Bärenstraße 20.
Puschke, Gustav, Herzogstraße 17.
Raupach, O., Alsenstraße 42 und 34.
Reck, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Reinke, W., Bärenstraße 11.
Rötscher, Carl, Neue Tauentzienstraße 38.
Rößner, R., N. Tauentzienst. 50, Ecke Vorwerkst.
Rother, Hugo, Tauentzienstraße 114.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sablich, Franz, Vorwerkstraße 77.
Salomon, Karl, Alsenstraße 53.
Sandeck, H., Carlowitz 68, Hundsf. Chauss.
Sennig, Josef, Lohestraße 44. Tel. 3482.
Scharfe, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schmidt, Alfons, Scheitnigerstr. 30.
Schniebel, Anton, Markthalle I, Stand 12.
Scholz, Arthur, Herzogstr. 25.
Scholz, Paul, Kreuzburgerstraße 10.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 5.
Scholz, Ernst, [illegible] 4.
Schuppe, P., Frankfurterst. 31, Eck. Schmiedst.

Teuvbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 68.
Simmich, Albert, Neudorfstr. 91 a. d. Augustastr.
Striebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Speer, Albert, Piastenstraße 26.
Spichale, Herm., Scheitnigerstraße 52.
Stache, Herm., Salzstr. 17.
Starotte, Gustav, Lehmdamm 17.
Sterniske, Paul, Kleine Scheitnigerstr. 14.
Stief, Ludwig, Adalbertstraße 15.
Stolper, Berthold, Hubenstraße 80.
Stöber, Wilh., Reußenohle 24.
Striegel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Teichmann, Paul, Leuthenstraße 40.
Vater, Herm., Kreuzburgerstraße 13.
Viertel, Friedrich, Feldstraße 5.
Vogt, Friedrich, Friedr.-Wilhelmstraße 79.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 99.
Walter, Fritz, Adalbertstraße 10.
Wangorsch, Friedrich, Lehmdamm 13.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weiduer, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wilhelm, Gustav, Feldstraße 15.
Zabbe, Max, Lohestraße 54.

Friseure und Barbiere

Barthel, O., Neue Matthiasstr. 2. Haararb.
Hübner, Hermann, Vorwerkstr. 39.
Mokros, Paul, Neue Tauentzienstr. 47.
Thienelt, Fritz, Ohlauer Chaussee 62/64.
Tietze, Adolf, Neue Tauentzienstraße 78.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76
Teppich-Braun, Nikolaistr. 15 u. 17, I. Etg.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Gelegh.-Gesch. i. gr. Ausw. Verein. Vorzugkar. Schmiedebrücke 29a u. Sandst. 12, a. Ritterpl.
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred, Kupferschmiedestraße 1. Spielwar. u. Geschenkart.

Grabdenkmäler

Kamm, Matthiasstr. 3 u. am Bergkeller.
Lewing, R., Schulgasse 28, Kl. Scheitnigstr. 18,
Witschke, P., Frankfurterstr. 205. Tel. 4397.

Grab- und Türschilder

Guderley, J., Fischergasse 2. Teleph. 5002.

Grammophone, Sprechmaschinen

Kayser, Felix, Junkernstraße 7 Musikwerke.
Weigelt, Arthur, Matthiasstraße 28.

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.

Hauschild, Paul, jr., Eisenhdlg. Friedr.-Wilhelmstr. 102.
Kaufhaus **M. Sachs**, Gartenstr. 95, Adalbertstraße Nr. 20.
Kornmann, Robert, Fr.-Wilhelmstr. 50.
Levinthal, Auguste, Frankfurterstr. 113.
Obertor-Bazar, Rosenthalerstr. 41 (Spielw.)
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc

Sachs, G., Reuschest. 36 Haus- u. Küchenger.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, M., Scheitngst. 15, Spez. Arb.-Gb.
Biedermann, A., Matthiasstraße 118.
Berdag, M., Matthiasst. 61 (Teilz. gestatt.)
Charinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60/61.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kapst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W., 16 Kupferschmiedestr. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Prager, L., Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed., Nachf., Schmiedebrücke 66
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz, R., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Weigelt, Carl, Stockgasse 26a.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.

Herren-Artikel.

Hornig, Maria, Herzogstraße 20.
Plautie, P., Friedrich-Wilhelmstraße 88.

Hochzeitsgeschenke

Landau, Adolf, Ohlauerstraße 76/77.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstraße 12, Adalbertstraße 2.
Ernst, Ed., Albrechtstr. 11, Pelzwaren.
Hornig, Alfred, Blücherplatz 1.
Milde, Robert, Reuschestraße 20/21.
Pietsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Smolka, Karl, Hummerei 52/53.
Schuppe, Robert, Nikolaistraße 34.
Spruus, Richard, Ohlauerstr. 68. am Christophoriplatz.
Thater, G., vorm. Niederl. d. **Liegnitzer Hutfabrik** Ohlauerst. 7, N. Schweidnitzstr. 2, Schmiedebr. 48
Wenke, Rob., Sandstr. 12, a. d. Markthalle.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren

Hapel, G., Schmiedebrücke 28, II. I. Ia Spülspritzen.
Hygienische ... Gummiwaren
von M. Riebler, Junkernstraße 25.

+ Frauen +
kaufen Spülspritzen, Hygien. Präparate am besten bei Frau **Neustadt**, Reuschestraße Nr. 55 II.
Fr. Barder, Neue Weidgasse 40. Ecke ...straße, I Etg. Hygienische Neuheiten.
Fr. Schickstein, Hanna, Salzstr. 9, hochpart.
Teller, Odw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.
... Ritterpl. 13, Obstw., Tee u. Kräut.

Jungbier-Verkauf

Brauerei Friedrich-Wilhelmstraße 67.
[illegible]
Walder, Hermann, Gabitzstraße 36.

Hygienische Artikel, Gummiwaren aller Art. Damen-Bedienung separat nur bei **M. Schröpel**, Neue Graupenstr. 8, I. Etg. — Kein Laden! —

Kinderwagen

Goetz Söhne, Albrechtsstraße 49.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Müller, C. G., Schles. Kaffee-Rösterei ooo Poststraße 4. ooo
Kauft nur **Hillmann Kaffee-Zusatz** von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
Volks-Theater, Gräbschenerstraße 19/21.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstraße Nr. 5 6.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitzstr. a. Stadtgr.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 5 Schaufenster-Auslag.

Kohlen u. Briketts

Feist, Johann, Friedrichstr. 47. Tel. 10230.
Fresta, Karl, Pöpelwitzstr. 20, Ecke Bärenstr.
Hadamczyk, Johann, Gabitzstraße 56.
Hamisch, Karl, Bohrauerstraße 45b u. 63.
Farrath, Franz, Fürstenstraße 11.
Jäschke, Paul, Augustastraße 25.
Karnetzky, Carl, Vorwerkstraße 26.
Krause, Fritz, Gellhornstraße 26.
Neugebauer, Carl, Lewaldstraße 6.
Ott, Martin, Herdainstraße 73.
Scheffler, Wilhelm, Frankfurterstr. 23/25.
Seiffert, Carl, Rhedigerst. 15, Gabitzst. 98.
Thomalzig, G., Pöpelwitzstraße 30.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren

Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch, (Zigarr.)
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 112.
Goldbach, Felix, Nachodstraße 11.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Haendel, Hugo, Kopischstraße 5.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 38.
Hiller, Adolf, Kletschkaustraße 9.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klimpke, A., Weinstr. 11, Ecke Oelsnerstr.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürtze Nachf., (W. Kobsch) Mariannenst. 18
Köhler, Georg, Kleine Scheitnigerstr. 57
Latos, H., Scheitnigerstr. 22. (Zigarren.)
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reisler, Ernst, Gabitzstr. 24, (Zigarren).
Scholz, Heinr., Ottostraße 2.
Schneider, Paul, Bohrauerstraße 85.
Schönfelder, M., Alsenstraße 27.
Sembert, Edw., Rosenthalerstr. 65.
Stepanienko, A., Posenerstraße 13.
Tschierske, Ernst, Mehlgasse 38.
Wieloch, G., Michaelisstr. 82, Ecke Brigittal.

Konfitüren und Schokoladen.

Eckert, Amalie, Friedrich Wilhelmstr. 5.
Höchstädter & Adams, Gabitzstraße 40.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pfeffer, Paul, Scheitnigst. 27, Eck. Gellhornstr.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, Bertha, XVII. Bärenstraße 6.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Stränzler, Klara, Gabitzstr. 68, (grüne Mark.)
Türkisch, Friedrich, Gartenstraße 93.
Wachsmann, G., Altbüßerst. 19, Hustenett.
Weigmann, Ernst, Tannengasse 2, (Waffeln).

Korsette

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.
Rawitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Verlun, D., Reuschestraße 56, Rabattmarken.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ed., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Klee, Fritz, Fischergasse 7. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche

Haussa & Kaiser, Oderstr. 9/10. (Teppiche.)
Teller, Odw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 33.
Stückrath & Co., Ring 7.

Malzkaffee

Bamf-Malzkaffee, überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empf.
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 40, Konfektion, Wäsche x.
Ophuhths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Langer, Max, Klosterstr. 37. Herren- und Dam.-Kon..., [illegible]
Moses L., Neumkt. 12, Wäsch.- u. Bett.-Haus.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Zacher, E., Scheitnigerst. 13, Kurzw. u. Schuhw.

Milch- und Butterhandlungen.

Gatsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Geiniger, Anna, Ring 8.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 60.
Hoch, L., Friedrich-Wilhelmstraße 75.
Gutsche, A., Alsenstraße 6.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 24, pt.
Herrmann, Karl, Kreuzburgerstraße 22.
Klose, A., Alsenstraße 25.
Lüder, Anna, Wilhelmstraße 10. 22 Filial. i. all. Stadtteil.
Mischke, Paul, Ring 5.
Kohler, Franz, Blücherstraße 23.
Bolnorft, August, [illegible]straße 1.
[illegible]

Schabeck, O., Posenerstraße 97.
Sommer, Adolf, Viktoriastraße 29.
Ungerberg, Frieda, Rhedigerstraße 12.
Verchau, P., Lohestraße 28.

Möbel-Magazine

Blase, Tischlerm., Kupferschmiedestr. 18 Friedr. Wilhelmstr. 4.
Berdag, O., Matthiasst. 116 (Teilzahl. gest.)
Epstein, D., Gelegenheitskäufe Schmiedebrücke 24, I. Eing. Messergasse
Wiesel, Max, Brüderstraße 5 b.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, a. Sonnenplatz.
Mattern, E., Hirschst. 60, gebr. u. neue Möb.
Riedel, Ed., Möbelhaus Sadowastr. 9, Lohestr. 6, Bohrauerstr. 85.
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 59, Tel. 4995.
Strauchs E. A. Ww., Tauentzienstraße 96.

Nähmaschinen.

Flemming, R., Taschenst. 29/31, R. gepr. Meist.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.
Wedler, Bernh., Klosterstraße Nr. 15.

Musik-Instrumente

Michel, August, Oderstraße 39.

Optiker

Heidrich, Adolf, Stadttheater gegenüber.

Papier- und Schreibwaren

A. Wollmann, Nikolaistr. 14. Geschäftsbücherfabrik, Buchdruck.
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fabrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Posamentw.)
Werner, Heinrich, Neudorfstraße 60.
Wattle, Rich., Kletschkauerstr. 16 (Zigarett.)

Pelzwaren

David, M., Kupferschmdest. 54, Hüte u. Mütz.
Hornig, Alfr., Blücherplatz 1.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren x.
Koenig, Arthur, Alsenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüge)
Schweikerdt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, Gust., Matthiasstr. 118, I. u. II.

Photographische Ateliers

„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Oppler, Inh. F. Krapp, ... 50.
Richter, Anton, Portraits - Vergröß. Nikolaistr. 65/68.
Scholz, Otto, Brigittental 43. Tel. 8133.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Schmeichel (Geschw. Trautvetter) Fr. Carlst. 7
Silesia, (Inh. A. Tellake), Leuthenstr. 27.
Thiele, Felix, Gneisenaustraße 13.

Photographische Bedarfsartikel

Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Restaurateure

Bergkeller, Sonntag: Groß. öffentl. Tanz Jed. Donnerstag: Kränzchen.
Berger, Reinh., Anderssenstraße 36.
Bräuer, Carl, Festsäle Gabitzstr. 20/22.
Sonntag u. Mittwoch: Tanz.
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Bürgergarten, (J.: Schmidt) Bohrauerst. 131
Damzog, C., Mehlgasse 20, früh. Kruppa.
Ezner, A., Laurentiusst. 24, Kl. Scheitngstr. 20.
Flöter, B., Gräbschen 34. — Tel. 2824. J. Sonnt. Tanz. Dienst. Eisb.
Gammert, (J.: M. Hellmann), Mehlgasse 35.
Gembitt, Maria, Weinstr., Ecke Kopischstr. Kl. Saal m. Vereinsz. gratis
Golschiener Nachf., J. Hanel, Bohrauerst. 50.
Gramsch, Paul, Hildebrandtstr. 28, Dist. VI.
Grande, T., Vorderbleiche 5.
Haberland, Paul, Hirschst. 68 (Distr. VIII).
Hardt, J., z. Schleswig-Holst., Brandbgst. 35.
Hänsel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, C., (Inh.: M. Menzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Johann, Wachtplatz.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Herda, Johann, Rosenthalerstraße 4.
Igel, Oskar, Markthalle II.
Jakel, R., Kupferschmiedstr. 21, zum rot. Löw.
Knoll, A., Gräbsch. 27 z. Ger.-Kretsch. Tel. 7456
Konietzky, W., Klosterstr. 28 (Kaffee-Halle).
Kranke, Paul, Ohlauerstr. 42, zur Glocke.
Kühn, W., Oelsnerst. 8 (Distr. X). Dienst. Welfnst., jed. Sonnabd. Eisb.
Löffelholz, Ottil., Leuthenst. 62 (Distr. VII).
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Mikulle, Karl, Pöpelwitzstraße 23.
Mischke, E., Gräbschener Str. 10. Tel. 7154 Jed. Sonntg. Tanz. Mont. Eisb.
Mitsche, Heinrich, Reuschestr. 54, Scheitnigerstr. 33.
„Nußbaum", jeden Sonnabend Eisbeine.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
[illegible]
Rasche, ..., Frankfurterstr. 58. Tel. 1111.
[illegible] Neudorfstraße 84.
[illegible] Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, H. (Inh. Kühn). Klosterstr. 36.
Sängerhalle, Alsenstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schäfer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, C., Klosterst. 104, Fr. Wilhst. 45, Katharinst. 9, Blücherpl. 11.
Scholz, C., Sängerlust, Hundsfeld. Chauss.
Scholz, Rich., Hundsfeld. Chauss. 30, z. a. Ob.
Simon, A., Scheitnigerstraße 20.
Schwarz, ..., Breslau-Pöpelwitz. Tel. 9855 Jed. Sonntag [illegible]
Sperling, E., Taschenstr. 15, Jed. [illegible]
Stadthauskeller [illegible]
Täglich Sing-Sang mit ... Orchestrions in 3 Sälen [illegible]
[illegible]
Wilhelmsburg [illegible]
[illegible]

Restehandlungen

Gotthilf, Herm., Gräbschenerstraße 46
Heinze, Marie, Höfchenstraße 21.

Putz, Moden

Cichon, Rich., Spez.-Putz-Gesch. Reuschestraße 55.
Lukascheck, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Reinisch, Martha, Friedr.-Wilhelmst. 106.
Rosenthal, A., Blücherplatz 5.
Schlesinger, Julie, Friedr. Wilhelmstr. 16/18.
Stache, Else, Weißenburgerstraße 9.
Tichauer, R., Reuschestraße 47/48.

Roßfleischerei u. Wurstfabrik

Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Rixdorf, Carl, Friedrichstraße 62.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Ehlich, Robert, Gabitzstraße 49.
Eisler, J., (Inh. E. Strube), Fr. Wilhlmst. 99.
Hornig, Max, Frd.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Kubny, Joh., Schuhbrücke 68 69.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Mudzynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
„Pietät" (Inh. W. Schneider Schuhbrücke).
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 30.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Nowack, K., Scheitnigerstr. 22, Ecke Hirschstr.
Reimann, Gust., Viktoriastr. 52. Reparat.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.
Tilgner, H., Tauentzienstr. 11, Moltkestr. 4.

Schneiderei-Artikel

G. A. Opelt, Junkernstr. Nr. 28/29. Gegr. 1812. — Aeltest. Spez.-Knopf-Geschäft. — Sämtliche Schneider-Zutat., Posament., Spitzen, Strumpf, Handschuh, — Gürtel, Schleier x. —
Kirchhoff, W., Altbüßerohle 11 Hummerei 51.
Press O. & Co., Junkernstr. 18/19 : : Tuche. : :
Schulz, Gust. Frd., Schuhbrücke 7, vis-à-vis St. A. Prause.
Schulz & Liebich, Schuhbrücke 8.

Schuhwaren und Schuhmacher

Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 56. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Bauch, Johann, Alsenstraße 32.
Bielke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Böhm, Otto, Neue Tauentzienstraße 74.
Deutsch-Amerik. Schuhwar., G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum, Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Ernst, Fritz, Augustastraße 31.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Frohn, Josef, Neudorfstraße 66.
Gale, Paul, Burghardtstr. 3, Filiale Oswitz.
Giesel, Rob., Gabitzstraße 58.
Helm, Heinrich, Ringbude 182. (Bitte auf den groß. Helm zu achten.)
Hering, Reinhold, Lohestraße 52.
Hildebrandt, H., Gabitzstraße 67.
Hubnd, Schuhbuden, Neumarkt.
Keller, Josef, Matthiasstr. 116.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mayer, Berthold, Westendstraße 22.
Meißner, Karl, Augustastraße 137.
Munden, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Rotual, Aug., Neumarkt 33, Ecke Tanneng.
Pavel, Paul, Viktoriastraße 1.
Nagel, G., Klosterstraße 51.
Rößner, Wilhelm, Lohestraße 42.
Schlensog, A., Friedrichstraße 5a. Schuhwar.-Spez.-Geschäft.
Schmäh, Paul, Frankfurterstr. 45.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuhw.-H. Krojanker, Frdr.-Wilhstr. 23.
Seidel, Paul, Sternstraße 62.
Silberberg, Schuhhaus, Reuschestr. 60/61.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Vater, Ernst, Mehlgasse 64.
Vogel, Wilhelm, Friedrich-Wilhelmstr. 66.
Weiß, Gneisenaust. 18 Fried.-Wilhelmst. 34.
Ziegler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Seifengeschäfte

Loll, Max, Filialen: Gräbschenerstraße 54, Moltkestr. 1, Andersenstr. 23, Klosterstraße 17, Matthiasst. 118, Gräbschenerst. 19.

Trauer-Kleidung

Centawer, M., Schmiedebrücke 7/8.
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren

Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Ahmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Berger, P., Friedrichstr. 56, a. d. Markthalle.
Brunk, Albert, Ohlauerstraße 34.
Günzig, Berthold, Neudorfstr. 15, Reparat.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Ezner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frank, Paul, Weidenstraße 10.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Kirchgäßner, Theodor, Adalbertstr. 10.
Klem, B., Lehmdamm 11 (Reparaturen).
Möwius, — Kupferschmiedestraße — Schmiedebrücke 56.
Schneider, Georg, Kl. ...erstr. 5, Ecke Paulstr.
Senger, Carl, Höfchenstraße 27a am Schießwerder.
Schoska, A., Friedrich-Wilhelmstr. 70.
Wahl, ..., Neue Tauentzienstr. 28.

Vereins-Verlosungen

Landau, Adolf, Ohlauerstraße 76/77.

Vogelfutter

[illegible]

[illegible]

Bekanntmachung.

Aus der unterzeichneten, unter Verwaltung des Magistrats zu Breslau stehenden Stipendienstiftung (begründet von dem am 26. Mai 1884 zu Görlitz verstorbenen Landesältesten a. D. Adolph Anders) sollen in der nächsten Zeit 18 Stipendien im Jahresbetrage von je 400 Mark an ganz arme Waisenknaben vergeben werden, die in Waisenanstalten (ausschließlich sogenannter Rettungshäuser) oder in Familien untergebracht sind, um ihnen die Mittel zur Ausbildung in demjenigen Fache (Handwerk, Kunst oder Wissenschaft), zu dem sie ganz besonders befähigt erscheinen, zu gewähren.

Die Bewerber müssen aus der preußischen Provinz Schlesien gebürtig, dort erzogen, bürgerlich und christlich sein.

Die Gesuche sind von den Müttern oder Vormündern bis zum 15. März 1911 beim Magistrate zu Breslau unter der Bezeichnung „zu J. Nr. IX" 37/11 einzureichen; den Gesuchen müssen nachstehende Papiere beigefügt sein:

1. die Geburtsurkunde und der Konfirmationsschein,
2. ein Zeugnis der Ortsbehörde über ihre Vermögensverhältnisse (Formulare hierzu sind im Mag.-Büro IX, Elisabethstr. 9, I, zu haben),
3. ein Zeugnis des zuständigen Regierungs-Präsidenten, daß beide Eltern des Bewerbers die Staatsangehörigkeit im Deutschen Reiche besitzen, oder besessen haben und christlichen Glaubens sind,
4. die Sterbeurkunden beider Eltern, oder des Vaters,
5. eine Bescheinigung von zwei Aerzten über Gesundheit und angemessene körperliche Ausbildung,
6. ein amtliches Zeugnis von drei Lehrern über hervorragende geistige Befähigung und Auffassungskraft, vereint mit Liebe zum Lernen,
7. eine Bescheinigung des Anstaltsvorstandes, daß Bewerber in einer Waisenanstalt, oder der Gemeindebehörde, daß er in einer Familie untergebracht, auch unter welchen Bedingungen, insbesondere gegen welches Entgelt die Unterbringung erfolgt ist.
8. eine Erklärung des Bewerbers und seiner Mutter oder seines Vormundes, welchem Fache, Handwerk, Kunst oder Wissenschaft er sich zu widmen gesonnen sei.

Ausbildung zum Militär und zur Theologie ist ausgeschlossen.

Waisenknaben, die beide Eltern verloren haben, genießen den Vorzug vor denen, deren Mutter noch am Leben ist; solche, die sich dem Lehrfache widmen wollen, sollen besonders berücksichtigt werden.

Bewerber, die sich einem Handwerk widmen wollen, müssen sich ausdrücklich verpflichten, das Stipendium hauptsächlich zum Besuche guter Fachschulen zwecks mehr als gewöhnlicher Ausbildung zu verwenden.

Das Recht der Teilnahme soll sich auf höchstens acht Jahre erstrecken, mit vollendetem vierzehnten Lebensjahre, jedoch erst nach erfolgter Konfirmation, beginnen und bis zum vollendeten zweiundzwanzigsten Lebensjahre dauern, vorausgesetzt, daß der Stipendiat die gemäß Nr. 8 bezeichnete Laufbahn mit Eifer und Erfolg fortsetzt, alljährlich die vorgeschriebenen Zeugnisse einreicht und den sonstigen Stiftungsbestimmungen, sowie den bei der Verleihung besonders gestellten Bedingungen entspricht.

Die Mütter oder Vormünder der Bewerber werden ersucht, den vorstehenden Bestimmungen aufs genaueste nachzukommen, da den Vorschriften nicht völlig entsprechende Gesuche keinerlei Berücksichtigung finden können. 208

Breslau, den 14. Januar 1911.

Anders-Stiftung

zur möglichst besten Ausbildung für besonders befähigte, arme bürgerliche Waisenknaben christlicher Religion in Schlesien.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt federdichte Inletts, Züchen, weiß Leinen, Handtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wachsleinwand auf Tisch-, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfware und Trikotagen usw. in größter Auswahl

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Die städtische Armenholzspalteanstalt

Niedergasse 12/16,

liefert frei ins Haus Kiefernbrennholz bester Sorte:

Einen Sack Holz
mittelstark gespalten 0,90 M
klein " 1,— M.

Mittelstark gespaltenes Holz
1 Raummeter = 11,— M
1/2 " = 5,50 "
1/4 " = 2,75 "

Bestellungen bitten wir an die Geschäftsstelle, Niedergasse 10, (Fernsprecher Magistratsamt Nr. 61) zu richten.

Bestellung durch Postkarte genügt. 6068

Die Armendirektion.

Zur Karnevals-Saison

empfiehlt sich der

Verein Breslauer Tanzordner Vereinslokal: „Nußbaum" Schmiedebrücke 20,

zur Uebernahme der Tanzordnung

mit und ohne Kotillon, sowie Arrangements, den geehrten Vereinen geneigter Beachtung.

Für prompte und exakte Ausführung bürgt unser seit 1892 bestehender Verein. — Börsenzeit mittags von 11—1 Uhr.

6662 Der Vorstand. J. A.: R. Nitschke.

Bei Rückgratverkrümmung, Gelenk- und Wirbelentzündung, X- und O-Beinen, Platt-, Klump- und Hackenfüßen, Lähmung, angeborener Hüftenverrenkung, Knochenbrüchen 2c. ausgezeichnete Erfolge.

Eugen Weisshuhn

Orthopädische Apparate

BRESLAU, Klosterstrasse 19.

Prospekte gratis und franko.

Nur wenige Tage

dauert der 215

billige Räumungs-Verkauf

von Velours, Warps, fertigen Damen-Blusen, Matinees, Unterröcken, Restbeständen in Pelzgarnituren, angestaubte Wäsche.

Ein grosser Posten Reste weit unter Preis.

Es bietet sich hierdurch allen meinen geehrten Kunden eine seltene Gelegenheit zu wirklich reellen und billigen Einkäufen.

Fordern Sie bitte Rabatt-Marken.

C. Simon, Breslau, Scheitnigerstr. 11 Leinen- und Modewaren.

Pfannkuchen mit feinster Füllung — täglich frisch —

3 Stück 10 Pfg. 6790

sowie alle anderen Backwaren in bester Qualität empfiehlt

Telephon 9561. **Julius Ziegon**

Tschepinerstraße 8. Bäckerei mit elektrischem Betrieb

Schwarze und weisse Stoffe 206

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

Grosse Auswahl aller Arten

Uhren u. Goldwaren

auch auf 6260

Teilzahlung.

Billigste Preise. Kleine Raten.

F. Patriok, Uhrmacher,

Vorwerksstrasse 43, Ecke Brüderstr.

Eigene Reparatur-Werkstatt für Uhren und Goldwaren.

Ia. Schweinekleinfleisch

tierärztlich untersuchte Ware, tafelfertig, praktisch für jede Küche, à 10 Pfd.-Postdose M. 3,20, von 3 Dosen an per Bahn à Dose 20 Pfg. billiger ab hier gegen Nachnahme. 6427

Johannes Ramm, Altona E. 74.

Proletarierkrankheit und kranke Proletarier.

Ein Beitrag zur Hebung der Volksgesundheit von D. Thomas

— Preis 20 Pfg. —

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht".

Lesekalender

Stück 5 10 bis 50 Pfg.

Abreisskalender

Stück 10 bis 25 Pf.

Abreissblocks

Stück 5, 10, 15 Pf.

Für Händler billiger. 211

H. Pannier, Breslau Breitestr. 6.

Verleih-Institut eleganter

Frack- u. Rock-Anzüge

Chapeau-Claques

H. Mohaupt

Karlsstraße 1, I,

Ecke Schweidnitzerstraße

(früher Albrechtstrasse.)

Tel. 1301. 6608

Rohtabak-Handlung

G. Watke, [illegible] 4.

Aufsehen erregend durch Eleganz, Form, Haltbarkeit

Jedes Paar Damen- oder Herren-Stiefel ohne Ausnahme

6 75/100 Mk. Einheitspreis.

Schuh-Sport Marke **„Propago"** Gesetzl. Geschützt.

Alleinverkauf für ganz Deutschland.

Versand nach auswärts unter Nachnahme!

„Schuh-Sport." 59

Breslau, Schmiedebrücke 2.

Herren-Masken-Verleihung

sowie Klaviermusik empfiehlt Genosse

Paul Gerschberg, Westendstraße 43 II. 44

Konzentrierter Gebirgs-Wacholdersaft

alkoholfrei [104

Wirkt blutreinigend, Stoffwechsel u. Appetit anregend, daher zu Blutreinigungskur. 2c. empfohlen. Pfund 80 Pfg., Kilo 1.20 Mark. (Für Glas Pfand.) Breslau frei Haus, nach außerhalb frei Verpack.

Apotheke z. Hygiea.

Breslau II, Tauentzienstraße 91, Ecke Grünstr.

Gust. Schönherrs 2 teil. Sprungfed.-Matr. ist die beste der Gegenwart à 32 Mk. Aufpolstern alter Sprungfed.-Matr. n. dies. System 18 Mk.

5205

Gust. Schönherr, Möbel-Handlung Kais. Wilhelmstr. 5/7

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Waren- u. Kaufhäuser.

Gebr. Barasch, Ring, Neumarkt und Blücherplatz.

[illegible] 67.

Kaufhaus [illegible] 117 **Else Lewinthal.**

Bazar [illegible], [illegible] Nr. 109.

[illegible] 10

Friedländer, Julius, [illegible]

[illegible], [illegible] 47. 5% Rabatt.

[illegible]

[illegible] 14.

[illegible] [illegible] 13, [illegible] 132.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Neumann, L., [illegible] 63.

[illegible] 125, [illegible] 11.

Reinelt, C. A., Kleinburg Nr. 2.

[illegible] 9 [illegible]

[illegible] 68.

Werkzeuge, [illegible]

Friedrich, Gebr., [illegible] 24, Ecke [illegible]

[illegible] 12

[illegible] 44/45

[illegible]

[illegible]

Richter, A., Tauentzienstr. 58, [illegible] 5.

[illegible] 17. 5% Rab.

[illegible] 17, [illegible] 50.

[illegible] 23. 5% Rabatt.

[illegible] 74.

[illegible] 115

[illegible] 12. [illegible]

Reinelt, C. A., Kleinburgstraße Nr. 2.

[illegible] 30.

[illegible] 47. [illegible]

[illegible] 137.

[illegible]

Wild- und Geflügel.

[illegible]

Baumgart, [illegible] 58, Ecke [illegible]

[illegible] Ecke Ring u. [illegible]

[illegible] 14, Tel. 10504.

Zahn-Ateliers

[illegible] 111, I. (Wallstr.)

[illegible] 10

[illegible] 6, I.

[illegible]

[illegible] 11, a. [illegible]

[illegible] 13.

[illegible] 3 II. Teilzahl. gestatt.

[illegible] 55, Tel. 4577

Zigarren u. Zigaretten

[illegible] Nr. 2 u. 3

[illegible]

[illegible] 72.

[illegible] 51, [illegible]

[illegible] 57

[illegible] 73/75.

[illegible] 25.

[illegible] 107.

[illegible], Franz, Margarethenstr. 13.

[illegible], Matthiasstraße 124.

[illegible] Lehmgrubenstr. 62, [illegible]

[illegible], L. T., & Sohn Neue Graupenstr. 10 Ecke Sonnenplatz.

[illegible] (Fabrik), Scheitnigerstr. 26.

[illegible], Rehdigerstraße 10.

Günther, Julius, Augustastraße 12.

[illegible], Reinhold, Scheitnigerstraße 38.

[illegible], Carlsplatz 2.

Heinze, H. & Co. Frankfurterstr. 100, Rosenthalerstr. 45.

[illegible], Adolf, Höfchenstraße 42.

[illegible], Adalbertstr. 35, Ecke Kl. Scheitnigerstr.

[illegible], Gräbschenerstr. 41.

[illegible], Julius, Kl. Scheitnigerstraße 51.

[illegible] Lessingstr. 4, engros u. detail.

[illegible], Hermann, Gräbschenerstr. 124.

[illegible] & Co., Fabrik der

Ormanda-Zigaretten.

[illegible] 26.

Lampke, E., [illegible] 11, Filialen: [illegible] 35, [illegible] 15, [illegible] 15, [illegible] 77.

[illegible], Otto, [illegible] 28.

Leipzig, am Rathaus 7, Ecke Ring.

Wildner, Erich, Markthalle 15. Tabak.

Raucht Sur-Sar- Zigaretten.

Pawelke, Alfred, Gellhornstr. 39, Papierw.

[illegible], August, [illegible] 13.

Raucht **„Unida"-Zigaretten**

[illegible], Gräbschenerstr. 38a, Siebenhufen. 28.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3.

Schmidt, Paul, Lohestraße 28.

Schneider, Paul, Gabitzstr. 7 u. Moritzstr. 42.

[illegible], Erwin, Gräbschenerstraße 17.

[illegible], Hubenstraße, Ecke Lindenstr.

[illegible], Herm., Rosenthalerstr. 16.

[illegible], Gräbschenerstr. 96. Import.

[illegible] Wilhelmstr. 16/18.

[illegible], Siebenhufenerstraße 19.

[illegible], Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 13.

[illegible], Angerstr. 31, Ecke Schweidnitzer-

[illegible], Höfchenstraße 70. Tabak.

[illegible] & Co., Gräbschenerstr. 96.

[illegible], Klosterstr. 44. (Tabak)

[illegible], Matthiasstraße 105.

[illegible] Matthiasstraße 96.

„Ich habe gelitten, ich habe geduldet —
Und ich habe doch keine Seele betrübt;
Das ganze, was ich habe verschuldet:
Ich hab' eine H . . . geliebt."

Eine bittere und zugleich lehrreiche Pille für unsere Richter hält folgender Spruch:

Ich habe einen Lumpen verkeilt,
In zwei Wochen war er ausgeheilt. —
Jetzt sitz ich zwei Jahre in strenger Haft
Nicht wegen der Keile, wegen — vorbestraft.

Wie ein verzweifeltes Gelübde lesen sich diese Zeilen:

Nun leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wie zieh ich froh von dir hinaus;
Verschlägt's mich je nach hier zurück,
Kauf' lieber ich mir — einen Strick.

Ein armer Sünder tut folgenden Stoßseufzer:

In Ohlau ist mein Unglück gewesen —
In Wohlau muß ich Erbsen lesen — —

In die Seele eines alten „fahrenden" Knaben, eines Proletariers der Landstraße, gestattet uns folgendes Verschen einen Einblick:

Hier gibt's ein' Ofen, gibt's ein Bett
Und 'n warmen Löffel für den Magen;
Wenn's nur nicht einen Sommer hätt'
Ich alter Kerl wollt' garnicht klagen.

Eine herrliche Freiheit, die solche Wünsche zeitigt.

Mit folgenden ernst empfundenen Reimen, die ich an heimlicher Stelle entdeckte, möge die Sammlung ihren Abschluß finden:

Um den Menschen zu strafen, tritt man seine Würde mit Füßen —
Um den Menschen zu retten, kennt man nur eine Kunst: Büßen.

Dies System ist traurig unsäglich
Seine Wirkung erbärmlich und kläglich.
Wo man des Menschen Würde nimmt,
Ihn erst zerbricht und dann gewinnt,
Wird nimmermehr auf Erden
Der Mensch noch aufrecht werden.

Sie sind also doch nicht so stumm diese kahlen getünchten Zellenwände. Von Jahr zu Jahr macht neue Tünche diese Sprache still und doch vergißt sie nicht. Neue Generationen füllen immer wieder diese Räume und neue Seufzer ihre Wände. Wenn sie lernen wollten, die gelehrten und frommen Psychologen unseres Straf- und Gefängniswesens, hier hätten sie eine eigenartige und tiefernste Gelegenheit dazu.

S.

Vermischtes.

Die Verbreitung der Funkentelegraphie hat ein Bericht zum Gegenstande der Erörterungen, den das Internationale Bureau der Telegraphenverwaltungen in Bern vor kurzem herausgegeben hat. Bis zum 15. März 1910 sind über 1000 Funkentelegraphenanlagen aufgeführt worden, von denen auf Großbritannien 011, Deutschland 1??, Frankreich 167, Italien 86, Holland 86, Schweden 27, Oesterreich und Brasilien je 23, Dänemark 21, Japan und Norwegen je 17, Rußland 15, Belgien 11, Chile 10, Spanien 7, Rumänien 6, Portugal 5, Mexiko und Westindien je 4 usw. entfallen. Die größte Verbreitung hat dabei das deutsche Telefunkensystem mit 327 Anlagen. Es folgen Marconi mit 283, das englische System Lodge mit 15, das französische Rochefort mit 4 Anlagen, während 398 Anlagen und mehrerer oder verschiedenen Systems aufgeführt werden. Die vom Internationalen Bureau der Telegraphen-Verwaltungen herausgegebene Uebersicht ist aber nicht vollständig. Denn es fehlen insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika — dort ist die Funkentelegraphie außerordentlich stark verbreitet —, sowie sämtliche Militär- und Marineanlagen. Allein die Deutsche Telefunkengesellschaft hat schon 116 feste Landanlagen, 410 Anlagen für Kriegsschiffe, 31 für Handelsschiffe, 63 fahrbare und 37 tragbare Militäranlagen geliefert.

Die Ausnutzung der Wasserkräfte Italiens. In den gewöhnlichen Angaben werden die Wasserkräfte der Länder gewöhnlich viel zu hoch geschätzt. Da schwirren die Millionen nur so herum. In Wirklichkeit ist die Sache viel mäßiger. Die Generaldirektion der Domänen Italiens hat kürzlich in ihrem Verwaltungsbericht für 1906/07 genaue Angaben über die Ausnutzung der Wasserkräfte gemacht. In Italien müssen die Konzessionäre an den Staat für Ausnutzung der öffentlichen Wasserläufe gewisse Abgaben zahlen. Diesen Abgaben liegt das Einheitsmaß zugrunde: 100 Liter in der Sekunde. Die Abgabe, die die Konzessionäre an den Staat für jede dieser Einheiten entrichten müssen, beträgt im allgemeinen 50 Lire. Im Falle der Ausnutzung zu Triebkraftzwecken beträgt dagegen die Abgabe für jede Pferdestärke 3 Lire — zu Bewässerungszwecken beträgt die Abgabe 0,50 Lire auf jeden Hektar Bewässerungsfläche. Am 30. Juni 1906 waren in 5105 Konzessionen 83.188 Einheiten verliehen, die gleich 806.873 Pferdekräften zu rechnen sind. 1094 Konzessionen betrafen Bewässerungsanlagen auf 186.000 Hektar. Die zu Triebkräften verwendeten Wassermengen und Wasserkräfte sind also noch erheblich größer, weil die aus staatlichen schiffbaren Kanälen, aus Privatkanälen und Quellen entnommenen Kräfte nicht eingerechnet sind. 1890 waren nur 2030 Pferdestärken konzessioniert, am 30. Juni 1908 dagegen 525.400. Das sind nur die 30jährigen Konzessionen. Daneben sind aber noch eine große Zahl einjähriger vorhanden, sowie eine Menge (616) Schiffsmühlen auf dem Po und auf der Etsch. Die jährlichen Abgaben werfen jetzt $2^1/_2$ Millionen Lire ab. Die meisten Wasserkräfte werden elektrisch verwertet. Allein in den Jahren 1906 bis 1908 wurden noch 687 Elektrizitätswerke errichtet, die die Wasserkraft in Elektrizität umwandeln.

Für die Hausfrau.

Geranium-Blätter als Wundpflaster. Aerztliche Erfahrungen haben dargetan, daß die Blätter der als Topfpflanze so beliebten Geranien (Pelargonien) die sehr wichtige Eigenschaft besitzen, Wunden von Hautabschürfungen oder nicht tiefgehende Verletzungen am Fleische überhaupt schnell zu heilen. Man zerquetsche eines oder zwei dieser Blätter und lege sie auf die wunde Stelle, wo sie bald eine vollständige Heilung bewirken.

Ein abgebrannter oder zu kurz gewordener Docht bei Brennmaschinen verursacht oft große Verlegenheit. Man kann diesen Docht mit jedem Stückchen Baumwoll- und Wollstoff ersetzen, den man drei- bis viermal bis zur richtigen Dicke zusammenfaltet. Die Hauptsache ist, daß der Ersatzdocht den Schlitz fest ausfüllt, da es bei jedem zu dünnen Docht leicht in der Maschine zum Herauspuffen der eingeschlossenen Luft kommt.

Pflicht und Recht.

Du hast die Pflicht, den Staat zu schützen,
Sobald er deinen Arm verlangt,
Du mußt ihm dienen, mußt ihm nützen
Und darfst nicht fragen, wer dir's dankt.
Du zahlest, wenn der Steuerbote
Erscheint, die Summe pünktlich aus,
Gleichviel, ob es dir selbst am Brote,
Am trocknen Brote fehlt im Haus.

Und wird ein Krieg heraufbeschworen
Und ruft man dich zum Landesheer,
So gibst du Weib und Kind verloren
Und trittst dann ruhig ins Gewehr.
Da lernst du, wie man Menschen tötet
Im Schlachtgewühl und Pulverrauch,
Bis sich der Boden endlich rötet
Von deinem eignen Blute auch.

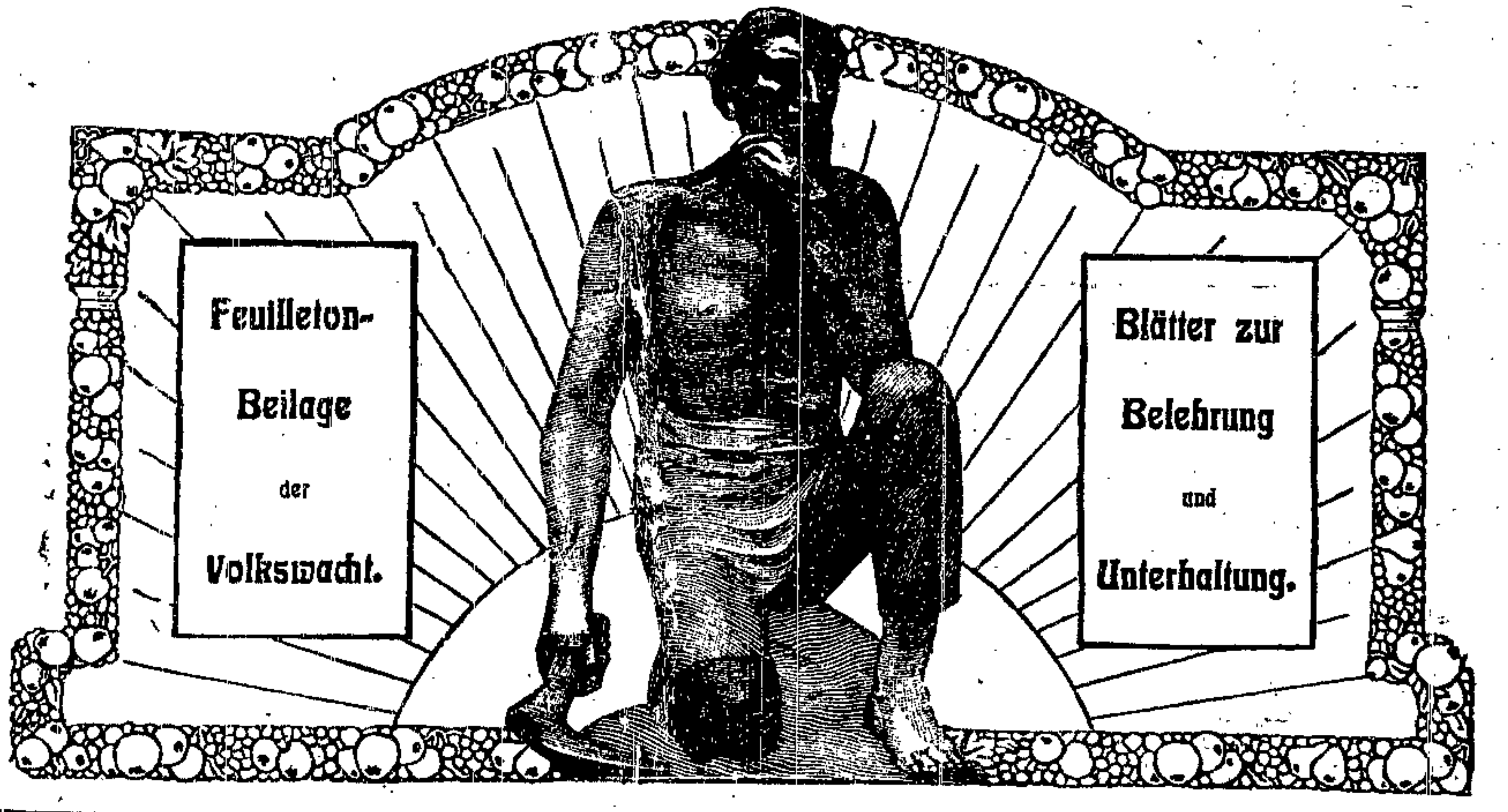
Hast du nun alles hingegeben,
Was dir auf Erden teuer war,
So schleppst du mühsam dich durchs Leben
Als Invalid, als Bettler gar.
Und fragst du, ob der Staat dir lohne
Für deine schweren Opfer nicht?
So sagt man dir mit kaltem Hohne:
Du tatest nichts als deine Pflicht.

Und forderst für so große Pflichten
Du auch ein angemess'nes Recht,
So wird man wieder dich berichten:
Du kennst die heut'ge „Ordnung" schlecht.
Du mußt die Steuerlasten tragen,
Denn sonst verfällst in Strafe du,
Du mußt im Felde Schlachten schlagen,
Doch frage nicht: Warum? Wozu?

Darüber haben zu verfügen
Die Mächtigen, die Herrscher bloß,
Du hast den Pflichten zu genügen.
Doch deine Rechte sind nicht groß.
Du darfst zu laut nicht deine Stimme
Erheben, denn wer trotzig schreit
Nach Recht, den fasset bald im Grimme
Die „göttliche Gerechtigkeit"!

Was wolltest du auch nutzlos grollen;
Nein, schließe dich den Kämpfern an,
Die eine bess're Ordnung wollen
Und Recht auch für den armen Mann.
Wenn ihre Fahnen siegreich wallen,
Der Unterdrücker Macht zerbricht,
Dann heißt die Losung: Allen, allen
Das gleiche Recht, die gleiche Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Reinhold Dorf. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 7. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky, G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.



Nr. 5 | Breslau, den 15. Januar | 1911.

Wir und sie.

Zwar meinen die Heuchler und Frommen
Und ziehen ein scheel Gesicht,
Daß sie in den Himmel kommen,
Wir aber nicht.

Wir sind mit dem Diesseits zufrieden,
Ich und mein reizend Kind,
Und freu'n uns, daß wir hienieden
Schon selig sind.

Denn möchten wir einst erhalten
Im Himmel den besten Ort,
Und erschienen die Frömmlergestalten,
Wir zögen fort.

Und sprächen: „Geruh' uns beide,
O Petrus, dahin zu tun,
Wo Anakreon der Heide
Und Sappho ruh'n!

Und führte der Weg zu diesen
Durchs schwärzeste Höllentor,
Wir zieh'n ihn den Paradiesen
Der Mucker vor.

Heinrich Leuthold.

Das Lied vom Elbfall.

Eine Erzählung aus dem Riesengebirge von Ruth Bré.

8] (Nachdruck verboten.)

Später, als schon Mißtrauen in ihrer Seele war, durch sein Verhalten und durch Erzählungen anderer, da war ihm ihre Nähe lästig, da fürchtete er ihren forschenden Blick, ihre Fragen, ihre Vorwürfe. Da bedrückte ihn ihre Gegenwart. Da mied er sie. Da ging er fort und ließ sie dem andern.

Erst hat er's nicht geglaubt, daß sie sich einem anderen zugewendet habe. So sicher war er ihrer Liebe. So selbstverständlich schien es ihm, daß sie unglücklich sein müsse, daß sie ihn unglücklich immer weiter lieben müsse.

Er hat nicht damit gerechnet, daß der Frauen Liebe mit dem Vertrauen, mit der Achtung sterben kann. Seine Männereitelkeit, von vielen Seiten genährt, hat nicht mit dieser Seite in der Seele einer stolzen Frau gerechnet.

Marianne denkt ebenfalls zurück. Wie kam es doch? Wie kam doch alles? Ist dies der Mann, den sie so sehr geliebt hat? Dem sie die Hände hätte unter die Füße legen mögen? Den sie groß und geehrt sehen wollte? Für den sie sich einschränken und ganz klein und bescheiden wirtschaften wollte, damit es nur ihm an nichts fehle? Ist dies der Geliebte, den sie immer wieder vorschob ins helle Licht, neben dem sie sich und ihr Talent klein machte und in den Schatten stellte? Ist dies der Mann, um den sie sich selbst beinahe verlor?

Kann man das?

Darf man das?

Darf sie das, sie, eine Künstlerin? Darf sie sich selbst untreu werden?

Und so nutzlos! So nutzlos! Nicht gehoben hat sie den Mann — nein — fast wäre sie durch ihn versunken.

Aber sie hat sich emporgerafft. An ihrer Selbstachtung. An der Achtung derer, die sie kannten und die ihr unablässig sagten, daß man noch Schönes und Gutes von ihr erwarte. Sie hat sich emporgerafft an der Arbeit. Und auch an einer neuen Liebe. Ja.

Es ist eine ganz andere Liebe, als die zu Solden. Es ist nicht die Liebe zur Schwachheit. Es ist die Liebe zur Kraft. „Die Kraft" versinnbildlicht ihr der, dem sie angehören wird. An der Kraft hat sie sich emporgerankt und hat ihre eigene Kraft und Frische wiedergefunden. Und die braucht sie. Denn sie will leben, leben!

Sie will nicht untergehen.

Sie will nicht den Erinnerungen verfallen.

Solden soll gehen!
Was will er hier?

Wie kann er es wagen, sie zum Tanze zu holen? Sie will seinen Arm nicht fühlen, nicht den Schlag seines Herzens, nicht den Druck seiner Finger. Er soll sie nicht berühren. Sie will sich nicht an ihn schmiegen im weichen Rhythmus der Musik. Sie will nicht.

— — — — — — — — — — — — — — —

„Donauwellen" intoniert die Kapelle. Solden steht vor ihr. Er verneigt sich stumm. Und — stumm legt sie ihren Arm auf den seinen.

„Donauwellen" — das war der Tanz — das war der Abend von einst.

„Donauwellen" — dagegen halten alle Vorsätze nicht stand. Die Jahre versinken. Leid und Schuld versinken. Die Gegenwart versinkt. Nur die Vergangenheit ist da. Der Abend von einst. Der Abend, an dem sein Atem über sie hinstrich wie berauschende Küsse, während die Geigen gerade so schluchzten und sangen wie heute: Donauwellen. Der Abend, an dem sie nicht seine sonstige „Freundschaft" zu spüren glaubte, sondern ein heißes, zärtliches Aufwallen seines Herzens, das ihr galt, ihr. Der Abend, an dem sie es nicht für möglich hielt, daß sie sich je im Leben trennen könnten.

„Donauwellen! — So wogt's — und lockt's — und schluchzt's nur auf einer böhmischen Fiedel", sagt Solden abgerissen.

Sie tanzen ganz langsam noch einmal herum.

„So schweben — nie mehr erwachen — mit geschlossenen Augen —"

Marianne hat es gesagt. Hat das wirklich Marianne gesagt?

Solden hält an im Tanze: „Marianne!"

Sie schlägt die Augen voll zu ihm auf.

„Ich muß Sie sprechen!"

„Was kann es nützen?"

„Nichts oder alles."

„Ich kann nicht."

„Doch, Sie können. Wenn Sie nur wollen. Werden Sie mich erwarten?"

— — — — — — — — — — — — — — —

Vorbei der Rausch! Zerrissen der böse Zauber, der sie zu umspinnen drohte. Dieses: „Werden Sie mich erwarten?" — es weckt die Erinnerung, die Erinnerung an jenen Osterabend, da sie ihn erwartete, droben „am Wildbach", wo Lenchen das Zimmer richtete.

„Nein, nein", stößt sie heraus. „Einmal habe ich Sie erwartet. Da sind Sie nicht gekommen. Nie wieder! Nie wieder!"

Solden faßt sich an die Stirn und läßt sich schwer auf einen Stuhl fallen.

Marianne steht einen Augenblick im Kampfe mit sich selbst. Sodann richtet sie sich mit einem Ruck auf und geht zu ihren Bekannten, mit allen der Reihe nach freundlich sprechend. Doch ist sie nicht übermütig wie früher. Aber sie drückt die Hand aufs Herz. Es muß fest bleiben. Es muß!

Die allgemeine Fröhlichkeit läßt die beiden mit ihrem Herzweh in der Menge verschwinden. Immer neue Ankömmlinge strömen herbei. Soeben treten vier junge Mädchen ins Zimmer, kleine, zierliche Wesen, mit großen Hüten, Rucksäcken und Bergstöcken. Vier Herren springen auf und walzen mit ihnen, ohne sie erst ablegen zu lassen. Ein vielstimmiges „Bravo!" ertönt. „Seht, die Pilze aus dem Walde kommen schon!" „Vier kleine Champignons! Hurra!" „Hoch die Champignons!" „Musik, spiel' einen Champignon-Walzer!" schwirrt es durcheinander.

Die Musik geht in einen anderen Walzer über. Die Luft steigt. Der Tanz wird übermütiger. Marianne wird von Kutten engagiert, von Malern, Eltinger und vielen anderen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Lande der aufgehenden Sonne.

Von Chagrin.

1]

Dollarland Adel

Ueber San Francisco lachte, wie immer, Mutter Sonne mit freundlichster Miene. Leicht huschten die Lichtstrahlen über die vielen Hügel, um sich an den blanken Kuppeln der Wolkenkratzer zu spiegeln. Die Brise, die immer zur Mittagsstunde voll einsetzt, zeigte erst leise ihr Kommen an. An den Felsen des Goldenen Tores brachen sich die ersten Wellen der heraneilenden Flut. Ruhig, im glänzenden Tiefblau zeigte sich die Bai. An dem so geschäftigen Hintertor des Onkel Sam ging es noch recht leise zu. Es schien, als ob die hastenden Geister noch nicht erwacht seien. Nur am Fuße des Telegraphenhügels hatte das Leben schon in seiner ganzen Lebhaftigkeit eingesetzt; die Chinesenstadt klapste und schrie; in ihren Straßen häuften sich die Waren, Karren und Kisten. In aller Gottesfrühe umstanden die Söhne des Reiches der Mitte in gedrängten Haufen lange, hellrote Plakate, die in vergangener Nacht unbekannte Hände angeschlagen hatten. Starr bohrten sich die Schlitzaugen in die bekannten und doch so rätselhaften Schriftzeichen. Laut, eifrig, hastig und mit komischen Gesten wurde die neue Kunde diskutiert. Die erregten Mienen ließen unschwer erkennen, daß es sich um Gewichtiges handelte: sollte ein neuer Sippenkrieg erklärt worden sein? Oder wurde zu energischerer Fortsetzung des Boykotts japanischer Waren aufgefordert?

In scharfem Kontrast zum ruhigen Stadtinnern stand die Hafenkante. Sie war heute noch mehr als sonst ganz Handel, ganz Fabrik, ganz Hast. Auf den holprigen, staubbedeckten Fahrdämmen keuchten schwerbeladene Wagen und schweißtriefende Menschen in rasender Eile. Ein verwettertes, ins Hafenwasser hineingeschobenes, großmächtiges Holzgebäude zog sie wie ein Magnet an. Durch ein Tor, über dem „Pier 42" mit Riesenlettern geschrieben stand, verschwanden sie. Das Innere des gigantischen Holzkastens war heute peinlich sauber. An seine Flanke war ein kleiner Ozeanriese gekettet: die „Asia". Der „blaue Peter", der in dem Mastwerk wimpelte, zeigte an, daß es noch heute hinaus ging aufs weite Meer. Zwischen hohen Gepäckhaufen hantierten eifrig die Beamten. Die Fahrgäste standen in Gruppen ihrer Freunde, halblaut diskutierend. Hier standen junge Mädchen, die sorgenvolle Blicke hinunter auf das Wasser warfen; dort weinte eine Mutter mit ihrem Sohne, der sich zum ersten Mal hinauswagte auf den Ozean des Lebens; drüben standen junge Männer, die mit schweren Flüchen ihrer Ungeduld Luft machten; überall standen Seemänner mit ihren Freunden oder Liebsten, sich gegenseitig Mut zusprechend oder zu weiteren Tränen anregend. Man sprach von baldiger Rückkehr, glücklicher Reise, lustigen Abenteuern; man dachte auch an den Tod.

Im Hintergrunde drängten sich Hunderte von Chinesen um einen langen Tisch, an dem Beamte der Hafenpolizei Aktenbündel mit viel Phlegmatik prüften. Jeder zopftragende Passagier wurde peinlich mit dem Photogramm, das sich auf seinen Papieren befand, verglichen, dutzendmal befragt und untersucht, ehe er auf die Gangplanke gelassen wurde. Die Ein- und Abwanderung der Asiaten wird in Amerika von jeher sorgfältig kontrolliert. Aber nachdem Elsie Siegel, die Enkelin des Revolutionsgenerals Siegel, ihren Eifer, die asiatischen Heiden der Chinesenstadt zu New York der christlichen Kirche zuzuführen, mit dem Leben büßen mußte, ist die amerikanische Hafenpolizei noch strenger, ja geradezu nervös geworden. Besonders damals, kurz nach dem Mord dieser Missionarin, wachte sie mit allergrößter Sorgfalt über jeden abwandernden Asiaten, weil sie fürchtete, der Mörder könnte aus dem Lande weichen. Kein Asiate, der nicht sorgfältig untersucht, durfte das Schiff betreten; selbst den mich an den Hafen geleitenden Japanern wurde der Besuch meiner Kabine barsch abgeschlagen. Auch während der Fahrt wurde der Verkehr der Kajütenpassagiere mit den (asiatischen) Zwischendeckern, und umgekehrt, streng untersagt. Die Quarantänevorschriften wurden für dieses Verbot ins Treffen geführt.

Das erste Signal der Schiffspfeife heulte über Land und Wasser. Des Schiffes Fesseln waren bald gelöst. Nach einigem Stoßen und Stoppen und Wenden schwamm die „Asia" in tiefem Fahrwasser. Mit Volldampf ging's die bekannte Küste entlang, durchs Goldene Tor hinaus auf den Stillen Ozean. Bald verschwand das heimische San Francisco, bald entschwand auch die amerikanische Küste dem Auge.

Auf hoher See.

Nach einigen Stunden des Beisammenseins hatten sich unter den Schiffspassagieren Gruppen gebildet, man hatte sich angefreundet (oder auch nicht). Die Passagiere ließen sich's wohl sein nach dem schweren Hasten und der Aufregung, die eine Abreise mit sich bringt. An Unterhaltung fehlte es nicht. Die Schiffsgesellschaft tat, was sie konnte, um ihren Brotgebern das Leben kurzweilig und angenehm zu machen. Auf dem Promenadendeck gab's Gesellschaftsspiele, im Rauchsalon wurde schwer gepokert, im Lesesaal stand eine recht umfangreiche Bibliothek mit Werken in den drei Weltsprachen zur Verfügung. Regelmäßig wurden Phonographenkonzerte gegeben, auch ein Kinematograph war vorhanden, und in einem mit Salzwasser gefüllten Schwimmbassin tummelten sich Männlein und Weiblein in seltener Ausgelassenheit. Wer eine Maskur wünschte, der konnte aus einer äußerst reichhaltigen Speisekarte die Mittel dazu wählen. Die leichte Preiserhöhung für Zigarren und (alkoholische) Getränke wurde gar nicht gemerkt, denn die Passagiere hatten alle — bis auf einen — vor der Abfahrt vom Dollarland genügend Kleingeld zu sich gesteckt. Die Schiffsmannschaft setzte sich, wenn man von den ersten Stellen absieht, vollständig aus Chinesen zusammen. Die am Tische servierenden Stewards (Schiffskellner) nahmen sich in ihren langen Kaftanen, halbrasierten Schädeln und baumlangen Zöpfen allerliebst aus. Sie verrichteten ihren Dienst geräuschlos und pünktlich. Nur am Ende der Reise, als der unangenehme Moment der Trinkgeldspenderei da war, betrugen sie sich einfach unverschämt. Die Trinkgelderpest ist auf allen Schiffslinien anzutreffen, nicht zum mindesten auf den deutschen. Da werden eine Menge kleiner Dienste, Notwendigkeiten und total unnötige Gefälligkeiten erfunden, um den Geldbeutel des Passagiers zu verpflichten. Verschiedene Schiffsgesellschaften verabfolgen gegen eine Gebühr Schecks als das „sicherste, beste und angenehmste Mittel für den Geldtransport". Sehr schön. Sobald man den Scheck aber bei den angegebenen Stellen umwechseln will, wird man vom Zahlmeister zum Steward, von diesem zum Koch, von diesem zum zweiten Steward, von diesem zur Agentur aufs Land gesandt. Jeder hat gerade zufällig kein Geld, oder man wird darauf aufmerksam gemacht, daß einem eine große Gefälligkeit erwiesen wird und nicht mißzuverstehende Mienen und Gesten zeigen dem Schwerhörigen, was gemeint ist, wenn ihm nicht gleich von vornherein ein „kleines Agio" abgefordert wird. Man muß diesem Trinkgeldhunger gegenüber schon ganz energisch auftreten, um ihn zum Schweigen zu bringen. Kommt gar ein Unglücksrabe von einem Passagier mit einem durchgehenden Billett auf einer Zwischenstation aufs Schiff und hat eine Kabine nicht fest belegt, so wird er in eine sogenannte „Trinkgeldquetsche" gelegt. Und obwohl eine Masse guter Kabinen frei sind, kommt er erst dann aus der Quetsche, nachdem er Erkenntlichkeit von substantieller Beschaffenheit gezeigt hat. Aber selbst wenn die Kabine im voraus bestimmt ist, wissen die Stewards einem nicht freigebigen Passagier durch Ueberladung seiner Kabine und andere Tricks Geldstücke abzuzwicken. Der Reiche grämt sich über die Trinkgeldheischerei nicht sonderlich. Für den, der sein Geld mit schwerer Arbeit verdienen muß, ist die Sache schon bitterer.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus dem Gefängnisleben.

I.

Entdeckungsfahrten in der Gefängniszelle.

Die Ankündigung dürfte reichlich [illegible] erscheinen. Was könnte man wohl in einem Raum von vier Schritt lang und zwei Schritt breit mit seinen [illegible] Wänden, seiner eisernen Tür und dem geblendeten Fenster entdecken?

Und dennoch gibt es wirklich viel zu entdecken. Man muß allerdings buchstäblich die Wände hinaufsteigen.

Als ich in den ersten Tagen in dem kleinen Gehäuse meiner, nun für Monate bestimmten neuen Welt [illegible], und mit heißer Sehnsucht auf Bücher und [illegible] wartete (heißer ist die Sehnsucht nach den Freuden einer Schülerstunde auch nicht), da hafteten sich Augen und Sinne natürlich an das Unbedeutendste ringsum. Das Auge wurde umsomehr auf die Kleinigkeiten in der Zelle gelenkt, weil ein [illegible] Blick aus dem [illegible] der Zelle nichts als die abschreckenden Reihe der toten Gefängnismauer fassen konnte.

Bei einer solchen Zellenwanderung fiel mein Blick von ungefähr auf ein Gekritzel an der eisernen Zellentür. Ich buchstabierte und entzifferte schließlich folgenden, anscheinend von einem Polen herrührenden Stimmungsbericht:

„Der Junkmann ist [illegible]
Sieben Monat ist [illegible] Viel."

Aber zum kleinen Trost fügt er gleich hinzu:

„Oktober ist alles um —
Wart Du [illegible] Mensch."

Dieses erste vielversprechende Autogramm gab meinen [illegible] Gedanken eine Ablenkung. Ich fing an die Wände dieser und später noch einiger anderer Zellen von oben bis unten nach ähnlichen Zeichen früherer Zellenbewohner abzusuchen und die Ausbeute ist nachstehendes. Eine im [illegible] [illegible] ist mir unerreichbar geblieben: sie war so nahe der Decke, daß ich sie selbst von meinem Bettisch aus nicht entziffern konnte. Auch die Feststellung der meisten anderen Worte war mit Mühe verknüpft, da vieles unter einem noch ziemlich frischen [illegible] lag.

Sehr gute Vorsätze scheint die Gefängnishaft dem Schreiber dieses Ausrufes gegeben zu haben:

„Hoch lebe die F [illegible] —
[illegible]!"

Von welcher Seite ein Berliner sein Schicksal [illegible], lehrt folgende Inschrift:

[illegible]
[illegible] — [illegible]
ihr könnt mir mal die Rolle drehn —.

Ein anderer Berliner [illegible] folgenden [illegible] auf die Wand:

„Wir Berliner können viel vertragen."

Mit unsicherer Schrift, [illegible] an einer anderen Stelle zwischen [illegible] 1909 und 1910 ein Jüngling folgenden inhaltschweren Satz [illegible]:

„Erst siebzehn Jahre alt und [illegible]"

[illegible]

„[illegible]
[illegible] und schlafe."

„Einer, der [illegible] zur Strafe gefahren hat, meint:

„[illegible]".

[illegible]

„O wie langsam [illegible] —
[illegible]."

[illegible]

[illegible]
[illegible]

Und [illegible] folgenden [illegible]